

Uebersetzungen.



I. Homer's Ilias.

Vertheidigung und Proben einer Uebersetzung in
Samben.

1. Gedanken über die Beschaffenheit einer Deutschen Uebersetzung des Homer *).

Qui hoc facere proponet, volet, tentabit, ad Deos
iter faciet: hoc ille etiamsi non tenuerit, magnis tamen
excidet ausis.

Seneca.

Daß ein Deutscher Homer ein vortrefflicher Wunsch
für unser Vaterland sey, darüber, hoffe ich, sind die
Meisten unter uns einig. Ob aber ein solcher wohl
möglich sey? Das ist noch eine streitige Frage. Statt aller
Untersuchungen über diesen Punct, könnte der Streit
wohl nicht angenehmer für den Zuschauer beigelegt

*) Abgedruckt aus Kloz's Deutscher Bibliothek der
schönen Wissenschaften. VI. Band. Halle 1771. S. 1.

werden, als wenn der Genius unserer Literatur einem Mann von Genie und Kenntniß erweckte, welcher zwischen die Bankenden mit einer Uebersetzung träte, über welche man schreiben könnte: Der Nachwelt und der Ewigkeit heilig.

Wenn ich aber die Härte und Unbiegsamkeit kritischer Naturen betrachte, so besorge ich, daß der Rezer, der ein solches Werk anfangs für unmöglich hielt, hernach dem armen Uebersetzer das Leben noch herzlich sauer machen würde. Sein Tadel würde ihn im Großen, so wie im Kleinen, und vielleicht bei solchen Stellen vorzüglich verfolgen, auf welche Stellen sich der Uebersetzer das Meiste zu gute gethan hatte. Auf die Art würde er eine ganze Menge Undächtiger nach seinem Urtheile stimmen, welche, ohne zu untersuchen, treuherzig nachglauben, und ihren eigenen gesunden Sinnen alles Mögliche weiß machen lassen. Was soll er also thun, um sich Ruhe zu verschaffen? Wie soll er dem Undanke ausweichen, womit sein Vaterland ein Geschenk von so hohem Werthe, als ein guter Deutscher Homer wäre, vergelten könnte? Mir fällt dieses ein. Der Uebersetzer des Homer muß unstreitig länger über die Erreichung seines Endzwecks nachgedacht und nachgeforscht haben, und das Auge seines Geistes muß durch Übung wackerer geworden und tiefer gebrungen seyn, als das Auge eines Richters, der heute die Uebersetzung in die Hand nimmt, und morgen — vielleicht auch heute noch — Leben oder Tod darüber ausspricht. So wie es nun zwar überhaupt nützlich ist, daß der Schriftsteller seinen Kunstrichter auf den Standort

führe, aus welchem er sein Werk ansah und bearbeitete, so mag dieses doch gewiß nirgends so sehr, als in Sachen Homer's und des Deutschen Uebersetzers Statt haben.

Ich schicke dieser Probe einer Homerischen Uebersetzung *), die ich nicht ohne Bangigkeit dem Publicum vorlege, einige Betrachtungen voraus, welche theils mein Verfahren rechtfertigen, theils überhaupt diese und jene Eigenschaft einer solchen Uebersetzung anzeigen sollen. So viel ich vermag, will ich mich bemühen, gleichsam das Ideal davon, welches mir in der Seele schwebt, abzuzeichnen. Stimmt dieses nun nicht mit dem wahren und allgemeinen Ideale der Vollkommenheit, so wie es erleuchteten Köpfen, als der meinige, sich offenbaret, überein, so bitte ich mir diejenige Nachsicht aus, die ein Unmündiger, der ich, so wie an Jahren, also auch an Geschmack und Kenntniß bin, billig fordern kann. Wenn ich auch selbst nichts Erhebliches sollte gefunden haben, so gebe ich doch vielleicht Gelegenheit, daß ein Anderer von höheren Talenten etwas auf der Spur findet, auf welcher ich ausgegangen bin. Wenn ich gleich derjenige selbst nicht bin, auf welchen unser Volk hoffet, (denn ich müßte den unverschämtesten Knabenstolz besitzen, wenn ich mir einbildete, daß ich's wäre), so kann ich doch vielleicht

*) Es waren die ersten 425 Verse der ersten, und die ersten 65 Verse der sechsten Rhapsodie, welche später im Zusammenhang und durchaus umgearbeitet in dieser Sammlung folgen.

zu der Ehre eines Vorläufers dessen, der kommen wird, gelangen. Für mich Ehre und Belohnung genug! Denn was ist daran gelegen, ob ich, oder ein anderer mein Vaterland bereichere, wenn es nur wirklich etwas erhält. Der ehrliche, und echte Patriot sucht seinen höchsten Ruhm in des Vaterlandes Ruhme. Er freut sich, das Gebäude des vaterländischen Ruhmes unterstützen zu helfen, wenn es gleich am untersten und verborgensten Orte wäre, wo sein Verdienst keinem Menschen in die Augen fallen kann.

Welches ist der Standort und die Entfernung, woraus der heutige Deutsche einen Deutschen Homer betrachten soll? Ich glaube, es ist eben der Standort, aus welchem der Grieche des blühenden Platonischen Zeitalters seinen originellen Homer ansah. Damals standen Sitten und Literatur in Griechenland auf der höchsten Stufe der Verfeinerung. Daß sich's mit uns jetzt eben so verhalte, möchte ich aus Patriotismus nicht sagen. Denn mein feurigster Wunsch ist, daß unsere Literatur noch lange so fort steigen möge, als sie in den letzten Jahren gestiegen ist. Das aber getraue ich mir zu behaupten, und mein Herz erweitert sich dabei, daß wir jetzt auf einer Stufe stehen, auf der wir uns in vieler Absicht mit den Griechen messen können. Ist dieses wahr, so hoffe ich, man wird meinem Sake Recht geben, daß wir einerlei Standort und Entfernung mit ihnen nehmen müssen, um von dem Objecte unseres Anschauens eben die Eindrücke, wie sie, zu erhalten. Wie kam aber den Griechen aus der Epoche ihrer Verfeinerung Homer vor? — Als ein.

ehrwürdiger Greis, den aber noch keine Runzeln des Alters entstellt hatten. Jugendliche, zarte und glatte Schönheit hatte er nicht; sondern stärkere Züge der Schönheit des männlichen Alters. Ueber seine Brust hing ein langer Bart herunter, der vielleicht bei ihnen längst aus der Mode gekommen war. Ungekünstelt floß sein Haar von der Schulter, da es vielleicht bei ihnen die Kunst schon in Locken legte. Sein Gewand schien ihren Augen etwas altväterisch. Kurz, an seiner ganzen Gestalt und Tracht und seinem ganzen Wesen erblickten sie Solécismen, die sie auch gar wohl dafür erkannten, aber doch nicht mit Widerwillen ansahen. Homer war den Griechen dieser Epoche, was unserer jungen feinen Welt ein braver ehrwürdiger Mann nach altem Schrot und Korn ist, dessen Sonderheiten und Solécismen man gern duldet, ja oft sogar mit Wohlgefallen betrachtet, ob man sie gleich selbst nicht nachahmet. Bei dem Allen erregte der alte Dichter unter ihnen die größte Bewunderung. Nun, was er in solcher Gestalt unter Griechen vermochte, das muß er unter uns auch noch können. Was soll also der Deutsche thun, wenn er den Homer unter seine Landsleute führet? — Er soll den alten Mann nicht jung zu schminken trachten; er soll ihm seinen langen Bart lassen, ob man gleich jetzt keinen mehr trägt; er soll sein Haar nicht à la France kräuseln; viel weniger ihm, statt seines altväterischen, aber anständigen und ehrwürdigen Gewandes, ein Kleid nach Französischem Schnitte, den Meister Vitauvẽ neulich erfunden, anlegen; sondern er soll ihm, so viel es nur mög-

lich ist, Alles, was er Eigenes hat, bis auf die kleinste Falte lassen. Kurz, ohne Figur und unverblümt von der Sache zu reden, der Deutsche soll uns einen Homer liefern, der nach Alterthum schmeckt. Trifft er diesen Punct wohl, so wird er bei dem Leser um ein Großes die Illusion befördern, in welcher dieser vergift, daß das, was er liest, Uebersetzung sey, und in den süßen Wahn geräth, daß Homer ein alter Deutscher gewesen, und seine Ilias Deutsch gesungen habe.

Ehe ich mich eröffne, wie man einer Homerischen Uebersetzung diesen Anstrich von Alterthum geben könne, muß ich erst noch auf einen Einwurf des Pope antworten, welchen sein Freund, Dr. Parnell, in der Vorrede zum Leben des Zoilus *) anführet. Parnell erzählt, er sey zu diesem berühmten Uebersetzer des Homer gekommen, als er mit seiner Arbeit eben beschäftigt gewesen, und habe sich mit ihm über sein Vorhaben unterredet. Seine Worte sind diese: „After this, I demanded, what air he would appear with? whether antiquated, like *Chapman's* version, or modern, like *La Motte's* contraction. To which he answer'd, by desiring me to observe what a Painter does who would always have his Pieces in fashion. He neither chooses to draw a Beauty in a *Ruff*, or a Trench-Head; but with its Neck uncover'd, an in its natural

*) S. Poems on several Occasions. Written by Dr. Th. Parnell. London 1747. p. 222.

ornament of Hair curl'd up, or spread becomingly: So may a Writer choose a natural Manner of expressing himself which will always be in fashion, without affecting to borrow an odd Solemnity and unintelligible Pomp from the past Times, or humouring the present by falling into its affectations, and those Phrases which are born to die with it."

Der Mann hat völlig recht, wenn es uns um eine Schönheit überhaupt, sie sey, welche sie wolle, zu thun ist. Will ich aber eine gewisse Schönheit nach allen ihren, auch den kleinsten Eigenschaften kennen lernen, so darf mir der Mahler auch nicht den ihr eigenthümlichen Anzug vergessen, wenn er gleich in manchen Stücken bizarr seyn sollte. Gesezt, der Mahler wollte mir den Hektor mahlen, sollte er ihn nackend darstellen? — Nackend sieht Deutschland's Herrmann wie der Griechische Hektor aus. Woran soll ich nun den Hektor erkennen? — Er darf mir also seinen großen Schild, der oben an die Schultern und unten an die Knöchel schlug, er darf mir den Helm, auf dem der Roßbusch wehet, kurz, er darf mir die den Hektor charakterisirende Rüstung nicht weglassen. Sehet! dies ist der Fall mit dem Homer.

Den Ton des Alterthums nachzuahmen, wird nicht wenig beitragen, wenn man sich der Sprache entwichener Zeiten bedient, welche sich durch eigene Wörter und besondere Zusammensetzung derselben von der unsrigen oft merklich unterscheidet. Es gibt eine ziemliche Menge alter Wörter, die theils schon völlig ausgestor-

ben sind, theils wegen ihres seltenen Gebrauchs ein sehr veraltetes Ansehen haben. Der Verlust einiger ist vielleicht eben so gut durch andere in der neuern Sprache ersetzt worden. Wenn das aber auch ist, so handelt der Uebersetzer des Homer doch zweckmäßig, wenn er sich auch der Wörter von der letzten Gattung bedienet. Denn er soll alte Wörter hervor suchen, nicht allein, weil sie gut, und besser, als die neuern sind, oder weil vielleicht dem Gedanken kein anderer, als ein alter Ausdruck anpasse; sondern er soll auch alte Wörter gebrauchen, weil sie alt sind. Das Wörtchen *sint* ist vielleicht nicht um ein Haar besser, als das neuere *seit*, und so gibt's viele andere verlegene Wörter, wofür man ein eben so gutes neues aufstellen kann; dessen ungeachtet soll der Uebersetzer des Homer das Alte wählen. Dies mag Manchem sehr sonderbar klingen. Allein ich habe Recht, wenn der Uebersetzer auch die größten Kleinigkeiten nicht ungebraucht lassen soll, um seiner Uebersetzung den Charakter und das Ansehen des Alterthums zu geben. Nur müssen solche Wörter nicht schon gar zu alt und unverständlich seyn. Der Leser, der nicht affectirt und sich nährisch dabei anstellt, muß sie noch gut im Zusammenhange errathen können. Für die aller besten halte ich diejenigen, welche in solcher Entfernung von dem Gebrauche unserer Zeiten stehen, daß sie uns zwar etwas fremd und ungewöhnlich klingen, aber doch noch nicht so weit in's Alterthum zurück gewichen sind, daß man sie gar nicht mehr ohne Perspectiv, das ist, ohne Glossarium erkennen kann. Auch müssen diese Wörter keine gar zu

große Aehnlichkeit mit den Plattdeutschen haben, welche dem Leser, dem dieser Dialect geläufig ist, das Lachen erwecken könnten. Ueberhaupt aber müssen sie edel seyn, und nichts Komisches, Niedriges und Pöbelhaftes im Gebrauche an sich haben, sonst würden sie ebenfalls die Uebersetzung, statt ihr ein ehrwürdiges Ansehen zu geben, nur lächerlich machen. Gleiche Wirkung mit den alten haben, wenn ich nicht irre, auch die ganz neuen, die aber der Uebersetzer selbst gebildet haben muß. Sie haben eben das Ungewöhnliche, als jene, und werden folglich gleichen Eindruck auf den Leser machen können. Denn das muß einem Uebersetzer des Homer schlechterdings erlaubt seyn, wie ein zweiter Shakespear oder Klopstock despotisch mit seiner Sprache umzugehen. Er soll so lange mit ihr ringen und kämpfen, bis sie so geschmeidig geworden, daß sie sich dem Gedanken des Originals auf's genaueste anschmiegt. Er muß Macht haben, zusammen gefügte Wörter aus einander zu reissen, und einfache zusammen zu fügen. Doch versteht sich's, daß er immer auf die Analogie der Sprache Rücksicht nehmen muß. Daher frage der Leser nicht: Sagt man auch so? Denn darunter versteht er gemeinlich: hat schon Wer so gesagt? Sondern er frage: Kann man so sagen? Ist dieser Ausdruck, diese Redensart, diese Wendung dem Genie der Sprache gemäß, oder schnurstracks zuwider. Ueberhaupt sey man hier langsam und bedächtig im Urtheilen, denn öfters verdankt man nachher dem Schriftsteller eine Kühnheit, die uns Anfangs anstößig schien. Dieses sey allen unbefugten Tadlern aus dem stillen und lauten Publicum

gesagt, welche die Schöpfer unserer Sprache zu richten sich unterfangen!

Hiernächst bemühe man sich, die älteren Wortfügungen und Redensarten nachzuahmen. Sie haben vor den neuern oft einen nicht geringen Vorzug. Denn ich stimme denjenigen bei, welche sagen, daß die Wendungen der älteren Deutschen Sprache mehr Originelles an sich tragen, und daß unsere neumodischen vielfältig aus den Sprachen unserer Nachbarn sich eingeschlichen haben. Ueber dies hat sie mehr die metaphysische Bed-
nung der Redetheile, worin sonderlich die Englische vor unserer heutigen Sprache einen Vorzug hat. Da es dem Deutschen Original-Genie, welches in unsern Zeiten fast ein Unding geworden, vorzüglich eigen war, deutlich, richtig, ungekünstelt, edel und ernsthaft zu denken, so hatte dies auch einen so mächtigen Einfluß auf die Sprache, daß sie sich solchen Gedanken vortref-
lich anschmiegte. Denn der Flug, den das Genie und der Geist eines Volkes nehmen, den nimmt auch die Sprache. Unsere alte Sprache hatte, obigen Eigen-
schaften des Deutschen Genies gemäß, eine schöne Prä-
cision, Anstand, eine rührende natürliche Einfalt, starke Farben und einen männlichen Charakter. Herrliche Eigenschaften, die Sprache einer Illas abzugeben! Ihr Ausdruck liefert sogleich dem Leser den wahren und echten Gedanken des Schriftstellers, nicht vergrößert, nicht verkleinert, nicht gestärkt, nicht geschwächt, nicht mit verdrießlicher Zweideutigkeit und Ungewißheit, son-
dern so, wie er diesem in der Seele schwebte. Die Periode der älteren Sprache ist weniger schleppend, als

die heutige; denn dort steht das Hauptzeitwort, welches die Art der Handlung in einem Gemälde oder einer Beschreibung anzeigt, oder den Verstand der ganzen Periode bestimmt, mehrentheils zu Anfange derselben, und die übrigen Bestimmungen folgen nach. In der neuern hingegen schleppet es Kanzelley-Styl mäßig hinten nach, welches den Styl äußerst langweilig macht. Vermöge des voran gehenden Zeitworts wird dem Leser schon zum voraus, ehe er weiter liest, ein Hauptumriß des Gemäldes, oder des Gedanken, der folgen soll, geliefert, welcher durch die nachfolgenden Bestimmungen vollends ausgebildet wird. Hierdurch wird die Seele des Lesers auf's geschwindeste erfüllt, und es verschwindet das Leere in der Zeit, die er anwenden mußte, die Periode erst auszulesen. Ich habe keinen Platz zu Beispielen, aber man wird ihrer genug finden, welche dieß Alles bestätigen. Man schlage nur Luthers Bibel-Uebersetzung und seine übrigen Schriften nach; auf jeder Seite sind welche. Die poetischen Bücher der heiligen Schrift hat Luther mit dem besten Geschmacke, für seine Zeiten, so echt Deutsch und so feurig übersezt, daß man darüber erstaunen muß. Ein fleißiger Sprachforscher müßte unsere neuere Sprache mit den vortrefflichsten Schätzen aus den Schriften dieses bewundernswürdigen Mannes, wovon unseren **Hominibus delicatulis** so ekelt, bereichern können. Solche Schriften, die alten Minnesänger, die Rhythmen, welche in in Schilters Thesaur stehen, nebst andern Ueberbleibseln der älteren Sprache und Dichtkunst, von den Minnesängern an bis nach Dips her-

unter, studiere der Uebersetzer des Homer eben so fleißig, als sein Griechisches Original. Neuere Schriftsteller und Dichter, außer Klopstock, Ramler und Rhingulph dem Barden, wollte ich ihm während seiner Arbeit zu lesen nicht rathen.

Soll der Deutsche Uebersetzer Flecken, die sich an dieser vortrefflichen Antike finden, wegschaffen, oder übertünchen, oder sonst in den Schatten zurück weichen lassen? — Was die Franzosen über diesen Punct geflügelt, und ob sie in Rücksicht auf ihre Sitten und ihre Sprache Recht haben, will ich nicht untersuchen. Ich mag meinen Leib und Geist so arg nicht kasteien, die vielen *Essais* und *Discours* jetzt noch einmal durchzulesen. Haben sie Recht, so bedauere ich ihre schlechten und kränklichen Magen, welche gesunde nahrunghafte Speisen nicht vertragen können. Der gesunde Deutsche verachtet ihre Brähen. Daher soll der Deutsche Uebersetzer sein Original getreu in unsere Sprache übertragen, und jeden wirklichen und scheinbaren Flecken, jede Härte und Rauhigkeit an eben dem Orte und mit eben so viel Licht erscheinen lassen, als sie beim Original in die Augen fallen. Denn es ist uns nicht überhaupt um eine *Ilias* zu thun, sondern um Homer's *Ilias*. Wir wollen dieses Wunder, welches man Jahrtausende hindurch verehret hat, in seiner unveränderten Gestalt kennen lernen. Pope hat seinen Landsleuten nur eine *Ilias* geliefert; Homer's *Ilias* ist es nicht. Ich kann nicht läugnen, daß es ein vortreffliches Werk sey; aber ein so enthusiastischer Bewunderer, als der größte Haufen ist, bin ich nicht. Wenn einem Ueber-

seger erlaubt wird, alle Schranken des Originals nach Willkür zu überspringen, so braucht er noch lange kein Genie vom ersten Range zu seyn, um eine Popische Ilias zu liefern. Wie leicht muß es nicht einem nur etwas feurigen Genie seyn, Youngische Poesie des Styls zu verschwenden, und die erhabene Einfalt mit poetischen Blümchen zu überstreuen. Meinem Uebersetzer des Homer wollte ich nicht rathen, bei seiner Arbeit Poppers Ilias zu viel zu lesen; denn diese Lectüre würde ihn von meinem Ideale ableiten, und seine Uebersetzung würde jene hohe Einfalt verlieren, ohne welche Homer nicht mehr Homer bleibet. Ein Youngischer Nachgedanken-Sänger ist gleichfalls zu meinem Uebersetzer völlig verdorben.

Wenn ich dem Uebersetzer die äußerste Treue empfehle, so brauche ich wohl nicht zu erinnern, daß meine Meinung nicht ist, er sollte wörtlich nach dem gemeinen Lexicon übersetzen. Keinesweges! Vielmehr muß er den Homerischen Ausdrücken das wahre Gewicht und den wahren Gehalt im Deutschen zuzuwägen suchen. Um aber diesen Gehalt genau zu erforschen, wird ein langer, immerwährender und vertrauter Umgang mit dem alten Dichter, und das aller feinste kritische Gefühl erfordert. Wenn man den Lexicon und der Trivial-Uebersetzung folget, so wird es schwerlich fehlen, daß man nicht meistens den ehrwürdigen Alten mit einem schmutzigen, unedeln und lächerlichen Gewande schände. Ich glaube, man wird größtentheils wohl thun, wenn man den Homerischen Ausdruck, der uns lächerlich und unedel klingen, zu adeln suchet. Denn ein so erhabenes Genie,

wie Homer, sang gewiß nichts, was in seinen Zeiten niedrig und unwürdig seines Gegenstandes gelungen hätte. Wenn sich also der Uebersetzer mehr auf die Seite der Veredelung des Ausdrucks lenket, so thut er dem Homer doch noch keine Wohlthat, sondern er läßt ihm weiter nichts, als sein Recht widerfahren. Wer *εὐνυμίδες* Wohlgestiefelte übersetzt, der thut dem alten Manne Unrecht; denn das Griechische machte gewiß auf die Griechen einen andern Eindruck, als das Deutsche auf uns. Ich denke mein Wort, Fußgeharnische, hat eher den Gehalt des Griechischen. Wild und rauh mag der Deutsche Ausdruck immerhin klingen; aber nur nicht unedel und lächerlich. Wie werde ich z. B. folgendem Verse im Deutschen seinen Gehalt zuwägen?

Οἷοβαγές, κύρὸς ὄμματ' ἔχων, κραδίη δ' ἐλάγοιο.

Die stärkste Präsumtion für den Homer ist da, daß dieses in den Ohren der Griechen nicht pöbelhaft und unedel gelungen habe. Den Hund muß ich aus der Uebersetzung heraus lassen. Denn sonst schimpfte Achill wie ein Deutscher Oberster; und welchem Leser würde das nicht anstößig seyn? Ich übersehe so:

Du Trunkenbold, mit deinem Wolfesblick

Und deinem Rehherz!

Mir dünkt, ich habe dem Homer Recht widerfahren lassen. So wird dem Agamemnon zwar derb und unverblümt gesagt, was er ist; aber doch nicht unter dem Ernste der Epöee, und nicht mit Schimpfwörtern, die eine lächerliche oder ekelhafte Nebenidee erwecken könnten. Hündisch wirkt schon anders in den Ohren als

Hund; daher habe ich dieses Wort getrost an einer andern Stelle gebraucht. Desters kann auch der Schall eines Wortes im Originale den meisten Antheil an dem Eindrucke haben, den der Geist des Lesers empfängt, und dann muß der Uebersetzer gleichsam den Schall mehr, als die Bedeutung in's Deutsche übertragen. Ein Beispiel nehme ich aus dem 25. Verse der ersten Rhapsodie.

Ἄλλὰ κακὸς ἀγρίει, κράτερον δ' ἐπὶ μῦθον ἔτελλε.
Wenn ich mächtiges Gebot übersehe, so macht dies auf Ohr und Herz nicht den Eindruck, als das Griechische Wort; daher setze ich das donnernde Gebot.

Wenn man die Unmöglichkeit einer Homerischen Uebersetzung behauptet, so beruft man sich gemeiniglich auf die dem Homer eigenen Beiwörter, die er Göttern, Helden, Städten, Schiffen, Flüssen und Völkerschaften gibt. Diese geben dem alten Dichter ein ganz eigenes und sonderbares Ansehen. „Läßt sie der Uebersetzer weg, so liefert er nur den halben Homer; übersezt er sie, so wird er lächerlich;“ meint Herr Nibel und sein Recensent im dritten Stücke der Klogischen Bibliothek. Ich dünkte, diese Beiwörter machten einen sehr unbeträchtlichen Theil des Ganzen aus. Ueber dies fügt sie ja selbst Homer nicht immer obigen Subjecten bei. Juno ist ihm nicht an jedem Orte *λευκώλενος, πότνια*, und *βοῶπις*; Achill nicht immer *ποδάριος* und *πόδας ὠκύς*; das Schiff heißt nicht immer das schnelle, das hohle, das schwarze oder das wohl beruderte Schiff, sondern auch oft schlechtweg das Schiff. Diese Beiwörter kann ja der Uebersetzer auch nach Belieben setzen und

auslassen, (ohne daß es dem eigenen Tone des Homer schade), wenn das Metrum, oder die Harmonie und der Wohlklang wollen, daß die Monotonie vermieden werde. Wenn man sie nach dem Lexicon oder nach der Lateinischen Version übersetzen wollte, würde man freilich lächerlich werden. Allein das heißt nicht übersetzen. Man erinnere sich, was ich oben von Gehalte gesagt habe. — Der Uebersetzer habe nur Geduld, und verzweifle nicht bei den vorkommenden Schwierigkeiten. Durch anhaltendes und strenges Nachsinnen wird er oft den anständigsten Ausdruck finden, wo er schon alle Hoffnung aufgegeben hatte. Und in der That, für viele dieser sonderbaren Beiwörter lassen sich Deutsche Ausdrücke finden, die im geringsten nicht lächerlich sind. Wenn ich ἐνζυγίδες Fußgeharnishte übersetze, so hoffe ich, man soll diesem Worte wegen des Adels und der Würde nichts anhaben können. Was ich hier von den Beiwörtern gesagt habe, mag auch für andere Homerische Ausdrücke, z. B. die wirthschaftlichen, gelten. Wenn man in Kleinigkeiten auch minder genau ist, so wird dadurch von den Vortrefflichkeiten Homers so gar viel noch nicht verloren gehen. Was thut's denn, wenn wir auch einige unerhebliche und unmerkliche Franzen an seinem antiken Gewande einbüßen? Der Recensent des Herrn Niedel sagt, das Wort Bratspieß würde eine Seite der besten Deutschen Hexameter verderben. Ist das wahr, so verdirbt πεμπύβολον auch die ganze Seite Griechischer Hexameter; es verdirbt die schöne rührende Stelle, da der alte Vater voll Wonne seine geliebte Tochter wieder umarmt; es verdirbt das erhabene

feierliche Gebet des Greises an die Gottheit; kurz es verbirbt Alles um und neben sich. Denn worin müßte das Anstößige liegen, wenn Bratspieß getreu übersetzt wäre? In dem Worte, oder in der Sache? Mir dünkt, in der Sache. Wenn nun ein vollkommener und fertiger Kenner einer fremden Sprache ein solcher ist, welcher die Idee dem fremden Ausdrucke gleich unmittelbar unterscheiden kann, ohne nöthig zu haben, sich ihn erst in Gedanken in seine Muttersprache zu übersetzen, so muß ihm diese Bratspieß-Stelle, wenn er sie Griechisch liest, eben so anstößig seyn, als dem Deutschen Leser die Uebersetzung. Wenn hieraus folgt, daß man den Homer wegen solcher Solöcismen nicht übersetzen dürfe, so folgt wahrhaftig auch, daß man ihn nicht Griechisch lesen solle. Wie, wenn aber hier weder Idee noch Ausdruck im Griechischen Küchenmässig wären? — sollte alsdann kein edleres Wort im Deutschen zu finden seyn? — Ohne Grübeln und ängstliches Nachsinnen ist mir eins eingefallen, das alle Würde der Epopee hat, und *πεμπώβολον* besser ausdrückt, als Bratspieß. Fünfzack! — so edel, als Neptuns Dreizack! — Nun setze man den lieben Bratspieß wieder in den Küchenwinkel! — Ich könnte mich über diese Materie noch viel weiter ausbreiten, wenn die Enge des Raums mir nicht verböte, mich mehr in das Detail einzulassen. Außer dem habe ich auch noch etwas Weniges von der Versart zu sagen, in welche nach meiner Meinung Homer übersetzt werden muß.

Nun, welches soll sie seyn, die Versart, in welcher Homer für uns das ist, was er für die Griechen war?

Wahrlich, keine leichte Frage! — „Ich würde nicht gern, sagt Herr Herder, Poesie und Hexameter bei dieser Uebersetzung vermissen; aber Hexameter und Poesie im Griechischen Geschmacke; sollte es auch nur Gelegenheit geben, uns immer aufmerksam zu machen, wie weit unsere Sprache und Poesie hinten bliebe *).“ Ich würde gern der Meinung eines solchen Mannes beitreten, wenn er mir nicht schon vorher, in eben demselben Buche, Waffen in die Hände gegeben hätte, ihn zu bestreiten. Laßt uns sein Buch, Seite 66, aufschlagen, und bis Seite 69 lesen. Was lehret er uns hier? Auf die Frage: was sollen wir aus der alten poetischen Zeit der Griechen durch Uebersetzungen für unsere Sprache rauben? antwortet er: Nur nicht die Sylbenmaße! Er erklärt sich hierauf vortrefflich; die Stelle ist aber zu lang, um hier abgeschrieben, und zu gedrungen, um zusammen gezogen zu werden. Der Hexameter, lehrt er, lag genau in der Sprache der Griechen; er war ihrem Ohre und ihrer Kehle am gemäßeften, weil ihre Melodie im Gesange und in der Declamation des gemeinen Lebens eine höhere Tonleiter auf und nieder stieg. — Wir, die wir mit weniger Accenten monotonischer reden, sind an die Mensur eines Hexameters nicht gewöhnt. — Gebet einem gesunden Verstande ohne Schulweisheit Jamben, Dactylen und Trochäen zu lesen, er wird sogleich, wenn sie gut sind, scandiren; gebet ihm einen gemischten Hexameter, — er wird nicht damit fortkommen. Höret den Cadencen beim Gesange der

*) S. Fragmente über die neuere Deutsche Literatur. S. 263.

Kinder und Narren zu, sie sind nie polymetrisch; oder wenn ihr darüber lacht, so geht unter die Bauern. Gebt auf die ältesten Kirchenlieder Acht; ihre Falltöne sind kürzer, und ihr Rhythmus ist einförmig. — — Sehet! so wenig sind der Hexameter und die polymetrischen Sylbenmaße unserer Sprache natürlich. Bei den Griechen foderte ihn, den Hexameter, die singende Declamation, das an den Gesang gewöhnte Ohr, und die vieltrittige Sprache; bei uns verbieten ihn Sprache und Ohr und Declamation. — Nichts kann wahrer seyn, als was Herr Herder hier sagt; und wenn es gleich nicht so viel beweiset, daß man gar keine Deutschen Hexameter machen müsse, so beweiset es doch zuverlässig, daß Homer nicht in Hexameter übersetzt werden solle. Will Einer muthwillig und mit Vorsatz für die Vergessenheit Zeit und Mühe verschwenden, so versuche er's mit Hexametern! Denn, wahrlich! der möglichst beste Deutsche Hexameter reicht kaum an den rauhesten Griechischen. Und was wird der Leser zuerst thun mit der Deutschen Uebersetzung? Sie gegen das Original halten! Wenn er da nun die große Verschiedenheit in Harmonie und Wohlklang findet, wie wird ihm vor dem Deutschen zu eckeln anfangen? Diese Begierde, den Vergang zu vergleichen und gegen einander zu halten, muß man also dem Leser benehmen. Wie soll das geschehen? Durch eine andere Versart. Durch was für eine? Durch eine Versart, die eben so genau in der Deutschen Sprache liegt, und unserm Ohre eben so natürlich ist, als der Hexameter den Griechen war. Und das sind die Jamben, wie Herr Herder richtig bemerkt. Ich glaube, es wird

kein Mensch nun noch auf den Einfall gerathen, die Deutsche Versification gegen die Griechische zu halten. Stellet euch zwei Tänzer vor: der eine tanzt ein hüpfendes Ballett; und eine majestätische Menuett streicht der andere. Wer wird diese mit einander vergleichen? Wer wird über sie richten, welcher der beste Tänzer sei? Jeder ist in seiner Art, die ihm geläufig und natürlich ist, gut. Nun aber laßt den Menuett-Tänzer des Anderen Ballet nachtanzen, und es nur unmerklich schlechter machen; den Augenblick ist Vergleichung und Ausspruch da. Also verhält sich's mit der Deutschen und Griechischen Verskunst. Ueber dies, da ich den Homer in der Uebersetzung gleichsam zum alten Deutschen gemacht wissen möchte, so muß er auch in einer Versart singen, die ihm, als einem solchen, natürlich ist. Nunmehr braucht sich der Uebersetzer nicht mehr zu krümmen und zu winden, um eine unmögliche Harmonie zu erreichen, sondern er läßt seine Jamben den mächtigen hallenden Gang fortsetzen, der unserer Sprache eigen ist. Hin und wieder eine Rauigkeit wird nunmehr eher zweckmäßig, als anstößig seyn. Denn den Ton des Alterthums stellen wir uns nicht anders, als rauh vor.

Aber werden Jamben nicht eine allzu große Monotonie gegen den homerischen Hexameter haben? Vielleicht einem Alt-Griechischen Ohre, aber gewiß nicht dem Deutschen, das nichts anders gewohnt ist. Für das Nordische Ohr läßt sich der Jambus abwechselnd genug machen. Der unsterbliche Milton bei den Engländern, und Zachariás Cortes bei uns geben den Beweis. Denn es ist bekannt, daß man nicht so jam-

bistiren darf, daß sich immer mit einem oder zwei Versen der Verstand endige, daß Cäsur und Ruhepunkt immer einerlei bleiben; sondern man muß die Jamben sich so aus einem in den andern und dritten Vers fortwälzen lassen, daß die Declamation das Ohr mit einer wohl gefallenden poetischen Periode fülle, deren Länge oder Kürze, männlicher oder weiblicher Ausgang den Ton des Ganzen schon ziemlich abändern. Ueber dies geht es ja an, nicht immer die ganz reinen Jamben zu nehmen, sondern auch Dactylen, sonderlich am Ende der Verse zu Jamben zu machen. Bei der Declamation brauchen diese Dactylen hernach nicht jambisch ausgesprochen zu werden; welches keine übele Wirkung thun, und die Abwechselung sehr erleichtern wird. Sollte es denn außer dem dem Uebersetzer nicht erlaubt seyn, auch unsere besten Anapästten und Dactylen nach Art der alten Jamben mit einzumischen? — Und bisweilen des Schlußfalls wegen eher Verse leer zu lassen, als dem Originale ungetreu zu werden, und die Harmonie durch Füllwörter zu stören? —

Zuletzt muß ich noch ein Wörtchen mit denen reden, welche eine Uebersetzung in Prosa haben wollen. Ich glaube, es werden Wenige seyn, die dies verlangen; und vor einiger Zeit war ich auch noch unter diesen Wenigen. Ich habe mancherlei Versuche einer prosaischen Uebersetzung zu meinem Vergnügen gemacht. Ein Knabe kann mit seinem Steckenpferde so vielerlei nicht vornehmen, als ich mit meinem Homer, schon ehe ich Ephebus war, gethan habe. Ich gab mir die äußerste Mühe, meine Prosa nach den Gesetzen des Wohlklanges,

so viel ich sie verstand, einzurichten. Allein ich bin entweder zu hartlehrig, um diese Gesetze zu begreifen, oder es muß sehr wenige geben, und auch die wenigen müssen äußerst unbestimmt seyn. Ich habe gelesen, was hin und wieder davon geschrieben ist; aber mir kommt das Meiste schwankend vor. Nur wenige Ohren sind fähig, hier zu urtheilen. Ich bekenne in diesem Puncte meine äußerste Schwäche. Vielleicht würde der prosaische Uebersetzer nach aller angewandten Mühe erfahren müssen, daß man seiner mühsamen Prosa nicht mehr Ehre, als jeder Alltags-Prosa widerfahren ließe. Die Meisten würden sich lieber Verse wünschen, da Verse und Gedicht bei Vielen etwas so Unzertrennliches sind. Und in der That, diese würden auch bei jenen Geheimnissen und bei der Ungewißheit jener Gesetze immer den Vorzug behalten. Aber, wendet man ein, man kann das Original nicht so getreu in Versen wieder liefern; daher wähle man Prose. — Verse werden Einen verführen, poetische Blumen zu streuen, und von der Einfachheit des Originals abzuweichen. — Wie weit sich dieser Abweg vermeiden, und die Treue mit geringen Talenten des Uebersetzers treiben lasse, davon schmeichle ich mir in meiner kleinen Probe einen Beweis gegeben zu haben. Ich habe mich der äußersten Einfachheit beflissen, und mich sonderlich gehütet, rauschende Beiwörter, wovon das Original nichts weiß, einzumischen. Sollte ich's bisweilen des Wohlklangs und des Verses wegen gethan haben, so habe ich doch gesucht, Homerische Beiwörter zu wählen, welche Homer den nämlichen Subjecten, obschon an andern

Stellen, beizufügen gewohnt ist. Außer dem aber bedenke man, daß die Treue auch in Prosa oft sich nur bis auf einen gewissen Grad treiben lasse, der dem Originale noch nicht gleich kommt. Es ist unmöglich, daß irgend zwei Sprachen in der Welt einerlei Zuschnitt in Bekleidung der Gedanken brauchen könnten; es ist unmöglich, daß diese verschiedenen Bekleidungen gleich passend und schön seyn sollten. Denn wie können sie ihre Vollkommenheiten und Reize alle an eben demselben Orte haben? Zwei Sprachen sind zwei Schönheiten, die verschiedene natürliche Reize und Vollkommenheiten besitzen. Die eine hat lebhaft feurige Augen; die andre minder, aber dafür einen lieblichen Mund. Diese hat eine reizende Hand, die Laute zu schlagen geübt; jene dagegen einen wohl gebildeten Fuß, der zum Entzücken tanzt. An beiden muß man Reiz gegen Reiz, Vollkommenheit gegen Vollkommenheit, obwohl an unterschiedlichen Arten, aufgehen lassen. So auch mit den Sprachen! Wenn der Uebersetzer keinen Zug, keinen Gedanken seines Originals hat schwinden lassen, wenn er jedem eine echt Deutsche, anständige Hülle gegeben, so daß er eben den Eindruck auf den Deutschen Leser, wie der Griechische auf den echten Griechen macht, so hat er seine Pflichten erfüllet; wenn er schon eine adjectivische Redensart umschrieben, oder das, was im Griechischen in Rücksicht auf unsere Sprache Umschreibung war, kürzer, dem Genie der Lesern gemäß, gegeben hätte. Ich kann mir leicht vorstellen, daß der leichtsinnige Tadler auch hier ausrufen wird: Ja, im Griechischen ist es doch ganz anders! Weg

mit den Pinseleien! Freilich ist's im Griechischen anders! Das kann Einer, der nur Augen hat und Worte zählen kann, sehen, daß es im Griechischen anders ist. Aber ist es auch so erstaunend besser, als das Deutsche? Hat das Original verloren? Fühlet die Seele einerlei Eindrücke bei Original und Uebersetzung, oder sind sie verschieden? Und ist der Eindruck des Originals besser, erhabener, edler und lebhafter? — Also untersuche man! — Aber — dazu gehört mehr Kenntniß des Griechischen, und mehr poetische Beurtheilungskraft, als ein solcher pinselnder Tadler zu haben pfleget.

Aus dem, was ich bisher gesagt habe, sollte man billig schließen, daß ich einen Deutschen guten Homer für kein ganz unmögliches Ding halte. Ach! Deutschlands Zustand zwingt mich, ganz anders zu denken. Denn der Mann, der ein solches Werk unternähme, wie viel Zeit müßte er wohl darauf verwenden? — Die Tagelöhner in den Uebersetzungs-Fabriken werden herzlich über mich lachen: — wenigstens so viele Jahre, als die Ilias Bücher enthält! Diese ganze Zeit darf er gar keinem andern, als blos diesem Geschäfte weihen. Er muß im Homer leben und weben, und beständig voll davon seyn. Aber wie kann dies ein Gelehrter, der ein Amt, und folglich andere Geschäfte hat? Gelehrte ohne gewisse Amtsverrichtung gibt's bei uns wenige, und auch diese trachten eifrig nach einer Verbesserung. Wo ist der Gelehrte, der alle Vortheile ausschlagen, und ein Märtyrer des Homer werden wollte? Ich fände hierzu bei mir keinen innerlichen Beruf, wenn ich auch mit Engelgaben zu diesem Werke aus-

gerüstet wäre. Denn mein Vaterland ist in aller Absicht kalt. Pope wurde in England durch den Homer zum reichen Manne; der Deutsche Uebersetzer würde, auf mein Wort! dabei verhungern, wenn er nicht sonst zu leben hätte. Wo ist der Deutsche Fürst, der zur Ehre der Deutschen Literatur einen Gelehrten, bloß als Gelehrten, einer Belohnung werth hielte? — Doch hiervon läßt sich nichts sagen; man predigt damit denen aus den drei oberen Facultäten ein Aergerniß und den Deutschen Fürsten eine Thorheit. Ich sage demnach, so lange Deutschland das bleibt, was es bisher war, so lange haben wir keinen guten Deutschen Homer zu erwarten.

2. I l i a s.

(Erste Rhapsodie *).

Sing', Göttinn, den unsel'gen Groll Achills,
Des Sohnes Pelous, welcher tausend Weh
Auf die Achäer lud, in's Todtenreich
So vieler Starken tapfre Seelen trieb,
Und ihre Leichen hin, ein Raubmahl, warf 5
Den Hunden und den Varen allzumal.

*) Die ersten 425 (im Originale 303) Verse dieser Rhapsodie sind aus dem oben angezeigten Bande der Klopischen Bibliothek mit den spätern Verbesserungen des Uebersetzers aufgenommen. Die letzten 435 (im Originale 308) Verse erscheinen hier zuerst aus der Handschrift.

So aber ward der Wille Zeus erfüllt,
Sint zwischen Atreus Sohn, dem Könige
Der Schaaren, und dem göttlichen Achill
Der Zwiespalt, da sie haderten, begann. 10

Wer von den Göttern gab sie unterthan
Der Zwietracht, daß sie stritten? Jupiters
Und der Latona Sohn. Denn der, ergrimmt
Auf Agamemnon, wiegelt in dem Heer
Der Griechen böse Pestilenz empor, 15
Wovon dahin das Volk im Lager starb,
Weil seinen Priester Atreus Sohn entehrt.
Denn seine Tochter zu erlösen, traf
Im Schiffsgelager Chryses ein, und bot
Viel überköstliche Geschenke dar. 20

In seiner Hand den glühnen Zepferstab,
Umwunden mit des fernhin treffenden
Apoll geweihter Inful, steht er die
Achäer insgesammt, doch allermeist
Die zwei Erzfeldherrn, Atreus Söhne, an: 25

Atriden, und ihr fußgeharnischten
Achäer, Heil von den Unsterblichen,
Die in Olympus Sälen walten, euch,
Zu stürzen Priam's Stadt, und glücklich heim
Zu kehren. Doch erlaßt mein trautes Kind 30
Mir auch. Empfangt dies Lösegeld dafür.
Und ehrt den fernhin treffenden Apoll!

Und günstig riefen die Achäer aus:
Verehren müsse man sein Priesterthum,
Und nehmen sein hochköstliches Geschenk. 35
Doch so gefiel's des Königs Herzen nicht.

Der König wies ihn schnöde von sich ab,
Und schnob dies donnernde Gebot ihm nach:

Daß ich dich, Alter, nimmermehr fortan
Betrete bei den hohlen Schiffen hier! 40

Verzeuch mir nicht, und komm mir nie zurück!
Fürwahr! Nichts frommen möchte dir sodann
Die Inful und das Zepter deines Gottes.

Nein! Sie erlass' ich nicht, bevor daheim,
Auf Argos Burg, vom Vaterherde fern, 45

Durchfingernd ihr Geweb', und Nachts mein Bett
Versehend, erst das Alter sie befällt.

Von hinnen denn! Entrüste mich nicht mehr!
Auf daß du scheidest ohne Harm von hier.

So rief er, und der Greis erbangte drob; 50
Und schlich, gehorchend seinem Ruf, verstummt

An dem Gestade des erbrausenden
Oceanus dahin. Doch betet' er,

Als er entfernt von dannen einsam ging,
Inbrünstig zum gewaltigen Apoll, 55

Der strahlenlockigen Latona Sohn:

Vernimm, o Silberbogens-Held, der du
Beschirmest Killa, die hochherrliche,

Und Chrysa, und ein allgewaltiger
Beherrscher bist von Tenedos, vernimm 60

O Smintheus, mein Gebet! Behing ich je
Mit Kränzen dein gefällig Heiligthum,

Verbrannt' ich jemals fette Hüften dir
Von Farren und von Ziegen ohne Fehl,

O, so erfüllt ist die Verwünschung mir, 65

So räche meine Zähren dein Geschosß
An den Achäern! Also betet' er.

Und ihn vernahm Apollo Phöbus, fuhr
Herunter von Olympus Zinnen, Grimm
In seinem Busen. Von den Schultern hing 70
Der Bogen und der Köcher, rund bedeckt.
Hell klirreten die Pfeil' am Rücken des
Ergrimnten Gottes, wann er nieder trat.
Er zog wie Mitternacht. Unweit des Heers
Ließ er sich hin, und schnellte sein Geschosß. 75
Klang ging vom Silberbogen grausenvoll.
Die schnellen Hund' und Mäuler traf er erst,
Sagt' aber bald den mörderischen Pfeil
Auch auf sie selbst. Und rastlos loderten
Mit Leichen Scheiterhaufen ohne Zahl. 80

Neun Tage lang fuhr sein Geschosß in's Heer.
Am zehnten aber schaaert' Achill das Volk,
Zusammen. Juno gab ihm dies in's Herz.
Sie jammert' es der Griechen, die sie so
Dahin sah sterben. Alles Volk erschien. 85
Es schloß sich die Versammlung; und hier
Erhob Achill zuvörderst sich, und sprach:

Sohn Atreus, nunmehr, dünkt mich, werden wir
Durch neues Jrrsal rückwärts müssen fliehn.
Wenn nur der Tod uns noch entrinnen läßt; 90
Denn Krieg und Pest bekämpfen uns vereint.
Auf denn, und laß der Seher einen uns
Befragen, oder einen Priester, oder auch
Der Träumedeuter einen, (denn der Traum
Kommt auch vom Zeus,) der kund uns thu', warum 95

Der Fernhinteressende so zornig sey.
 Er zürnt vielleicht um Hekatomben und
 Gelübde, oder will, versöhnt durch Fett
 Von Lämmern und von Ziegen ohne Fehl,
 Von uns verbannen diese Pestilenz. 100

Er sprach's, und setzte sich. Nach ihm erhob
 Sich Kalchas, Thestors Sohn, der weiseste
 Der Seher. Kund war ihm die Gegenwart,
 Die Zukunft und Vergangenheit. Durch den
 Prophetengeist, den ihm Apoll verliehn, 105
 Hatt' er die Griechischen Geschwader fern
 Bis Ilion geführt. Und Kalchas hub
 Voll weisen Muths so zu verkünden an:

Achill, Zevs Liebling, du gebietest mir,
 Den Grimm Apolls, des fernhin treffenden 110
 Beherrschers zu verkünden. Wohl, es sey!
 Du aber schwör' auch mir zuvor den Bund,
 Mein Helfer stracks mit Mund und Arm alsdann
 Zu seyn. Denn ich befahre, daß ein Mann
 Ergrimmen wird, der mächtig über all 115
 Achäer herrscht, dem Jeglicher gehorcht.
 Und viel vermag ein König, welcher mit
 Dem schlechtern Manne hadert. Ob er auch
 Denselben Tag den Zorn verbaute, 120
 So nährt er doch die Lücke noch nachher
 In seiner Brust, bis er sie ausgeführt.
 Sprich also! Wirst du mein Vertreter seyn?

Und ihm erwiederte der rasche Held:
 Getrost verkünd' uns deine Weissagung!
 Nein! Wahrlich! Beim Apoll, dem Liebling Zevs, 125

Zu welchem du empor, o Kalchas flehst,
 Wenn du den Griechen Götterspruch' enthüllst!
 Daß, so ich lebe, so mein Auge schaut,
 Nicht Einer der Achäer allzumal
 Gewaltfam seine Hände gegen dich
 Empor bei'n hohlen Schiffen heben soll!
 Und nenntest du den Agamemnon selbst,
 Der doch den Mächtigsten im Heer sich preist.

Nun hub getrost der heil'ge Seher an:
 Nein! Er zürnt nicht um Hekatomben, noch
 Gelübde; seines Priesters halben, den
 Der König schändete, da er nicht los
 Die Tochter ließ, und an die Lösung nahm,
 Hat dieses Weh Gott Smintheus uns gesandt,
 Und wird es förder senden. Denn er wird
 Den schweren Arm vom Tödten eher nicht
 Zurück ziehn, bis die schwarzäugige
 Chryseis er dem Vater, unerkauft,
 Uneingelöst, wieder gibt, und die
 Geweihte Hekatombe mit ihr schiffet
 Gen Chrysa. Dann wird er vielleicht versöhnt.

Er sprach's, und setzte sich. Und gleich erstand
 Der Held und der Regierer weit und breit,
 Atreides Agamemnon, unmuthevoll.
 Sein schwarzes Herz war hoch mit Grimm erfüllt;
 Die Augen funkelten den Flammen gleich;
 Wild schoß er sie auf Kalchas, und hub an:
 Prophet des Bösen, nimmer hast du mir
 Was Wonniglichs verkündet! Zimmerdar
 Freut sich dein Herz, mir Böses zu prophezeien!

Heil hast du nie verkündet, nie gewährt!
 Nun weißagst du den Griechen abermal,
 Gott Emintheus send' uns darum dieses Weh,
 Weil ich die herrlichen Geschenke nicht
 Für Chryses Tochter nehmen wollte. Denn 160
 Ich nähm' sie lieber mit mir heim, weil sie
 Mir werther selbst, als Klytämnestra ist,
 Die eine Jungfrau mir zum Weibe ward.
 Denn diese weicht ihr nicht am Leibe, noch
 An Bildung, noch am Geiste, noch an Kunst. 165
 Doch geb' ich sie zurück, wenn's besser ist.
 Ich wünsche mehr des Heeres Heil, als sein
 Verderben. Aber nun bereitet mir
 Stracks einen andern Preis, auf daß ich nicht
 Der einzig unbelohnte Grieche sey. 170
 Denn solches ziemt sich nicht. Ihr alle steht,
 Daß meiner ich eines Andern wird.

Da rief der rasche göttliche Achill:
 Du Allerstolzester, Habsüchtigster,
 Wie sollen dir ist die starkmüthigen 175
 Achäer einen Preis gewähren? Denn
 Gemeine Sachen sind nicht aufbewahrt.
 Was wir aus Städten raubten, ist getheilt.
 Und es geziemt sich nicht, daß nun das Volk
 Dies wiederum zusammen häufe. Gib 180
 Sie doch nur ist dem Gotte wieder. Wir
 Achäer wollen drei- und vierfach dir
 Sie einst vergelten, so uns Zeus den Raub
 Der mauerfesten Ilion gewährt.
 Hierzu sprach Agamemnon, der Regent: 185

Nicht also täusche mich in deinem Sinn,
 Du göttergleicher, stattlicher Achill!
 Du überholest, du beredst mich nicht!
 Dir selber willst du einen Preis, und ich
 Soll darben? Du befehlst mir, sie zurück 190
 Zu geben? Wohl! wenn die starkmüthigen
 Achäer einen andern Preis mir dann
 Gewähren, welcher dieses würdig ist,
 Und meinem Herzen eben so behagt.
 Gewähren sie ihn nicht, so nehm' ich selbst; 195
 So komm' ich, und entreiß entweder dir
 Den deinigen, dem Ajax, oder dem
 Ulyß den Preis. Ergrimmen wird gewiß
 Der, über welchen ich gerathen muß.
 Doch, hiervon reden wir hernach. Setzt laßt 200
 Ein schwarzes Schiff uns in das Weltmeer ziehn;
 Bequeme Ruderer versammeln; drauf
 Die Hekatombe laden, und sie selbst
 Hinein dann führen, die schönwangige
 Chryseis. Von den Fürsten irgend wer 205
 Sey Führer! Ajax, oder Diomed,
 Ulyß, der weise, oder du Achill,
 Erschrecklichster der Sterblichen, auf daß
 Dein Opfer den Apoll besänftige!
 Da schalt Achill, und blickt' ihn grimmig an: 210
 Ha! Du, mit Unverschämtheit angethan,
 Du Wuchergieriger, wie mag wohl noch
 Ein Grieche willig dir gehorchen? Wie
 Im Hinterhalte harren, oder mit
 Den Feinden muthig kämpfen? Denn ich zog 215

Der kriegerischen Troer wegen nicht,
 Die schuldlos an mir sind, zur Fehd' hierher.
 Nie haben sie mir meine Stier' entführt,
 Nie meine Rosse; noch im nährenden
 Und ackerreichen Phytia Ernten je 220
 Verderbt; da zwischen uns ein brausend Meer
 Und viele schattige Gebirge sind.
 Nur dir gefolget insgesammt sind wir,
 Nur dir in Fron, du Unverschämtester,
 Den Menelaus und dich Hündischen 225
 Zu rächen an den Söhnen Iliens.
 Doch hierauf achtest, hierum sorgst du nicht.
 Du drohst sogar, mir meinen Ehrenlohn
 Hinweg zu raffen, welchen ich mit so
 Viel Müh' errang? Den die Achäer mir 230
 Gegeben? Ich empfange außer dem
 Nie einen Preis, gleich deinem. Wann von uns
 Dereinst die völkerreiche Ilion
 Zerrüttet wird, — verwaltet gleich mein Arm
 Das Meiste dieses ungestümen Krieges, — 235
 So wird dir doch, wann die Vertheilung kommt,
 Der größte Preis; ich aber trage nur
 Den schlechtern und geringern auf mein Schiff,
 Wann meine Hände laß vom Streiten sind.
 Zurück also gen Phytia! Besser ist's 240
 Ich führe mein Geschwader wieder heim.
 Doch dünkt mich, daß du hier nach meiner Schmach
 Dir keine Schätz' und Reichthum sammeln wirst.
 Der Feldherr aller Heer' erwiedert' ihm:
 Fleuch immerhin, wenn die Begierde dich 245

Ergreift! Ich fleh' dich keinesweges, hier
 Noch meinethalben zu verziehn. Es sind
 Noch Andre, die mich rächen werden, da;
 Vor Allen aber mein Berather Jevs.
 Bist du doch so mir der verhaßteste 250
 Vor allen gottgepflegten Königen.
 Denn immerdar ist deine Wonne Zwist,
 Und Fehd', und Schlacht. Wenn du ein Krieger bist,
 So hat dir's Gott verliehn. Zeuch immer nur
 Mit deinen Schiffen und Gefährten heim. 255
 Beherrsche deine Myrmidonier!
 Ich achte nicht auf dich und deinen Born.
 Ich drohe dir sogar: Gleich wie Apoll
 Mir Chryses Tochter nimmt, die ich
 Auf meinem Schiffe durch die Meinigen 260
 Ihm senden will, so komm' ich und entführe'
 Aus deinem Zelt die rosenwangige
 Briseis, deinen Preis; daß du erfahrest,
 Wie mächtiger ich sey, und Töglischen,
 Sich kühn mir gleich zu stellen, schaudere. 265
 Er sprach's; und Wuth ergriff Achillen. Sein
 Verwildert Herz berathschlagt hin und her,
 Ob mit gezücktem Schlachtschwert von der Hüft
 Er los auf Agamemnon stürzen und
 Ihn morden; oder ob er seinen Grimm 270
 Vielmehr ist stillen, und sein Ungestüm
 Bezähmen sollte? Als es so noch stürmt
 In seiner Brust, und er das lange Schwert
 Der Scheid' entzog, kam Pallas vom Olymp,
 Herab gesandt von Juno, die sie Zwei 275

Gleich liebte, und bekümmert um sie war.
 Sie hielt am Rücken des Achill, ergriff
 Ihn bei dem goldnen Haare, ihm allein
 Nur sichtbar; denn kein Andern schaute sie.
 Der Held erbehte, wandte sein Gesicht,
 Erkannte bald die Göttinn Pallas, der
 Die Augen schrecklich funkelten, und hub
 Zu ihr mit schnell beschwingten Worten an:

Was fuhrest du, o Tochter Aegioch's,
 Herab? Damit du sähest diese Schmach
 Von Agamemnon? Ha! Ich schwöre dir's,
 Hoff auch, daß es vollendet werden wird,
 Verderben soll ihn bald sein Uebermuth!

Ihn aber redte die blauäugige
 Minerva an: Zu stillen deinen Zorn,
 So du gehorchest, fuhr ich vom Olymp,
 Herab gesandt von Juno, die euch Zwei
 Gleich liebet, und bekümmert um euch ist.
 Wohlan! Laß ab vom Zwist! Zieh nicht dein Schwert.
 Mit Worten aber schilt ihn! Denn mein Mund
 Verkündet dir, was bald geschehen wird:
 Es sollen drei Mal so viel herrliche
 Geschenke wegen dieser Schmach dereinst
 Dir werden. Drum gehorch' und zähme dich.

Da sprach der rasche göttliche Achill:
 Es ziemet sich, daß ich auf euer Gebot,
 O Göttin, acht', ob ich schon in mir
 Mein Herz ergrimmet, da mir's besser ist.
 Denn wer auf das Gebot der Götter merkt,
 Der wird von ihnen wiederum erhört.

Und er hielt innen mit der schweren Faust
 Am Silbergriff, und stieß das lange Schwert
 Gehorchend rückwärts in die Scheid' hinab.
 Sie aber hob sich wieder himmelan,
 Zur Wohnung Zeus und der Unsterblichen. 310
 Allein Achill ließ noch nicht ab vom Zorn,
 Und hub von neuen hart zu schelten an:
 Du Trunkenbold, mit deinem Wolfesblick
 Und deinem Rehherz! Nimmer hat's dein Muth
 Gewagt, sich mit dem Heer vereint zum Kampf
 Zu waffnen; nimmer mit den Wackersten
 Im Hinterhalt zu harren. Denn dies dünkt
 Dir arg, wie Tod. Behaglicher mag's seyn,
 Durch's weite Heer der Griechen Jedes Preis
 An dich zu raffen, der dir widerspricht.
 O König und Erwürger deines Volks!
 Nichtswerthe sind es, die du unterjochst!
 Fürwahr! Sonst wär' es deine letzte Schmach.
 Doch ich verkünd' und schwöre dir darob
 Den hohen Schwur: So wahr dies Zepter hier
 Nie wieder Zweig' und Blätter treiben, noch
 Je wieder grünen wird, nachdem's einmal
 Vom Stamm auf dem Gebirge losgetrennt,
 Und Rind' und Blätter rund herum das Erz
 Herab geschälet, daß in Händen die
 Achäer es als Rüger fuhreten,
 Zu wahren alle Sakung Kronions, —
 Dies sey an dir ein unentweihter Schwur!
 So wahr soll sehnendes Verlangen noch
 Die Schaaren der Achäer insgesammt 335

Nach dem Achill befallen, wann dereinst
 Vom Heldenwürger Hektor sie in Meng'
 Ermordet stürzen werden. Du wirst dann
 Sie nicht erretten können, ob du auch
 Dich härmtest. Scharfer Unmuth wird vielmehr
 Dein Herz in dir zernagen, daß du so
 Den bravesten der Danaer verschmäht.

So schwur der Sohn des Peleus, schleuderte
 Zu Boden den mit goldnen Buckeln reich
 Beschlagenen Zepterstab, und setzte sich
 Ihm gegen über wüthet' Atreus Sohn.
 Nun aber fuhr der weise Pylies,
 Der süß und laut beredte Nestor auf.
 Von seiner Lippe flossen lieblicher
 Die Tön', als Honigseim. Schon waren zwei
 Geschlechter Sterblicher verweset, die
 Mit ihm erzogen waren, und zugleich
 Mit ihm auf Pylös seligem Gefild'
 Einst wallten. Er beherrschete nun schon
 Das dritte. Dieser hub mit weisem Muth
 Ist zwischen ihnen seine Rede an:

Ihr Götter! Welch' entsezlich Drangsal fähret
 Auf der Achäer Land daher! Fürwahr!
 Des wird sich Priam freuen und sein Haus;
 Frohlocken werden alle Troer droben
 In ihrem Herzen; wann nun ihnen kund
 Eur Hader wird, die ihr an Rath und Kraft
 Zu streiten über alle Griechen seyd.
 D laßt euch drum von mir vermahnen! Denn
 Ihr seyd ja Beide jünger. War ich doch

Einst größern Kriegsgewaltigen, denn ihr,
 Zur Seit', und nimmer achteten sie mich
 Gering'. Denn Helden, ihnen gleich, sah ich
 Noch nirgends, werd' auch nimmer solche sehn,
 Als wie Dryant, der Völkerweider, war, 370
 Als Held Pirithous, Eradius,
 Als wie der gotterhabne Polyphem,
 Und Theseus, gleichend den Unsterblichen.
 Kein Erdgeborner ist zu solcher Kraft,
 Wie sie, gediehn. Die Stärksten waren sie,
 Und mit den Stärksten wagten sie den Kampf. 375
 Sie fochten mit Centauren im Gebirg',
 Und mordeten sie gräßlich. Solchen war
 Ich einst zur Seit', als ich aus Pylus, fern
 Vom Apischen Gesilde, kam. Sie selbst
 Beriefen mich; und nach Vermögen focht
 Ich neben ihnen. Aber wider sie
 Bestünde nimmermehr ein Sterblicher,
 So wie sie igt sind. Dennoch merkten sie
 Auf meinen Rath, und folgten meinem Wort. 385
 Wohlan! So folgt auch ihr; denn Folgen ist
 Euch besser. Du, entreiffe Diesem nicht
 Sein Mädchen, ob du's gleich vermagst. Laß ihm
 Den Preis, den die Achäer ihm einmal
 Gegeben! Du, Pelide, hadre mit 390
 Dem König nicht! Denn solcher Heldenruhm
 Ziel keinem Bepterführer je in's Loos,
 Als ihm, den Zeus verherrlicht hat. Bist du
 Der Stärkere, weil eine Göttinn dich
 Gebar; so ist er mächtiger, denn er 395

Gebeut viel Mehrern. Sohn des Atreus, nun
 Bezähme deine Wuth; so will ich dann
 Auch den Achilles flehn, von seinem Grimm
 Zu lassen, der für's Ungestrüm des Kriegs
 Ein mächtig Bollwerk der Achäer ist. 400

Hierzu sprach Agamemnon, der Regent:
 Fürwahr! Du redest weise, Greis. Allein,
 Hier dieser Mann will über Alle seyn;
 Uns Alle will er unterjochen, er!
 Uns allzumal beherrschen; Allen will

Sein Wink gebieten. Aber das gelingt
 Ihm nimmer. Wenn ihn die Unsterblichen
 Zum Kriegermann geschaffen, haben sie
 Drum Schmähung ihm zu reden auch vergönnt?

Ihn unterbrach der göttliche Achill:
 Fürwahr! ein Zage war' ich und ein Tropf
 Zu schelten, so ich dir in Allem, was
 Nur dir behaget, wiche! Andern magst
 Du so befehlen. Mir gebeut nur nicht!

Ich will nicht unterthan dir seyn. Vielmehr
 Vernimm noch dieses, und verschleuß es tief
 In dein Gedächtniß! Dieser Arm soll nicht
 Des Mädchens halber streiten, noch mit dir,
 Noch auch mit einem Andern, wenn ihr mir

Nun eure Gabe nehmt. Allein was sonst
 Auf meinem schnellen schwarzen Schiff noch ist,
 Sollst du mir wider Willen nicht entziehen.

Ha! Wag' es nur; auf daß auch Diese hier
 Es innen werden, wie so stracks mein Speer
 Von deinem schwarzen Blute triefen soll! 425

So haderten die Widerwärtigen,
 Und hoben sich empor, und trennten die
 Versammlung in der Lagerstatt am Meer.
 Nach seinen Schiffen und Gezelten schritt
 Der Sohn des Peleus; sein Patroklos ging
 Zusammen den Kriegsgefährten neben ihm.
 Utrides aber riß ein schnelles Schiff
 In's Meer; las zwanzig Ruderer hinein;
 Lud für den Gott die Hekatombe drauf,
 Und leitete die rosenwangige
 Chryseis selbst hinein. Der kluge Sohn
 Laertens war Gebieter über's Schiff.
 Als Seglicher das Vort bestiegen, ging
 Die Fahrt durch die beströmten Pfade fort.
 Und nun gebot der König seinem Heer
 Die Reinigung. Zusammen reinigten
 Sie sich, und schütteten den Schlamm in's Meer.
 Dann aber opferten sie dem Apoll,
 Und brachten fette Hekatomben dar
 Auf dem Gestad' des unfruchtbaren Meers.
 Der Wohlgeruch, in Dampf gehüllet, stieg
 Gen Himmel auf. Also geschah im Heer.
 Indessen ließ der König noch nicht ab
 Von jener Rache, die er dem Achill
 Vorhin gedroht, und rief Talthybius
 Und Eurypates, seine muthigen
 Trabanten, igo seine Herold', an:
 Auf, wandert hin in des Peliden Zelt!
 Ergreift und führt die rosenwangige
 Briseis weg! Verweigert er sie euch,

So komm' ich selbst mit Mehrern über ihn,
Und nehme sie. Das soll ihm bitterer seyn!

Er rief's, und sandte mit dem donnernden
Gebot sie fort. Unwillig gingen sie
Den Strand am unfruchtbaren Meer hinab, 460

Gelangten an die Myrmidonischen
Gezelt' und Schiff, und trafen den Achill,
Der zwischen dem Gezelt und schwarzen Schiff
Ist saß. Ihm war es keine Wonne, sie
Zu sehn. Erbebend standen sie vor ihm; 465

Berehrend den Gebieter, redeten
Sie nicht zu ihm, und fragten ihn auch nicht.
Er nahm's im Innern wahr, und rief zuerst:

Willkommen, Herold', ihr Gesandten ihr
Der Götter und der Menschen! Kommt heran! 470

Ihr habet nichts verschuldet, sondern der,
So euch des Mädchens halber ist hieher
Gesendet, Agamemnon. Nun, wohlان!

Geh', mein Patroklos, geh', und führ' hervor
Das Mädchen! Uebergib sie ihrer Hand! 475

Sie aber sollen mir nun Zeugen vor
Den Seligen Olymps, den Sterblichen
Auf Erden, und vor diesem rasenden

Gebieter seyn! Wann's jemals mein bedarf,
Vom Heer das schmählische Verderben ab
Zu wenden, ... denn verderblich ist sein Rath, 480

Er raset, und vermag die Gegenwart
So wenig, als die Zukunft zu durchschaun,
Noch, wie das Heer gesichert kämpfen soll.

Er sprach's. Patroklos that den Willen des 485

Gefährten, ging, und führt aus dem Gezelt
 Die rosenwangige Briseis vor,
 Und ließ sie fort von hinnen führen. Sie
 Begaben wiederum von dannen sich
 In das Achäerlager. Ungern ging 490
 Das Mädchen mit den Boten. Aber nun
 Entriß Achilles sich den Seinigen,
 Und setzte fern von ihnen weinend sich
 An's Ufer schäumender Gewässer hin.
 Hier schaut' er in den schwarzen Decan, 495
 Und betete zur Mutter inbrunsvoll,
 Und breitete die Hände nach ihr aus:

O Mutter, da zu kurzer Wallfahrt nur
 Du mich gebarest, o so sollte mir
 Der hohe Donnerer in dem Olymp, 500
 So sollt' auch Zeus mehr Ehre mir verleihn!
 Er aber ehrt mich nicht im mindesten.
 Der weitgebietende Attrib' hat mich
 Geschändet! Hat mir meinen Preis entrafft!

So sprach er weinend. Ihn erhörte die 505
 Erhabne Mutter, welche unten, tief
 Im Decan beim greisen Vater saß.
 Und jählings hob sie aus den schäumenden
 Gewässern, wie ein Nebel, sich empor,
 Und wallte hin vor ihren Weinenden, 510
 Und redt' ihn, streichelnd mit den Händen, an:

Mein Sohn, was weinst du? Sprich, welcher Gram
 Bestürmt dein Herz? Verhehl' es nicht in dir,
 Damit es kund uns allen Beiden sey.
 Und tief erseufzend sprach zu ihr Achill: 515

Du weißt es! Was erzähl' ich's dir, der kund
 Schon Alles ist? Gen Thebe zogen wir,
 Der Weihstadt, der Nötion gebeut,
 Beraubten sie, und führten allen Raub
 Mit uns hieher. Ihn theilten nach Gebühr 520
 Die Söhne der Achäer. Atreus Sohn
 Empfang in's Loos die rosenwangige
 Chryseis. Aber kurze Weil' hernach
 Kam Chryses hier, des fernhinterfenden
 Apollo Priester, in der Lagerstatt 525
 Der erzgepanzerten Achäer an.
 Die Tochter zu erlösen, kam der Greis,
 Und brachte für sie unermessliche
 Befreiungsschätze dar. Die Inful um
 Das goldne Zepter des ferntreffenden 530
 Apoll in seinen Händen, fleht' er die
 Achäer insgesammt und allermeist
 Die zwei Erzfeldherrn, die Attiden, an.
 Da riefen günstig all' Achäer aus,
 Verehren müsse man den Priester, und 535
 Annehmen sein vortrefflich Lösegeld.
 Doch so gefiel's des Königs Herzen nicht.
 Derselbe wies ihn schnöde fort von sich,
 Und schnob sein donnerndes Gebot ihm nach.
 Ergrimmt begab der Alte sich von dar, 540
 Und betete zum Phöbus. Der vernahm
 Den Liebling, und entließ den Todespfeil
 Auf die Achiver. Schaarenweise starb
 Das Volk; denn überall fuhr das Geschos
 In's weite Heer der Griechen. Da erstand 545

Ein weiser Seher unter uns, und that
 Die Offenbarung des Apoll uns kund.
 Ich mahnte stracks der Erste zu des Gotts
 Versöhnung. Aber Atrous Sohn ergriff
 Darob die Wuth; und jählings sprang er auf 550
 Und rief mir Drohung, die erfüllt nun ist.
 Anist geleiten die Achäer sie
 Auf schnellem Schiff zurück, und bringen dem
 Gebieter ihre Sühngeschenke dar.
 Mir aber haben nun die Herold' aus 555
 Dem Zelt die Tochter Brises weggeführt,
 Sie, welche die Achäer mir ertheilt.
 Nun, Mutter, hilf, denn du vermagst es, hilf
 Nun deinem Sohn. Fahr' auf in den Olymp,
 Und fleh' zum Zeus, wenn je durch Wort und That 560
 Du seine Huld gewannst. Denn oft vernahm
 Ich im Pallaste meines Vaters, wie
 Du rühmetest, daß du die Einzige
 Von den Unsterblichen das schmählliche
 Verderben von dem Wolkenschwärzer Zeus 565
 Gewendet, da, als ihn die übrigen
 Olympier, Here, Posidaon und
 Athene, fesseln wollten. Aber du,
 O Göttinn, kamst herzu, du löstest ihm
 Die Band', und rieffst hinan in den Olymp 570
 Den Hundertarm, bei Göttern Briareus,
 Aegäon unter Sterblichen genannt.
 Er überging den Vater hoch an Kraft.
 Nun saß er an der Seite Kronions,
 Stolzierend im Triumph. Die seligen 575

Olympier erzitterten darob,
 Und standen ab. Hieran erinner' ihn,
 Und wirf dich nieder, und umschling' sein Knie,
 Und fleh ihn an, den Troern beizustehn,
 Und die Achäer bis an's Meer zurück 580
 Zu scheuchen, und am Bort der Schiffe noch
 Sie hinzuwürgen; daß sie insgesammt
 Des Königs halber büßen, und auf daß
 Der weit gebietende Attrib' alsdann
 Sein Unrecht fühle, daß er einen Mann, 585
 Den Stärksten der Achäer, so entehrt.

Hierauf versetzte Thetis weinend ihm:

O weh, mein Sohn, warum gebar ich dich,
 Zu welchem Ungemach ernährt' ich dich!
 Ach! daß du zährenlos und ungehärmt 590
 Bei deinen Schiffen rastetest, da dir
 Nur eine kurze Wallfahrt werden wird!
 Zu schnellem Tod, und doch zu größerem Leid,
 Als irgend wer, bist du ersehn! Gewiß
 Gebar ich einst zur Unglücksstunde dich! 595
 Doch sieh, ich fahr' empor zum schneeigen
 Olymp, dies kund dem Blütheschleuderer
 Zu thun. Vielleicht, daß er gerühret wird.
 Du harr' indeß bei deinen Schiffen hier,
 Und zürn' auf die Achäer immerfort, 600
 Und ganz enthalte dich des Streits. Denn Zeus
 Ist gestern über'n Ocean zum Mahl
 Der tadellosen Aethiopier
 Gewalt, und alle Götter sind gefolgt.
 Am zwölften Tage kehrt er wiederum 605

In den Olymp zurück. Dann fahr' ich auf
 Zu seinem erzbegründeten Pallast,
 Und kniee hin; vielleicht erhört er mich.

So sprach sie, schied von dannen, und verließ
 Ergrimmt im Innern ihn, der schönunggürteten 610
 Geliebten willen, welche mit Gewalt
 Entrafft ihm wider seinen Willen war.
 Mit der geweihten Hekatombe kam
 Ulyß indeß zu Chrysa an. Schon lief
 Das Schiff in den geräumten Hafen ein; 615
 Zusammen rollte man die Segel; warf
 Sie in das dunkle Schiff; man ließ den Mast
 An Lauen nieder, der gelegt in den
 Behälter ward, und fuhr der Anfurth zu;
 Man warf die Anker; schlang die Seile drum; 620
 Das Volk erklimmte das Gestad', und lud
 Die Hekatombe des ferntreffenden
 Apollon aus. Chryseis auch entstieg
 Dem oceandurchwandelnden Gebäu.
 Ulyß geleitete sie zum Altar, 625
 Gab sie dem Vater in die Arm', und sprach:
 Mich sandt', o Chryses, Agamemnon, der
 Gebieter der Achäer ab, dein Kind
 Dir zuzuführen, und dem Gott allhier
 Zu opfern die geweihte Hekatomb', 630
 Auf daß der Grimm des Fernhintreffenden
 Versöhnet werde, welcher unser Heer
 Mit tief beseufztem Jammer heimgesucht.
 Er sprach's, und übergab sie seiner Hand.
 Voll Wonne nahm sein Kind der Vater auf. 635

Die Andern ordneten die Pekatomb'
 Indessen um den stattlichen Altar,
 Und wuschen ihre Händ', und hielten schon
 Das Salzenmehl bereit. Und laut begann,
 Die Händ' erhebend, Chryses sein Gebet: 640

Vernimm mich, Silberbogenspanner, der
 Du Kille schügest, die Hochherrliche,
 Und Chrysa, und der allgewaltige
 Beherrscher bist von Tenedos! Du hast
 Erhöret mich, als ich vorhin dich bat, 645
 Hast mich gerächet, und die Danaer
 Gewaltig heimgesucht. Erfülle mir
 Nun aber dies Begehr, und wende von
 Den Danaern die schwere Pestilenz!

So betet' er, und ihn vernahm der Gott. 650
 Als man gebetet, und das Salzenmehl
 Gestreut, bog man des Viehes Hals' empor
 Zum Schlachten. Drauf enthäutete man es,
 Man schnitt die Schenkel aus, und hüllte sie
 In Fett gedoppelt ein, und warf 655
 Noch andre auserles'ne Stücke drauf.

Der Greis verbrannt' es auf zerspaltnem Holz,
 Und träufelte darüber schwarzen Wein.
 Zur Seit' ihm standen Knaben; jeder hielt
 Den Fünfsack in der Hand. Als dies verbrannt 660
 Und als das Eingeweid' erforschet war,
 Zerstückten sie das Andre, spießten's auf
 Mit ihren Zacken, brieten's säuberlich,
 Und zogen's wieder ab. Als dieß Geschäft
 Vollbracht, bereiteten sie sich ein Mahl, 665

Und schmausten. Keiner war, der gleichen Theils
 Gedarbet hätte. Als die Bier nach Speis'
 Und Trank gestillt war, füllten Knaben hoch
 Mit Wein den Krater an, und reichten draus
 Die vollen Becher überall herum. 670
 Versöhnungslieder tónten ganz den Tag
 Hindurch dem Gott; ein schöner Hochgesang
 Ward von den Knaben der Achäer laut
 Dem Silberbogenspanner angestimmt.
 Und Wonn' empfand sein Herz, als er's vernahm. 675
 Nun sank die Sonne. Dunkel zog einher;
 Und sie entschlummerten an ihrem Schiff.
 Als drauf die frühgeborne Eos, mit
 Der Rosenhand, erschien, da kehrten sie
 Zurück in's weitgedehnte Lager der 680
 Achäer. Und der Fernhinterfende
 Gab Fahrwind hinterher. Sie richteten
 Den Mast, und spannten weiße Segel auf.
 Vom Windhauch schwoh des Segels Mitt' empor,
 Und um den Boden unten rauschte laut 685
 Die schwarze Well', indem das Fahrzeug fuhr.
 Und so vollbracht' es seine Bahn, die Fluth
 Hindurch. Als sie in's weite Lager der
 Achäer angelanget, zogen sie
 Das schwarze Schiff hoch auf des Ufers Sand, 690
 Und rollten lange Balken unter, und
 Zerstreuten sich in die Gezelt' umher.
 Noch zürnte, rastend an dem schnellen Schiff,
 Der schenkelrasche gotterhabne Sohn
 Des Peleus, kam zur heldenrühmlichen 695

Versammlung nicht, und zog nicht in die Schlacht.
 Hier harret er; ganz verkümmert ihm sein Herz;
 Und dennoch wünscht er Krieg und Schlachtgeschrei.

Allein so bald die zwölfte Frühe ward,
 Begaben insgesammt die Ewigen 700
 Sich zum Olymp zurück. Zeus schritt voran.

Und Thetis Herz vergaß nicht das Geschäft
 Des Sohnes, sondern walle! aus der Fluth
 Des Meers empor, und fuhr um's Morgenroth
 Gen Himmel auf, und traf den weitumschauenden 705
 Kroniden sitzend auf dem höchsten Haupt
 Des vielbewipfelten Olymps allein.

Hier sank sie vor ihm hin, umschlang sein Knie
 Mit ihrer Linken, mit der rechten Hand
 Berührte sie sein Kinn, und fleht also 710
 Zeus, Kronus Sohn, den Weltregierer, an:

Zeus Vater, half ich je durch Wort und That
 Dir unter den Unsterblichen, o so
 Erfüll' ist mein Begehr, und räche mir
 Den Sohn, dem kürze Frist, als Andern ward! 715
 Denn ist hat Agamemnon, der Regent
 Der Völker, ihn entehrt, und ihm den Preis
 Enttrafft. Gib Rache, o Zeus; du himmlischer
 Berather! Und verleihe den Troern Sieg,
 So lange, bis die Griechen meinem Sohn 720
 Genug gethan, und daß ihn drob geehrt.

Sie sprach's, und Zeus, der Wolkenfammer, schwieg;
 Saß lang' verstummt. Doch Thetis hielt noch stets
 Sein Knie, umschlang es inniger, und bat
 Zum andern Mal: Verheiß mir's frei, und wink' 725

Erhörung, oder weigre sie! Was hast
Du drob zu sagen? Laß mich nur
Erfahren, wie ich die verachtetste
Der übrigen Göttinnen vor dir sey!

Und tief erseufend redete zu ihr 730
Der Wolfensammler: Ha! ein traurig Ding,
Daß du mich Heren zu entrüsten zwingst,
Die drob mit Schmähegezänk mich reizen wird,
Sie, welche immerdar mit mir vor den
Dlympern hadert, und mich zeihet, daß 735
Ich Troja helf' im Streit. — Doch, laß mich ißt,
Daß Here dich nicht schaue. Dein Gebet
Soll meine Sorge zu vollbringen seyn.
Damit du aber glauben mögest, sieh,
So winket dir mein Haupt; und dieses ist 740
Mein feierlichstes Zeichen bei den Ewigen.
Denn die Verheißung, der ich mit dem Haupt
Gewinket, ist unwiderruflich, ist
Untrieglich, und bleibt nimmer unerfüllt.

Ißt winkte Kronus Sohn herunter mit 745
Den schwarzen Wimpern; das ambrosische
Gelock' erzittert' auf der Scheitel des
Unsterblichen Regierers; und es dröhnt'
Umher der unermessliche Dlymp.
Nachdem sie Rath gepflogen schieden sie. 750
Und von dem leuchtenden Dlympus fuhr
Die Göttinn in das tiefe Meer hinab.
Und Zeus beschritt den Saal; die Ewigen
Erstanden von den Sigen allzumal,
Bei ihres Vaters Kunst. Nicht Einer war, 755

Der seiner Näherung geharret hätt;
Entgegen wandelten sie insgesammt.

Er aber stieg auf seinen Thron empor.

Doch Juno, der es unverholen war,

Wie heute Thetis, mit dem Silbersaum, 760

Des greisen Meergotts Tochter, Rath mit ihm

Gepflogen, hub also zu hadern an:

Wer pflog, du Ränkesinner, Rath mit dir?

Stets freut es dich, von meiner Seit' entfernt,

Verborgnes zu beschließen! Nimmer hast 765

Du mir dein Dichten willig kund gethan!

Der Götter und der Menschen Vater rief

Hierauf ihr zu: Vergebens trachtest du,

In meinen Rath zu dringen. Schwer wird dies

Geschäft dir seyn, obschon du Gattinn bist! 770

Nur das, was dir zu wissen sich geziemt,

Soll weder Gott, noch Sterblicher zuvor,

Denn du, erfahren. Aber was allein,

Und sonder die Dhympen ich entwarf,

Nach diesem frag' und forsche nimmermehr! 775

Und die erhabne, dunkeläugige

Gemahlinn sprach: Welch eine Red' entfuhr

Dir, ungestümer Kronion, anitz?

Nie hab' ich vormals dich befragt, noch dich

Erforscht, und du beratest immerdar in Ruh', 780

Was dir behagt. Doch ist befahr' ich fast

In mir, daß Thetis, mit dem Silbersaum,

Des greisen Meergotts Tochter, dich berückt.

Denn um das Morgenroth saß sie vor dir,

Und hielt dein Knie umschlungen. Ihr hast du 785

Befräftigung, so wähn' ich, zugewinkt,
Du wollest den Peliden rächen, und
Vertilgen der Achäer viel' am Meer.

Hierauf erwiedert' ihr Zeus Kronion,
Der Wolkensammler: Immer wähnst du arg! 790

Vermefne, nie bin ich verborgen dir!

Doch nimmer soll dir's frommen, sondern mehr

Mein Herz dir noch entneigen. Dieses wird

Dir härter fallen. Wähnst du recht anicht,

So ist's mein Schluß. Verstumme denn vor mir, 795

Und folge meinem Wort! Sonst möchten einst

Dich alle Götter im Olympus nicht

Vertreten können, wenn ich gegen dich

Erhöhe meinen unbezwungnen Arm.

So rief er, und der dunkeläugigen 800

Erhabnen Juno schauderte. Sie saß

Verstummend mit beklommnem Herzen da.

Die himmlischen Bewohner allzumal

Erseufzten in dem Saal des Zeus. Allein

Ikt hub Vulkan, der hohe Künstler, vor 805

Den Himmlischen zu Gunst der Mutter an:

Fürwahr! Ein traurig unerträglich Ding,

Daß ihr so hadert ob den Sterblichen,

Und bei den Göttern Ungeßüm erregt!

Hinfort wird keine Wonn' am süßen Mahl 810

Mehr seyn, wird herrschen Unlust immerdar!

Dich, Mutter, mahn' ich, ob du gleich es selbst

Erkennen magst, dich nach des Vaters Sinn

Zu fügen, daß er künftig über dich

Nicht abermal ergrimmt, und unser Mahl 815

Zerrütte. Denn der Blüthgeschleuderer
 Des Himmels, wenn sein Will' es ist, vermag
 Von unsern Sizen allzusammen uns
 Herab zu stürzen; er, gewaltiger, denn wir!
 Wohlan! Besänftige demnach sein Herz 820
 Mit Schmeichelnworten, und sogleich wird uns
 Der Himmelsheerscher wieder gnädig seyn.

So sprach er, sprang empor, nahm den
 Rundum gebognen Kelch, gab in die Hand
 Der Mutter ihn, und redt' ihr also zu: 825

Getrost, o liebe Mutter, dulde dies,
 Bekümmert es dich schon, auf daß dich einst,
 Die du so lieb mir bist, mein Auge nicht
 Geschlagen werden sehe. Denn alsdann
 Vermöcht' ich dich, ob schon voll Harmes, nicht 830
 Zu retten. Ach! verderblich ist's, dem Zeus
 Zu widerstehn. Denn ehemals, als ich dir
 Zu helfen strebt', ergriff er mich beim Fuß,
 Und schleuderte mich von der Zinn' Olymps
 Herab. Ich fuhr den ganzen Tag. Erst, als 835
 Die Sonne sank, fiel ich auf Lemnos hin.
 Nur wenig Leben schlug in mir, doch bald
 Erhuben mich die Sintier vom Fall.

Da lächelte die schwanenarmige
 Saturnia, und lächelnd nahm sie an 840
 Den Becher aus der Hand des Sohns. Und er
 Begann, dem Krater süßen Nektar zu
 Entschöpfen und den Göttern überall
 Herum zu reichen, von der Rechten an.
 Und unaufhörliches Gelächter ging 845

Von den beglückten Göttern, als sie den
Vulcan herum im Saal geschäften sahn.

So schmauseten sie den ganzen Tag hindurch
Bis Sonnenuntergang, und Keiner war,
Der dieses Mahls gedarbt. Apollo schlug 850
Die schöne Zither, und der Musen Chor
Von holder Stimme wechselte Gesang.

Als drauf der Sonne Strahlenglanz erlosch,
So ging voll Schlags ein Jeder in's Gemach,
Das ihm mit weisem Geist der hinkende 855
Berühmte Zimmerer Vulcan erbaut.

Der Blütheschleuderer des Himmels auch
Schritt nach dem Bett, wo er zu ruhen pfleg,
Wann ihn der süße Schlummer überfiel.
Dasselbst entschlief er igt, und neben ihm 860
Die thronerhabene Saturnia.

3. I l i a s.

Zweite Rhapsodie. B. 1—109.

Die andern Götter und die Reissigen
Auf Erden schliessen ganz die Nacht hindurch.
Nur nicht den Zeus umfing der süße Schlaf.
Bekümmert war sein Inneres, Peleus Sohn
Zu rächen, und der Griechen eine Meng'
An ihren Schiffen dem Verderb zu weihn.
Und endlich dächte es ihm der beste Rath,
An Agamemnon einen Täuschungstraum

Hinab zu senden. Solchen rief er her
Und redt' ihn mit beschwingten Worten an: 10

Gleich, Täuschungstraum, zu'n schnellen Schiffeu der
Achäer! Fahr' in Agamemnons Zelt.
Thu ihm genau, was ich gebiete, Kund!
Bewaffnen soll er ganz die Heereskraft
Der langbehaarten Danaer zum Streit. 15

Nun würd' er fahn die weitgedehnte Stadt
Der Troer; denn geendet sey der Zwist
Der Götter im Olymp. Es habe sie
Gebeuget insgesammt der Juno Flehn,
Und Drangsal häng' auf Ilion herab. 20

Er sprach's. Der Traum, da er's vernommen, flog
Und langte jährlings bei den Schiffen an,
Ging zu Atreides Agamemnon hin,
Und traf ihn unter dem Gezelt im Schlaf,
Der sich ambrosisch über ihn ergoß. 25

Gleich Nestorn, Peleus Sohne, trat er ihm
Zum Haupt. Denn den hielt Agamemnon hoch
Vor allen Greisen. Nachgeberdend ihm,
Hub' so der Traum zu Agamemnon an:

Du schlummerst, Atreus Sohn, des Kriegesmanns,
Des Rossebändigers? Es ziemet dem
Berather, dem ein Heer vertraut ist, der
Oft sorgen soll, nicht nächtelanger Schlaf. 30

Merk auf geschwind! Ich bin der Runder Zeus,
Der, ist er gleich entfernt von dir, um dich
Sich dennoch kümmert und sich dein erbarmt.
Bewaffnen sollst du ganz die Heereskraft
Der langbehaarten Danaer zum Streit. 35

Nun wirst du fahn die weitgedehnte Stadt,
 Der Troer; denn geendet ist der Zwist
 Der Götter im Olymp. Es hat sie nun
 Gebeuget insgesammt der Juno Flehn,
 Und Drangsal hängt auf Ilion herab
 Vom Zeus. Bewahre dies in deiner Brust,
 Und das Vergessen überwältige
 Dich nicht, nachdem der süße Schlaf entflohn. 45

So sprach er, und entwich, als dieses Geist
 Auf das, was nie geschehen sollte, sann.
 Er währte, Priams Stadt noch diesen Tag
 Zu fahn, der Thor! und wußte nicht, was Zeus
 Noch über ihn verhing. Denn Ungemach
 Und Jammer wollt' er in gewaltigen
 Gefechten noch auf die Achäer und
 Die Troer laden! Iho wacht' er auf
 Vom Schlaf. Die Götterstimm' umklang' annoch
 Sein Ohr. Er hob gerade sich empor;
 Zog an den weichen Leibrock, schön und neu,
 Und warf den weiten Mantel drüber her.
 Den weißen Füßen aber band er drauf
 Die schönen Sohlen unter; hing das Schwert,
 Mit Gold beuckelt, um die Schultern; nahm
 Den väterlichen, unvergänglichen
 Regiererstab, und schritt zur Lagerstatt.
 Der erzgepanzten Achäer fort. 50

Auror' erstieg den thürmenden Olymp,
 Verkündend den Unsterblichen den Tag,
 Als er den Kundern, lauten Rufs, gebot,
 Herbei zu rufen zur Versammlung 55

Die schönen Danaer. Ihr Ruf erging;
 Und jene sammelten sich schnell herbei, 70
 Da hieß er niedersitzen einen Rath
 Von edeln Greisen an des Königes,
 Den Pyllos zeugt, an Nestors schnellem Schiff.
 Als Jeglicher hiezu erkoren war,
 Begann er seinen schlaun Rath also; 75
 Hört, Freund', es kam ein Göttertraum zu mir
 Im Schlaf, zur Zeit der ambrasüßen Nacht.
 Der glich genau dem Nestor an Gestalt,
 An Wesen und an Wuchs, trat mir zum Haupt,
 Und redte mich mit diesen Worten an: 80
 Du schlummerst, Atreus Sohn, des Kriegers Manns,
 Des Rossbändigers? Es ziemet dem
 Berather, dem ein Heer vertraut ist, der
 Oft sorgen soll, nicht nächtelanger Schlaf.
 Merk auf geschwind! Ich bin der Runder Zeus, 85
 Der, ist er gleich entfernt von dir, um dich
 Sich dennoch kummert und sich dein erbarmt.
 Bewaffnen sollst du ganz die Heereskraft
 Der langbehaarten Danaer zum Streit.
 Nun wirst du fahn die weitgedehnte Stadt 90
 Der Troer; denn geendet ist der Zwist
 Der Götter im Olymp. Es hat sie nun
 Gebeuget insgesammt der Juno Flehn,
 Und Drangsal hängt auf Ilion herab
 Vom Zeus. Bewahre dies in deiner Brust 95
 So sprach er, und entflog von dar. Und mich
 Verließ der süße Schlaf. Wohlant! Also
 Laßt nun die Söhne der Achäer uns

Bewaffnen! Aber ich will sie zuvor,
 Ob's heilsam ist, erforschen, will daher
 Dem wohlberuderten Geschwader Flucht
 Gebieten. Ihr verhindert sie alsdann,
 Der Eine hier, der Andre dort, daran.

Er sprach's, und setzte sich. Nach ihm erhob
 Sich Nestor, der Regent der sandigen
 Gefilde Pylos, und begann also
 Voll weisen Muths in der Versammlung:

Ihr Freunde, Führer und Berather der
 Achäer! Sagt' ein Andrer dies Gesicht
 Uns an, so achteten wir's für Betrug,
 Und trügen Scheu davor. Jedoch es hat's
 Der Höchsterhabenste des Heers gesehn.
 Ruf! Rüstet denn die Danaer zum Streit!

So rief er, und begab sich weg aus der
 Versammlung. Und nun erhoben auch
 Die scepterführenden Regierer sich,
 Und führten aus des Völkerweiders Wort,
 Und die Geschwader eileten herbei.

So sumsen dichter Schwärme Bienen aus
 Dem hohlen Felsen immer mehr und mehr
 Hervor, und schwirren, wie in Trauben, auf
 Des Lenzes Blüthen, schwirren hie und da
 In Haufen hin, wie rottenweiß anigt
 Aus Schiffen und Gezelten über das
 Voraus sich deh nende Gestade hin
 Die Völker zur Versammlung wandelten.
 In dem Getümmel loderte der Ruf,
 Der Herold Zeus, und reizte sie, zu gehn.

Drauf schlossen sie den Kreis; Getöse war
 In der Versammlung; und unter ihr 130
 Erseufzete der Grund im Niedertritt.
 Neun Runder riefen ihnen das Gebot,
 Vom Lärmen abzulassen, und Gehör
 Den gottgepflegten Königen zu leihn.
 Gehorchend ließen sie sich insgesammt 135
 Zu sitzen nieder; das Getöse schwieg;
 Und Herrscher Agamemnon trat hervor,
 Das Scepter haltend, von der Kunst Vulcans
 Geformt. Vulcan gab's einst an Kronus Sohn,
 Zevs, den Regierer; Zevs ertheilt' es drauf 140
 Dem Götterboten Hermes; Hermes gab's
 Dem Roßbezähmer Pelops; Pelops drauf
 Dem Völkerweiber Atreus; Atreus, als
 Er starb, dem heerdenseligen Thyest;
 Thyest verließ es Agamemnons Hand, 145
 Regierer über Inseln eine Meng'
 Und Argos Reich zu seyn. Hieran gelehnt,
 Begannt er die beschwingte Red' also.

4. I l i a s.

Dritte Rhapsodie.

Als jeglich Heer, sammt seinen Obersten,
 Geordnet war, zog mit Gefreisch und Lärm,
 Den Vögeln gleich, der Troer Schaar einher.
 So lärmet durch die Luft ein Kranichflug,

Von Schlackerwetter und Decemberfroßt 5
 Verschleucht, und lärmet über'n Wogenstrom
 Des dunkeln Oceans dahin, und bringt
 Herab von oben den Pygmäen Mord
 Und Untergang durch schwere Fehd' in's Land.
 Doch die Achäer rückten still heran, 10
 Muthschraubend, und gefaßt in ihrem Sinn,
 Für Einen Mann zu stehn. Wie, wenn der Süd
 Die Wipfel des Gebirgs in Nebel hüllt,
 Verhaßt dem Hirten, aber günstiger
 Dem Dieb', als Mitternacht; denn rings umher 15
 Kann Steinwurfs Weite kaum das Aug' erschauen:
 So stieg, von ihrem Fußtritt aufgewühlt,
 Der Staub in Wirbelwolken in die Luft.
 Denn rasch durchwandelten sie das Gefild',
 Und als sie bald zum Anfall sich genah, 20
 Da zeigte vorn, im Vorheer Iliens,
 Held Paris sich in göttlicher Gestalt.
 Von seinen Schuldern hing ein Pardelolies,
 Sammt Schwert und Bogen nieder. Jede Faust
 Schwung einen Aef, mit Eisen scharf bespigt. 25
 Und fürchterlich rief er die Tapfersten
 Des Griechenheers zum Gegenkampf heraus.
 Sein nahm der Degen Menelaus wahr,
 Als er voran mit weiten Schritten ging.
 Wie sich der Leu in seinem Hunger freut, 30
 Wenn er einmal auf vollbelebten Raub —
 Entweder einen hochgekrönten Hirsch,
 D'r eine Gemse — trifft, und gierig ihn expakt,
 Und in sich schlingt, ob hart gleich hinter drein

Die Meute rascher Hunde bellt, und nach 35
 Ein Trupp von rüstig jungen Jägern setzt:
 So freut' auch Menelaus sich, als er
 Voran den schönen Paris schreiten sah,
 Und schwung, der Rach' am Falschen schon gewiß,
 Vom Wagen vollgerüstet sich herab. 40

Dem schönen Paris aber, als er ihn
 Im Vorheer schimmern sah, erschrak das Herz.
 Rasch wich er in's Getümmel seines Heers
 Voll Todesfurcht zurück. Wie, wenn der Hirt
 Im Waldgebirg' auf einen Drachen trifft, 45
 Und, graß und grausend durch den ganzen Leib,
 Zusammen schrickt, sich aufrafft, und entrinnt:
 So fuhr der schöne Paris grausenvoll
 In's Heer des stolzen Ilions zurück.

Und Hektor sah's und fuhr ihn scheltend an: 50
 Elender Wicht, mit aller Wohlgestalt!
 Nichts, als Verführer! Nichts als Weibergeck!
 Daß du doch nie geboren, oder doch
 Nur ehlos wenigstens gestorben wärst!
 Das wollt' ich, das! Fürwahr! Weit besser wär's, 55
 Als aller Welt ein solches Schandmahl seyn.
 Ha! Welche Lache der Achäer nun
 Erheben wird, der ob der Schönheit dich
 Für Troas tapfersten Verfechter hielt!
 Dich, dem's doch ganz an Muth und Kraft gebricht! 60
 He! Warst du der, als du Gefährten warbst,
 Mit Reiseschiffen durch das Weltmeer fuhrst,
 Keck unter fremdes Volk dich nistetest,
 Und eine Schöne, eine Heldenbraut,

Hinweg dem Apischen Gefilde stahlst? 65
 Zum Unfall deinem Vater, Staat und Volk,
 Zur Schadenfreude deiner Feind', und die
 Zur Schande stahlst? Ha! Solltest du nicht nun
 Dafür dem tapfern Menelaus stehn?
 Du würdest innen werden, du! weß Manns 70
 Jungblühende Gemahlinn du geraubt! —
 Nichts frommen möchte dir dein Zitherspiel,
 Nichts alle Gaben Cythereens, nichts
 Dein Lockenschmuck, nichts deine Wohlgestalt,
 Wenn du hinab in Staub getreten wärst. 75
 Dein Glück, daß zu verzagt die Troer sind,
 Sonst hätten sie für all das Ungemach,
 Das du auf sie geladen hast, dir längst
 Ein Kleid von Gassenkieseln angelegt.
 Hierauf der göttlichschöne Paris so: 80
 Nicht ohne Fug, allrecht schalt mich dein Mund!
 Unbiegsam bleibt doch immerdar dein Herz,
 Der Art des Manns, der Schiffholz zimmert, gleich
 Die tief einhaut, und noch die Schwungkraft mehrt.
 So unzertrümmerlich hält auch in dir 85
 Dein Heldensinn. Jedemoch wirf mir nicht
 Der güldnen Venus holde Gaben vor.
 Nicht zu verschmähn ist wohl die Ehrengift
 Der Himmlischen, die bloß gegeben wird,
 Und Jeder nicht nach Willkür nehmen mag. 90
 Nun aber willst du daß ich fechten soll,
 So halt' die Schlacht der beiden Völker an,
 Und stelle mich allein mit Utreus Sohn
 Zum Kampf zusammen auf den Mittelplan.

Es gelt' um Helena und all ihr Gut! 95
 Wer siegt und oben bleibt, der nehme hin
 Das Weib, sammt aller Hab', und führ' es heim.
 Ihr Andern aber söhnet euch hernach
 Durch Friedensbund und Opfer wieder aus.
 Ihr bauet ruhig Troas Fruchtgefeld,
 Und jene mögen wiederum zurück
 In's Roßland Argos und in's Mutterland.
 Der schönen Weiber, nach Achäa, ziehn.
 Er sprach's, und Hektor, hoch der Red' erfreut,
 Trat vor, und hielt mit quergepacktem Spieß
 Der Troer Rotten an; und Alles stand.
 Die Griechen aber schossen immer noch
 Und schwungen Stein' und Lanzen auf ihn los,
 Bis laut der Feldherr Agamemnon rief:
 Halt, Argier! Gleich stellt eur Werfen ein!
 Denn Hektor will uns einen Vortrag thun.
 Und gleich enthielten sie sich still des Streits;
 Und Hektor auf dem Mittelplan begann:
 Merkt auf, ihr Troer, und ihr fußgeharnischten
 Achäer! Hört die Rede Paris an,
 Durch dessen Schuld sich unsre Fehd' erhob!
 Wenn so der Troer, als Achäer Schaar,
 Ihr glänzendes Gewehr zu Grase streckt,
 So will er izt allein, um Helena
 Und all ihr Gut, dem Menelaus stehn.
 Wer siegt und oben bleibt, der nehme hin
 Das Weib, sammt aller Hab', und führ' es heim.
 Wir Andern aber söhnen uns hernach
 Durch Friedensbund und Opfer wieder aus.

Er sprach's; und tiefes Schweigen herrscht umher, 125
 Bis drauf der Degen Menelaus begann:
 Vernehmt auch mich! Denn meinen Busen drückt
 Das größte Weh. Nun endlich hoff' ich doch,
 Daß Frieden unsre Völker scheiden wird.
 Denn Ungemachs genug, durch meine Fehd'
 Und Paris Schuld, ertrugt ihr schon bislang.
 Wem das Geschick das Todesloos nun wirft,
 Der sterbe hin! Ihr Andern trennt euch stracks!
 Schafft Lämmer jetzt, ein weißes für die Sonn',
 Und für die Erd' ein schwarzes Lamm herbei. 135
 Ein drittes weihen wir dem Vater Zeus.
 Ruft Priam auch heraus, damit er selbst
 Den Bund bekräftige — denn Priam hat
 So manchen falschen schwurvergesenen Sohn! —
 Daß nimmer Uebertretung Zeys Vertrag
 Entheilige. Auch ist des Jünglings Sinn
 Oft wandelbar. Doch schlägt ein Greis mit ein,
 Der Zukunft und Vergangenheit erwägt,
 Dann trifft sich am erspriesslichsten ein Bund.
 Er sprach's, und jeglich Heer erfreute sich, 145
 Voll Hoffnung nader Ruh' vom schweren Streit.
 Man koppelte die Rosse fest in Reihn,
 Und stieg herab, und streckte das Gewehr
 Je eins am andern auf den Boden hin.
 Raum mitten innen blieb ein schmaler Raum. 150
 Indessen sandte Hektor ungesäumt
 Zwei Kunder nach der Stadt, das Lämmerpaar
 Heraus zu schaffen und den Priamus
 Zu rufen. Agamemnon gleichfalls hieß

In's Schiffsgelager den Talthybius, 155
 Das Lamm zu holen, gehn. Und stracks vollzog
 Talthybius des Oberfeldherrn Wort.

Der silberarmigen Helena trug
 Hievon die Göttinn Iris Botschaft zu
 Gleich ihrer Schwägerinn Laodice,
 Der schönsten Tochter Priams, an Gestalt,
 Die König Helikaons, vom Geschlecht
 Antenors, Gattinn war. Sie traf sie heim
 Vor einem breiten Strahlenteppich an,
 Worein sie wirkte manche Kriegsbeschwer
 Der Rossbändiger von Ilion
 Und erzgepanzerten Achäerschaar,
 So unter Mavors Waldung ihrethalb
 Bisher bestanden war. Ihr nahte sich
 Die schnelle Götterbotinn, und begann: 170

Auf, traute Schwägerinn, zum Skäerthor!
 Und schau' einmal das wunderbare Thun
 Der Rossbändiger von Ilion
 Und erzgepanzerten Achäer an!
 Kaum noch, zu Krieg entbrannt, begannen sie
 Im Feld ein jammervolles Mordgefecht;
 Nun rastet all die Schlacht, und ruhig steht
 Ein Jeglicher, auf seinen Schild gelehnt,
 Und neben ihm der lange Speer gepflanzt.
 Nur Paris und der tapfere Menelas
 Befehden sich mit Lanzen nun um dich.
 Du sollst hernach des Siegers Gattinn seyn.

Sie sprach's, und flöste süßes Sehnen ihr
 In's Herz nach ihrem ersten Ehemahl,

Und ihrer Stadt, und ihren Aeltern ein.
 Flugs hüllte sie den Silberschleier um,
 Und eilt, ein zartes Thränchen weinend, fort.
 Zwo ihrer Dienerinnen, Klymena
 Und Aethra, folgten ihren Schritten nach;
 Und bald erreichten sie das Skäerthor.

Fürst Priam, sammt den Aeltesten des Volks,
 Thymot und Lampus, Panthous und Klyth,
 Und Hiketaon, Mavors edelm Zweig,
 Benest Antenorn und Ualegon,
 Zwei Weisen, saß hoch auf dem Skäerthurn.
 Vor Alter zogen sie zwar nicht zu Streit;
 Doch galten sie als weise Redner noch.
 Wie Grillen, sitzend auf dem Baum im Hain,
 Herunter zirpen ihren Silbersang,
 So saßen Troas Fürsten auf dem Thurn.

Als sie herauf Helenen steigen sahn,
 Flog dies Geflüster durch den ganzen Kreis:
 Kein Wunder! Wenn so lang' um solch ein Weib
 Ganz Griechenland und Troa Ungemach
 Erduldet hat. Bei Gott, den ewigen
 Olymperrinnen gleicht ihr Angesicht.

Doch aber fahre sie, so schön sie ist,
 Nur immer hin, und nehme den Verderb
 Von uns und unsern Kindern mit sich fort!
 So raunten diese. Priam aber rief

Helenen zu: Heran, mein trautes Kind,
 Und setz' dich her! Sollst deinen ersten Mann,
 Und deine Freund' und deine Magen sehn.
 Komm nur! Du bist nicht Schuld; die Götter sind's.

So gegen mich den grausen Krieg empört. 215

Sollst mit 'mal nennen jenen Riesenmann

Wer ist der große starke Grieche dort?

Zwar ragt wohl höher noch manch andres Haupt;

Doch einen schönern und erhabnern Wuchs

Sah ich mein Leben lang mit Augen nicht. 220

Er gleichet einem König an Gestalt

Erwiedernd sprach die schöne Tochter Zeus:

Mit Scham und Furcht, o theurer Schwäher, füllt

Dein Anblick mich! Oh! hätt' ich lieber einst

Den bittern Tod, als deinen Sohn, gewählt, 225

Als Mann und Brüder und ein einzig Kind

Und liebenswürdiger Gespielen Kreis

Verlassen! Aber, ach! Das that ich nicht!

Und fließe nun in Zähren drüber aus! —

Der Oberfeldherr Agamemnon ist 230

Der große Mann, nach dem du eben frugst.

Ein weiser Fürst und tapfrer Held zugleich!

Er war mein Schwager einst, wenn ich noch fest,

Ich Schändliche, den Namen nennen darf.

So sprach sie, und bewundernd rief der Greis: 235

O seliger Atreide! Sohn des Glücks!

Was eine Meng' Achäer dir gehorcht!

Ich war im rebenreichen Phrygien

Einmal, und sah, wie längst dem Sangarstrom, 240

Des Volks und Reifigengetümmels viel,

Aus Atreus und des edeln Mygdons Reich,

Gelagert war. Ich stand als Hilfsgenos

Bei ihnen, als zur Schlacht heran das Heer

Der mannemuthen Amazonen zog;

Doch ihrer war nicht solche Menge dort, 245
Als schöngebildeter Achäer hier.

Drauf frug der Greis, als er Ulysses sah:
Wer, sag' mir, trautes Kind, ist Jener dort,
Der kürzer zwar, als Atrous Sohn, an Wuchs,
Doch breiter noch an Brust und Schulter scheint? 250
Sein Rüstzeug liegt in das Gras gestreckt;
Er selber wandelt, wie ein Widder, durch
Die Reihn der Seinigen. Ich gleich' ihn recht
Dem Heerdenmann, von dicht bewolltem Blies,
Der durch die große Silberherde schweift. 255

Erwiedernd sprach die schöne Tochter Zeus:
Der ist Laertens kluger Sohn, Ulyß,
Erzogen zwar auf Ithakas Gebirg',
Doch kundig alles Raths und aller List.
Hier fiel der weise Greis Antenor drein: 260
Da hast du, Frau, ein wahres Wort geredt;
Denn einst kam, mit dem tapfern Menelas,
Der göttliche Ulysses deinethalb
Als Abgesandter her. Ich nahm sie auf
Bei mir, und that nach Gastrecht ihnen wohl. 265
Da hab' ich Beider Art und Geist erforscht.
Wann Jeder in der Volksversammlung stand,
Dann ragt' an breiten Schultern Menelas
Hervor; doch saßen sie, so war Ulyß
Ansehnlicher. Im Reden vor dem Volk 270
War jener aufgeschürzt und kurz, doch scharf;
Nicht wortvoll, doch im Ausdruck treffend stets;
Ob er viel jünger gleich an Jahren war.
Trat nun Ulyß empor, so stand er erst,

Und heftet an den Boden seinen Blick. 275
 Gleich einem Angeübten, hielt er steif
 Sein Zepter, und bewegt' es weder vor,
 Noch hinterwärts. Man hätte ihn leicht
 Für einen dummen Schmoller angesehen.
 Doch wann hernach aus seiner Brust hervor, 280
 Dem winterlichen Schneegeköber gleich,
 Der hohe Laut der vollen Rede brach,
 Dann hätte es wohl kein andrer Sterblicher
 Ihm gleich gethan; und wir verwunderungsvoll
 Bemerkten auch sein Ansehn dann nicht mehr. 285

Und weiter sah der Greis in's Feld, und frug:
 Wer ist dort jener große starke Held?
 An Haupt und breiten Schultern überragt
 Er die Achäer insgesammt umher.

Erwiedernd sprach das göttlichholde Weib: 290
 Der Weigand Njar ist's, der Griechen Schild!
 Nicht fern von ihm steht auch Idomeneus,
 Vor seinen Kretern, wie ein Gott, umher
 Von seinen Kriegsgewaltigen umringt.
 Mein tapfrer Menelaus nahm ihn oft 295
 Vor dem als Gast in unsrer Wohnung auf,
 Wann er von Kreta kam. Noch seh' ich dort
 Der fußgeharnischten Achäer viel,
 Von Angesicht und Namen mir bekannt.
 Zwei Fürsten nur, den Fechter Pollux nicht, 300
 Und nicht den Roßbezähmer Kastor trifft
 Mein Aug'; vergebens sucht's ein Brüderpaar,
 Das mit aus meiner Mutter Schooß entsprang.
 Sind sie vielleicht vom holden Sparta nicht

Dem Schwager nach, gen Ilion gefolgt? 305
 Dr mochten sie, wenn auch das Reiseschiff
 Sie hergeführt hat, nicht in die Schlacht,
 Aus Scham vor meiner großen Schande, ziehn?

So sprach sie; aber ihr Gebein umsing
 Daheim, im holden Lacedámon, schon 310
 Der Göttinn Erd' allmütterlicher Schooß.

Die Kunder aber trugen unterdeß
 Des Friedensbundes Opfer durch die Stadt,
 Ein Lämmerpaar und einen Ziegenfleisch,
 Voll fröhlichenden Weins, des Erdreichs Kraft. 315

Idäus trug den blanken Krater, nebst
 Den goldnen Kelchen, und ging hin, und rief
 Den alten König auf in's Feld hinaus:

Auf, Sohn Laomedons! Es rufen dich
 Die Fürsten unsrer Rossgebändiger 320
 Und erzgepanzerten Achäer 'naus
 In's Feld, ein Bundesopfer zu vollziehn.

Denn Paris will dem tapfern Menelas
 Zu Lanzenkampf, des Weibes halber, stehn.
 Dem Sieger folgt das Weib und all ihr Gut. 325

Die andern Völker aber söhnen sich
 Durch Friedensbund und Opfer wieder aus.

Wir bauen ruhig Troas Fruchtgefil'd,
 Und Jene werden wiederum zurück
 In's Rossland Argos, und in's Vaterland 330
 Der schönen Weiber, nach Achäa, ziehn.

Idäus sprach's. Zusammen schrak der Greis,
 Und hieß die Seinigen, das Rossgepann
 Zusammen jochen. Stracks geschah sein Wort.

Drauf hob er in den schönen Wagen sich, 335
 Und zog die Zügel an. Antenor stieg
 Ihm nach, und lenkte durch das Skæerthor
 Die schnellen Rösse fort in's Feld hinaus.

Und als sie bei den Schaaren angelangt,
 Entstiegen sie dem Wagen, auf dem Reih, 340
 Und schritten auf den Mittelplan hervor.

Der Oberfeldherr Agamemnon sprang
 Gleich, nebst dem weisen Sohn Laertens, auf.

Die feierlichen Kunder richteten
 Den Göttern drauf das Bundesopfer zu, 345

Und mischten in dem Krater Opferwein,
 Und übergossen ihren Königen

Mit Wasser beide Hände. Atreus Sohn
 Ergriff sein Messer, welches immerdar

An seines großen Schwertes Scheide hing, 350
 Und schor den Tost von jedes Lammes Haupt.

Die Kunder spendeten die Wolle dann
 Der Troer und Achäer Fürsten aus.

Und Atreus Sohn hub in der Fürsten Kreis
 Bei lautem Beten seine Händ' empor: 355

O Vater Zeus, der du auf Ida thronst!
 Du Herrlichster! Du Allgewaltigster!

O Sonne, die du Alles schaust und hörst!
 Ihr Wasser! Du, o Erde! Und auch Ihr,

Die Ihr die schwurvergeßnen Sterblichen 360
 Da unten noch im Tode straft! Vernehmt's!

Seyd Zeugen hier! Und schüzet den Vertrag!
 So Paris heut den Menelaus fällt,

So bleib' ihm Helena und all ihr Gut,

Und mein Geschwader segle wieder heim! 365
 Doch, wenn der blonde Menelaus ihn
 Erlegt, so geb' uns Ilion das Weib
 Und all ihr Gut zurück, und leg' auf das
 Uns eine Buße dar, wie sich gebührt,
 Die sich auf Kind und Kindeskind erstreckt. 370
 Und wenn, nach Paris Hinfall, Priamus
 Nebst seinen Söhnen dieser Buß' entsteht,
 So bleib' ich hier, und streite fort um sie,
 Bis daß die Fehd' ihr rechtes Ziel gewinnt.

Er sprach's, und schnitt mit mörderischem Erz 375
 Die Gurgeln beider Lämmer durch, und warf
 Sie zuckend, durch den Schnitt der Lebenskraft
 Beraubt, zu Boden hin. Drauf schöpften sie
 Mit Dpferschalen aus dem Krater Wein,
 Und gossen betend ihn darüber aus. 380
 Wohl! Mancher beider Heere fleht' also:

Erhabner Zeus! Und all' ihr Ewigen!
 Wer unter uns den Bund zuerst verlegt,
 Deß Hirn fließ' in den Staub, wie dieser Wein!
 Auch seinen Kindern müß' es so geschehn! 385
 Ein Fremder schände seines Weibes Schooß!

So ward gefleht: doch Zeus schlug nicht mit ein.
 Und Priamus hub drauf die Stimm' empor:
 Nun, hört's, ihr Troer und ihr fußgeharnischten
 Achäer; kehrt' ich wiederum zurück 390
 In's hohe Troa. Denn mein Aug' vermag
 Nicht, anzusehn den Zweikampf meines Sohns
 Mit euerm tapfern Menelas. Nur Zeus

Und übrigen Unsterblichen ist kund,
Wen das Geschick zum Tod' erlesen hat. 395

So sprach der gotterhabne Greis, und lud
Die Kämmer auf den Wagen, stieg empor,
Und zog die Zügel an. Antenor nach.

Und Beide lenkten nach der Stadt ihr Spann.
Held Hektor und Laertens edler Sohn, 400

Ulyß, bezeichneten den Kampfplatz nun,
Und schüttelten in einem ehrenen Helm
Die Loose um den ersten Lanzenwurf.

Die Völker aber beteten indeß,
Und huben zum Olymp die Händ' empor. 405

Wohl Mancher beider Heere steht also:
O Vater Zeus, der Du auf Ida thronst!

Du Herrlichster! Du Allgewaltigster!
Wer zwischen uns solch Thun gestiftet hat,

Deß Seele fahre bald zur Höl' hinab! 410
Uns aber söhn' ein ewig Bündniß aus!

Drauf schüttelte der große Troerheld,
Mit weggewandtem Blick, und Paris Loos
Entsprang zuerst dem Helm. Drauf alles Volk

Ließ reihenweis' bei seinen Reissigen 415
Und mannigfachem Waffenzug sich hin.

Und Paris, der liebholden Helena
Vermählter, that die blanke Rüstung an.

Den Schenkeln legt' er schöne Harnisch' um.
Und schnallte sie mit Silberspangen fest. 420

Lykaons, seines Bruders, Panzer zog
Er vor die Brust; denn dieser paßt' ihm wohl.

Dann henkt' er um sein silberbucklich Schwert,

Und nahm zur Hand den großen verben Schild.
 Auch deckt' er seine schöne Heldestirn 425
 Mit einem blank polirten Roßbuschhelm.
 Der Roßbusch winkte fürchterlich herab.
 Zuletzt ergriff er noch den starken Speer,
 Für seine Faust gerecht. So rüstete
 Der Kriegesdegen Menelas sich auch. 430

Als hier und dort der Held gewaffnet war,
 Schritt Jeglicher mit grimmem Blick hervor
 In's Mittelfeld. Entsetzt wandelte
 Die Rossgebändiger von Ilion
 Und erzgepanzerten Achäer an, 435
 Sie nahten sich einander, hoch ergrimmt,
 Die Lanzen schwingend, in dem Kampfbezirk.
 Zuerst warf Paris aus den langen Speer,
 Und traf auf des Atreiden glatten Schild;
 Doch drang er nicht hinein. Die Spitze bog 440
 Sich krumm am starken Blech. Nun aber schwang
 Der tapfre Menelaus seinen Spieß,
 Und steht' also zu Vater Zeus empor:

Nun, Himmelsheerrscher, gib mir Rach' an ihm!
 Und bändig' ihn, der mich zuerst gereizt, 445
 Durch meine Faust! Daß jetzt und immerdar
 Sich Jeder scheue, seinen Gastfreund, der
 Ihm wohlgethan, so zu beleidigen.

Er sprach's, und hob und warf den langen Speer,
 Und traf des Priamiden glatten Schild. 450
 Der rasche Speer fuhr durch den blanken Schild,
 Und weiter durch den schönen Panzer hin,
 Und riß am Wanst das Leibgewand ihm auf.

Doch Paris krümmte sich, wodurch er noch
 Dem schwarzen Tod entkam. Und Atrëus Sohn 455
 Zog aus sein silberbucklich Schwert, und hieb's
 Hoch schwingend auf des Helmes Tost herab;
 Doch drei- und vierfach sprang in seiner Faust
 Das Schwert in Splitter von dem Hieb entzwei.
 Er aber heulte laut gen Himmel auf: 460

O Zevs, du bist mir der Verderblichste
 Vor allen Himmlischen! Versprach ich doch
 Für Paris Bubenstück mir Rache schon!
 Und nun muß mir zerspringen gar das Schwert,
 Nachdem umsonst der Faust die Lanz' entfuhr? 465

Er rief's, und sprang auf seinen Gegner los,
 Erpackt' ihn oben bei dem Roßbuschhelm,
 Und schleift' ihn nach dem Heer der Griechen fort.
 Da dämpft' ihm das gestickte Riemenband,
 Das unter'm Kinn den Helm ihm fester hielt, 470

Die zarte Kehle zu. Held Menelas
 Hätt' ihn gewiß mit sich dahin geschleift,
 Und ganz des Ruhms Unsterblichkeit erkämpft,
 Hätt' es nicht Eypria, die Tochter Zevs,
 Sofort erblickt. Die flog herbei, und riß 475

Das Riemenband von Rinderhaut entzwei;
 Und leer blieb in der starken Faust der Helm.
 Ihn aber schleuderte der Held ergrimmt,
 Und rollt' ihn fort nach den Achæern hin,
 Wo Einer von den Seinen ihn erhob. 480

Dann stürmt' er wiederum voll Mordbegier,
 Mit eh'ner Lanze hinter Paris her.
 Doch ihn entriß, als Göttinn, Venus leicht.

In Nebel dicht verhüllt, versetzte sie
 Den Liebbling in sein würziges Gemach, 485
 Flog nach Helenen dann, die auf dem Thurn,
 Umringt von vielen Troerinnen, stand.
 Gleich einer alten Wollespinnerinn,
 Die ihr im angenehmen Sparta einst
 Die schönste Wolle spann, und allermeist 490
 Bei ihr in Gunsten stand, kam Eypria,
 Und zupfte sie am lieblich duftenden
 Gewand', und raunt' also ihr in das Ohr:

Hier komm! Der schöne Paris ruft dich heim,
 Wo er jestund, so glänzend an Gestalt, 495
 Als Kleidung, dein auf weichem Polster harret.
 Du glaubest nicht, er komm' aus dem Gesecht,
 Vielmehr, er woll' entweder tanzen gehn,
 D'r sitze da, vom Reigen auszuruhn.

So sprach sie, und erregt' in ihr das Herz. 500
 Doch, als sie drauf des schönen Nackens Glanz,
 Des Busens Reiz, der Augen Funken sah,
 Schrak sie zusammen, und hub an zu ihr:

Ach! Leidige! Schon wieder triegst du mich?
 Soll ich vielleicht noch tiefer hin in's Land 505
 Der Phrygier, o'r irgend eine Stadt
 Des wonnigen Mäoniens nun ziehn,
 So etwa dort von dir ein Liebbling wohnt?
 Nachdem von Menelaus Paris nun
 Befieget ist, und ich Verhaftete fort 510
 Von hier, mit ihm nach Sparta soll,
 So bist du gleich mit neuen Listen da?
 Bleib du doch hier! Entsag' der Götterschaft!

Und laß dahinten gar Olympus Saal!
 Und lindre seinen Harm! Und pflege fein!
 Bis er zur Gattinn, oder Magd dich wählt.
 Nie kehre ich wieder in sein sträflich Bett.
 Mich würden alle Troerinnen schmähn.

Quält meine Brust doch so des Harms genug.
 Und zornig hub die Göttinn an und schalt: 520

O reize mich, Unselige, nicht so!
 Daß ich nicht von dir weich' in meinem Zorn,
 Nicht künftig mehr dich hasse, denn zuvor
 Mein Busen dich geliebt, und wider dich,
 Bei Troern so, als bei Achäern, Groll
 Erwecke, der dich in's Verderben stürzt. 525

So sprach sie. Helena erbangte droh,
 Und ging, in silberblinkendes Gewand
 Verhüllt, tieffschweigend Cythereen nach,
 Daß keine Troerinn es innen ward. 530

Und als in Paris prächtigem Pallast
 Sie angelangt, flog gleich der Mägde Schaar
 Zum Dienst heran. Doch die Gebieterinn
 Stieg auf den Söller in's Gemach empor.

Hier stellte' ihr selbst die holde Cypria,
 Dem Paris gegen über, einen Stuhl.
 Sie setzte sich, und brach so gegen ihn,
 Mit abgewandtem Blick, verachtend aus:

Kommst aus dem Streit? Daß du erlegen wärst
 Vor meinem ersten mächtigern Gemahl! 540

Sonst rühmtest du ja deine Ueberkraft,
 In Faust und Speer, vor Atreus Heldensohn!
 Ei! Geh doch hin, und ruf ihn noch einmal

Zum Kampf heraus! Doch rath' ich weislich dir,
 Bleib lieber heim, und nimm's nicht wieder mit 545
 Dem blonden Menelas so thöricht auf!
 Erlegen möchte dich sonst bald sein Speer.

Erwiedernd hub der schöne Paris an:
 Verwund', o Weibchen, so nicht meine Brust
 Mit Stachelworten! Heut hat Menelas 550
 Durch Atheneen obgesiegt. Wie leicht
 Sieg' ich ein andermal! Denn uns auch stehn
 Noch Götter bei. Jetzt laß uns Freunde seyn,
 Und komm' in's Bett! Denn nimmer noch zuvor
 Hat so viel Liebe meine Brust geschwellt. 555
 Selbst da nicht, als ich dich aus Sparta stahl,
 Und durch das Meer, an's Eiland Kranæ
 Mein schnelles Schiff dich trug, wo ich zuerst
 In Lieb' und Weischlaf mich dir zugesellt.
 So drängt mich die süße Lust zu dir. 560

Er sprach's, und stieg in's Wonnebett voran.
 Ihm folgte bald die schöne Gattinn nach
 Und beide pflagen süßer Liebe drin.

Indessen aber schweifte Menelas
 Durch's Heergetümmel, wie ein Leu, herum, 565
 Und schoß nach Paris seinen Blick umher.
 Jedoch kein Troer, noch ein Bundsgenos,
 Konnt' ihn entdecken. Keiner hätt' ihn wohl,
 Hätt' er ihn wo gewußt, aus Gunst verhehlt.
 Denn Jeder haßt' ihn, wie den schwarzen Tod. 570

Und der Erzfeldherr Ugamemnon rief:
 Hört, Troer, und ihr Hülfsgenossen, hört's!
 Held Menelas hat offenbar gesiegt!

Gebt nun Helenen und ihr Gut heraus,
 Und legt die Buß' uns dar, die sich gebührt, 575
 Und bis auf Kind und Kindeskind erstreckt.
 Er rief's, und all' Achäer stimmten bei.

5. I l i a s.

Vierte Rhapsodie. B. 1—147. *)

Indessen saßen die Unsterblichen
 Beim Vater Zeus im goldnen Saal zu Rath.
 Die edle Hebe schenkte Nektar ein.
 Sie tranken sich die goldnen Schalen zu,
 Und schauten auf der Troer Stadt herab. 5
 Ist gleich versuchte Zeus sein Ehgemahl
 Durch stachelnde Vergleichung so zum Zorn:
 Gar zwei Göttinnen sind dem Menelas
 Mit Gunsten Zugethan. Die Königin
 Von Argos, Juno, und die mächtige 10
 Beschützerinn Athens. Doch sitzen sie
 Entfernt, und weiden blos den Blick an ihm.
 Die holde Cypris ist dagegen stets
 Um ihren Freund, und schützt ihn vor Gefahr.
 Erst ist erhielt sie ihn, da er schon selbst 15
 Dem Tode sich ergab; obgleich der Sieg
 Dem kriegerischen Menelaus blieb.

*) Aus der Handschrift.

Auf! Laßt nun Rath uns pflegen, welchen Lauf
 Die Sache nehmen soll. Soll abermal
 Heißloser Krieg und grimme Schlacht entstehen, 20
 D'r Friedensbund die Völker einigen?
 Wosern euch Allen dies behagt, so mag
 Die Stadt des Königs Priam ferner stehn,
 Und Utreus Sohn sein Weib zurück empfahn.

Er sprach's. Minerva und Saturnia, 25
 Die ihm am nächsten saßen, schnoben drob
 In sich hinein. Denn immer dachten sie
 Auf Troas Untergang. Minerva saß
 Ergrimmt auf Zeus, und stumm vor bitterer Wuth.

Doch Junos Brust entbrach der Zorn; sie rief: 30

Unholdester, was sprachst du für ein Wort?
 So soll nun eitel alle meine Müh',
 Und fruchtlos seyn der Schweiß, den ich vergoß?
 So hab' ich meine Rosse denn umsonst
 Ermüdet, und die Völker überall, 35
 Zu Priams und der Seinen Untergang,
 Versammelt? Immerhin! Doch fällt gewiß
 Nicht Einer von uns Uebrigen dir bei.

Voll Unmuth fuhr der Volkensammler auf:
 O Unholdinn, sprich, was hat Priamus, 40
 Was haben seine Söhne mißgethan,
 Daß du die schöngebaute Ilion
 So unersättlich zu verheeren gierst?
 Ha! So hinein zu brechen durch das Thor
 Und die gethürmten Mauern, und sowohl 45
 Den Priamus, als sein Geschlecht und Volk
 Lebendig zu zerfleischen, das, nur das,

Genügte deiner Wuth! Thu', wie du willst!
 Damit nicht dieser Hader zwischen uns
 Dereinst die Ursach' größern Zwiespalts sey. 50
 Eins aber sag' ich dir, und das nimm tief
 Zu Herzen! So entrüstet einst auch ich
 Begehre, zu verheeren eine Stadt,
 Die ein von dir geliebtes Volk bewohnt,
 So laß, und halte meinen Zorn nicht auf! 55
 Denn sieh, ich weigere diese dir mit nichts,
 Wiewohl mein Herz entgegen strebet. Denn
 Vor allen Städten unter Sonn' und Mond
 Und dem gestirnten Himmel waren stets
 Die fromme Ilion mir werth, und werth 60
 Der speerberühmte Priam und sein Volk.
 Denn nimmer fehlt' es meinem Altar hier
 An reichen Mahlen, nie an Wein und Fett,
 Und aller Ehre, die wir uns erkies't.
 Zur Antwort gab die hochehabne Juno: 65
 Drei Städte sind vor allen andern mir
 Die liebsten: Argos, Sparta und Mycene,
 Mit seinen breiten Gassen. Die zerbrich,
 Wenn sie verhaßt dir sind. Ich will sie nicht
 Vertreten, will dir nimmer schel drob sehn. 70
 Ja, säh' ich auch dir schel, und wehrt' ich schon
 Dem Unfall, so gelang' es doch mir nicht,
 Da du der Stärke bist. Jedoch du mußt
 Auch mein Beginnen nicht vereiteln. Denn
 Auch ich bin Göttinn, einerlei Geschlechts 75
 Mit dir. Auch ich entsproß Saturnus Blut,
 Auch mir gebührt der höchsten Ehr' ein Theil,

Denn deine Schwester bin ich und dein Weib,
 Ob du gleich den Unsterblichen gebeutst.
 Wohlan! So laß einander uns hierin 80
 Zu Willen seyn; so wie ich dir, du mir.
 Die andern Götter stimmen all' uns bei,
 Izt sende du Minerven schnell hinab
 Auf's Wassenfeld. Sie lasse dort zuerst
 Die Troer an den siegfrohlockenden 85
 Achäern den beschwornen Bund entweihn.

Sie sprach's. Der Götter und der Menschen Vater
 That ihren Willen, und gebot Minerven:

Risch eile mir hinab in's Wassenfeld
 Zu beiden Heeren. Lenk' es, daß zuerst 90
 Die Troer an den siegfrohlockenden
 Achäern den beschwornen Bund entweihn.

Er sprach's; und eifrig sprang Minerva auf,
 Und fuhr vom Gipfel des Olymp herab.
 Gleich einem hellen funkensprühenden 95
 Gestirne, das zum Wunderzeichen Zeus
 Den Schiffern oder großen Heeren zeigt,
 Fuhr rasch die Göttinn auf die Erd' herab,
 Und mitten unter sie. Zusammen schrak
 Von Troern und Achäern, wer sie sah; 100
 Und Mancher sprach zu seinem nächsten Mann:

Ha, das wird abermals uns bösen Krieg
 Und harte Schlachten prophezein, wo Zeus,
 Der Richter über Krieg und Frieden, nicht
 Ein Friedensbündniß unter Beiden knüpft. 105

Also sprach mancher Troer und Achäer.
 Doch sie, in eines Troermanns Gestalt,

Dem tapfern Laodokus ähnlich, mischt'
 In's Heergetümmel sich, und forschte nach
 Dem göttergleichen Pandarus umher. 110

Sie fand den tapfern hochberühmten Sohn
 Lykaons von den Schilben seiner Schaar,
 Die ihm gefolgt war von Aesopus Strom,
 Umschirmet, stehn. Hart trat sie zu ihm hin,
 Und rief ihn mit beschwingten Worten an: 115

Ha! möchtest du mir igt gehorchen, Sohn
 Lykaons, und getrost den schnellsten Pfeil
 Auf Menelaus schießen! Ruhm und Dank
 Erwürbe das von allen Troern dir,
 Vom königlichen Paris allermeist. 120

Die herrlichsten Geschenke trügest du
 Davon, sah' er den tapfern Menelaus
 Durch deinen Pfeil auf den betrübnen Holzstoß
 Gestreckt. Wohlan! So richte dein Geschosß,
 Hin nach dem Siegstolzierenden. Allein 125

Verheiß' auch erst dem großen Bogenschützen,
 Apoll aus Lycien, von Erstlingslämmern
 Ein herrlich Hekatomben-Opfer, wann
 Du heim zur heiligen Zelea kehrest.

So sprach sie, und bethörte seinen Sinn. 130
 Stracks zog er seinen glatten Bogen vor,
 Gemacht vom Horn des Steinbocks, welchen er
 Einst selbst erlegt. Im Hinterhalt lag er,
 Und traf den Bock, als er vom Felsen sprang,
 In's Herz. Er überschlug sich, stürzend auf 135
 Die Klippe. Sechszehn Hand hoch ragten aus
 Dem Haupt die Hörner. Fleißig hatte sie

Der Künstler zubereitet, überall
 Fein abgeglättet, und alsdann von Gold
 Ein Ohrband jedem Ende umgelegt. 140
 Mit leichter Wendung spannt' ihn Pandarus,
 Indem er sich zur Erde nieder bog.
 Die wackern Streitgenossen hielten ihm
 Die Schilde vor, daß sich die kriegerischen
 Achäer nicht empörten, sondern erst 145
 Ihr tapf'rer Fürst getroffen möchte seyn.
 Nun zieht er von dem Köcher das Verdeck,
 Wählt einen neuen wohlbeschwingten Pfeil,
 Den fürchterlichsten Schmerzerwecker, aus,
 Er richtet vor der Schnur den herben Pfeil, 150
 Gelobt hierauf dem großen Bogenschützen,
 Apoll aus Lycien, von Erstlingslämmern
 Ein herrlich Hekatomben-Opfer, wann
 Er heim zur heiligen Zelea kehrt.
 Drauf ziehet er die Rindersehne, sammt 155
 Des Pfeiles Gählein nach der Brust heran,
 Die Schärfe richtet er dem Bogen zu.
 Wie rund gespannt der große Bogen ist,
 Ertönt der Bogen, schwirrt die Schnur, entschlüpft
 Der scharf gespizte Pfeil, und fliegt dahin, 160
 Gelüstend nach dem feindlichen Gewühl.
 Doch, Menelaus, dein vergaßest nicht
 Die seligen Olympier, vor allen
 Zeus kriegerische Tochter Pallas nicht.
 Vortretend wandte sie den Todespfeil, 165
 Und wehrt ihn ab von deinem Leibe, wie
 Die Mutter eine Fliege vom Gesicht

Des süß entschlafnen Säuglings wehrt.
 Sie richtet' ihn dahinwärts, wo den Gurt
 Die goldnen Schnallen schlossen, und der Leib 170
 Zweifach verpanzert war. Der herbe Pfeil
 Fuhr durch den wohlgeschlossnen schönen Gurt,
 Drang in den kunstgewirkten Panzer ein,
 Und selbst das Blech, des Leibes Schutz und Wehr
 Vor Pfeilen, das am stärksten widerstand, 175
 Selbst das durchbohrt' er sammt der Oberhaut,
 Und stracks entquoll der Wunde Purpurbhut.

So färbt ein Kunstweib in Mäonien
 D'r Karien in Purpur Elfenbein,
 Zum Wangenschmuck des Rosses, und verwahrt's 180
 In ihrer Kammer. Mancher Ritter wünscht,
 Damit zu prunken. Doch umsonst! Bestimmt
 Für einen König ist das Kleinod, Beides,
 Zum Schmuck des Rosses und zur Ehr' ihm selbst.
 Also troff, Menelaus, dir das Blut 185
 Herunter an der weißen schönen Lende,
 Troff über deine Wade bis zum Knöchel.

6. I l i a s.

Fünfte Rhapsodie *).

Deß spott' ich, der's mit Klüglingsblicken
 Richtet, und kalt von der Glosse trifieset!

Klopstock.

Prolog an's Deutsche Publicum.

Vor fünf Jahren ließ Jemand meine Gedanken von der Beschaffenheit einer Homerischen Uebersetzung nebst einigen Probe-Fragmenten drucken **), und ich dachte Wunder, mein liebes Publicum was du dazu sagen würdest! Du hast aber wenig, oder nichts gesagt; woran jedoch wohl die Unvollkommenheit jener, in meinen ersten Jugendjahren gefertigten Proben Schuld gewesen seyn mag. Seitdem sind, — bild' ich mir ein, die Schwingen mir besser gewachsen. Darum bring' ich dir nochmals ein Probestück, um zu vernehmen, ob du nun, oder nimmer etwas dazu sagen werdest? Statt wiederholter Ausstellung jenes ganz umgearbeiteten Versuchs, hab' ich mit Fleiß eine andere, und zwar nicht

*) Ein Theil dieser Rhapsodie (vom 1. bis zum 357. Verse der Uebersetzung) ist aus dem Deutschen Museum (1. Bd. Leipzig, 1776. S. 1.) genommen; der andere aus der Handschrift, die völlig zum Drucke fertig da lag.

**) S. Kloßens Bibliothek der schönen Wissenschaften. VI. Band. S. 1—41.

die interessanteste, sondern eine Rhapsodie gewählt, welcher so sehr, als irgend einer, der Vorwurf langweiliger Schlachterzählungen gemacht werden kann. Mir scheinen diese am schwersten.

Nicht schlechter, als dies Probestück, bin ich im Stande, den ganzen Homer, wenigstens die Ilias zu verdeutschen. Daher soll dies eine Frage seyn: Ob du einen solchen Homer verlangest?

Unsäglich mühsam ist's, den Homer, ohne Zusatz und Abgang, poetisch zu verdeutschen. Bleich, hager und halb schwindstüchtig grübelt man sich dabei, und wenn die Schwungkraft während des erschlafts ist, so muß man sich oft so gewaltsam wieder aufraffen, daß der ganze Nervenbau dröhnt. Wer's nicht glauben will, versuch' es nur mit zehn Versen! Findet er's dennoch anders, so ist er entweder ein Halbgott, oder ein

Daher darfst du mir's nicht verargen, mein Publikum, wenn ich nicht anders, als vollkommen von deiner Begierde und Erkenntlichkeit versichert, für dich zu arbeiten Lust habe. Ich müßte mein Leben hassen, wenn ich für deinen Kaltsinn, oder gar Undank, Kraft und Saft meiner Jugend aufopfern wollte.

Die bloße Gier nach dem Namen, bei Kennern der Mann zu heißen, der im Stande war, den Homer zu verdeutschen, kann mich nicht spornen, das mühselige Werk zu vollenden. Schon diese Probe muß hinlänglich seyn, mir jenen Namen zu oder ab zu sprechen. Denn der Starke, dessen Faust Ein Hufeisen zerbröckelt hat, heißt der Starke, und heißt es um nichts mehr,

wenn er sein Stück auch noch vier und zwanzig Mal wiederholt hätte.

Nun weiß ich zwar wohl, mein liebes Publicum, daß du viel zu karg und arm bist, mich für meinen Homer, wie der Britte Popen für den seinigen zu bereichern. Und doch sollte mir mein Geschäft weit leichter und angenehmer seyn, wenn ich mir den freien und fessellosen Schwung des Briten erlauben dürfte. Aber um so weniger steht's mir an, für zwei Gulden Buchhändlerlohn deinen glasigen, trübsägigen, buckelichen, kurz, gottesjämmerlichen Thersiten zur Musterung zu stehen.

Ich erwarte demnach aus dem Munde deiner Edeln und Weisen Antwort auf meine Frage. Werden diese meine fernere Bemühung verbitten, oder gar schweigen, die Thersiten aber kreischen, ohne daß die Edeln, die Ulysse, ihre güldenen Zepter auf die Höcker der Schreiber herab schwingen, so bin ich keinesweges der Mann, der ungebeten sich zudrängen wird. Dann mag's ein Anderer, oder nie einer besser machen. Mir gleich viel! Ueber meine bereits fertige Arbeit aber sprech' ich den Schwur des Pandarus aus:

„Es schlage mir mein Feind das Haupt herab,

Wenn meine Hand dies nichtige Gewerk

Nicht dann zerreißt und lichterloh verbrennt!“

Keine Biererei! Ich bin's, der nichts leichter, als dies Wort halten kann und wird.

Nun gab Minerva Diomedes Kraft
 Und HelDENmuth, daß er vor allem Volk
 Den höchsten Ruhm errang, und facht' auf Helm
 Und Schild ein immer reges Feuer an.
 Dem Herbstgestirn, wann's sich im Ocean
 Gebadet, und am hellsten flimmert, gleich
 Die Lohe, so von Haupt und Schulter flog.
 So trieb sie ihn in's tiefste Schlachtgewühl.

Es hatt' ein Troer, Dares, reich und fromm
 Und Priester in dem Tempel des Vulcan,
 Zwei Söhne, kundig jeder Art des Streits,
 Den Phegeus und Idäus ausgesandt.
 Die stießen jetzt abseits auf Tydeus Sohn.
 Vom Wagen Sie herab, und Er zu Fuß,
 Vom Boden auf, begannen das Gefecht.
 Zuerst warf Phegeus seinen langen Speer.
 Die Spitze fuhr am linken Schulterblatt
 Vorbei, und faßte nicht. Nun aber fiel
 Der Sohn des Tydeus aus, und nicht umsonst
 Entfloß der Faust das eiserne Geschöß.
 Gerade traf's die Busenkerb', und warf
 Vom Wagen ihn herab. Idäus floh,
 Ließ hinter sich das prächtige Geschirr,
 Und den erschlagenen Bruder, ohne Muth,
 Ihn zu vertheidigen. Auch war' er selbst
 Vielleicht dem schwarzen Tode nicht entflohn,
 Wenn nicht Vulcan, in Nebel eingehüllt,
 Des Alten Gram zu trösten, ihn entrückt.
 Geschirr und Spann zog Diomedes fort,
 Und sandt' es durch die Seinigen zu Schiff.

Die Troer, so auf Dares Söhne sahn,
Erbehten insgesammt, als dieser floh,
Und der erschlagen bei den Rädern lag.

Damals ergriff den ungestümen Mars
Minerva bei der Hand, und redt' ihn an: 35

Mars, blutbesprengter Mars, du Untergang
Der Sterblichen! Du Wehrzertrümmer! Hörch!
Wie wär's, verließen wir der Menschen Schlacht,
Und stellten's lieber Vater Zeus anheim,
Den Sieg nach Selbstgefallen zu verleihn? 40
Komm, meide du mit mir des Vaters Zorn.

Sie sprach's, und zog den wilden Mavors fort,
An des Skamander grünes Ufer hin.
Nun flohn die Troer vor den Danaern,
Und jeder Fürst erwürgte seinen Mann. 45
Der Völker Feldherr Agamemnon warf
Den Halizonenführer Hobius
Vom Kriegeswagen ab. Er wollte fliehn;
Doch Agamemnon schoß die Lanze nach,
Gerad' ihm zwischen beiden Schultern durch, 50
Bis vorn zur Brust hinaus. Er fiel, und laut
Errasselte die Rüstung über ihm.

Den Phästus, Borus Sohn, gebürtig aus
Dem ackerreichen Tarneland, erschlug
Idomeneus. Der speergeübte Held 55
Durchbohret' ihm, als er zu Wagen stieg,
Die rechte Schulter mit dem langen Speer.
Er fiel, und grause Nacht umgab sein Aug'.
Des Siegers Knappen theilten seinen Raub.
Den jagdenkundigen Skamandrius 60

Erlegte Menelaus scharfer Spieß.
 Diana selbst hatt' ihn die Kunst gelehrt,
 Zu fällen jeglich Wild des Haingebirgs.
 Allein ist half dem wackern Jäger nicht
 Die Himmelsjägerinn, nicht seine Schützenkunst. 65
 Der speerberühmte Menelaus schoß
 Ihm auf der Flucht die Lanze hinten nach,
 Den Mittelrücken und die Brust hindurch.
 Nach stürzt' er vorwärts hin zu Grund, und laut
 Errasselte die Rüstung über ihm. 70

Durch Merions Geschosß fiel Phereklus,
 Harmonidis, des edeln Künstlers, Sohn,
 Geübter Hand in manchem Kunstgewerk,
 Weil er ein Liebling bei Minerven galt.
 Er war es, der dem Paris einst das Schiff,
 Das Unglücksschiff, des ganzen Troervolks
 Verderben, und zugleich auch seins, erbaut,
 Denn fremd war ihm der Spruch der Ewigen.
 Auf seiner Flucht ereilt' ihn Merion,
 Traf hinten rechts ihm in's Gefäß, und durch
 Und durch hin, zwischen Blas' und Hüftebein, drang
 Die Spitze vor. Laut heulend sank er hin
 Auf's Knie, und Todesschatten hüllte ihn ein.

Antenors Sohn, Pedäus, fiel hierauf
 Durch Meges Hand. Ihn hatte, wenn er schon
 Ein Bastard war, die edelmüthige
 Theano, eignen Liebeskindern gleich,
 Zu Gunsten ihres Gatten groß genährt.
 Der speerberühmte Meges rannt' ihm nach,
 Und schoß durch's Hinterhaupt, bis vorn hinaus, 90

Den scharfen Speer, der Zung' und Zahn zerschneitt.
Er fiel zu Grund', und knirscht' in's kalte Erz.

Eurpylus, Evämons Sohn, erschlug
Hypsenorn, einen Sohn Dolopions,
Der Priester beim Skamander war, und hoch, 95
Gleich einem Gott, im Volk geehret ward.
Ihm traf der Sohn Evämons auf der Flucht
Die Schulter mit dem scharfen Schwert, und hieb
Herab den schweren Arm, der blutig hin
Zu Boden fiel. Das mächtige Geschick 100
Umzog mit Todesnacht sein Angesicht.

So schlugen Die die fürchterlichste Schlacht.
Wer aber Tydeus Sohn sah, wußte nicht,
Ob er Achäer, oder Troer war'.
Er schoß durch's Feld, wie ein empörter Strom, 105
Des Wogensturzs die Brücken nieder wirft.
So wie vor ihm die festen Brücken nicht,
Und nicht die Hagen grüner Kämpfe stehn;
Wie jach, wann Gottes Regen nieder rauscht,
Er hinschießt, und durch's Thalgesilde fort 110
Den blühnden Fleiß der Pflüger schleift:
Also zerstoben igt vor Tydeus Sohn
Der Troer dichte Reihn, und konnten nicht,
So viel auch ihrer standen, widerstehn.
Allein Lykaons hochberühmter Sohn, 115
Als er so toben durch das Schlachtgefeld',
Und die Geschwader ihn zerstöbern sah,
Spannt' eilend seinen krummen Bogen auf,
Und traf ihn, als er angestürmet kam.
Gerade durch des Panzers Höhlung fuhr 120

Der schnelle Pfeil zur rechten Schulter ein.
 Bald troff am Panzerrock das Blut herab;
 Und hoch frohlockend rief Lykaons Sohn:

Wohlauf, ihr Troer! Auf, ihr Reifigen!
 Getroffen ist der Feinde Tapferster! 125

Weit trägt er nicht den Pfeil des Todes fort,
 So wahr Zeus Sohn aus Lycien mich rief!

Also frohlockt' er. Aber Iphideus Sohn,
 Den dies Geschöß nicht fällte, trat zurück,
 Und an die Reifigen, zum Ethenelus: 130

Geschwind herab, Sohn Kapaneus, und zeuch
 Dies schmerzliche Geschöß der Schulter aus!

Und schnell entsprang dem Wagen Ethenelus,
 Und zog den Pfeil, der durch und durch gebohrt,
 Der Schulter aus. Viel Bluts entsprudelte 135

Dem Kettenpanzer nun. Allein der Held
 Hub unterdeß also zu beten an:

Bernimm mich, unbezwungne Tochter Zeus!
 Stand deine Gunst in heißer Menschenschlacht
 Je mir und jemals meinem Vater bei,

So neige sie auch heut, o Göttinn, mir!
 So treib in meinen Lanzenwurf den Mann,
 Und laß mich morden ihn, des Pfeil mich traf,

Der ißt frohlockt, es werde mein Gesicht
 Nicht lange jener Sonne Glanz mehr schaun. 145

So betet' er. Minervens Ohr vernahm's.
 Und sie verfab Fuß, Arm und jeglich Glied
 Sofort mit Leichtigkeit; trat zu ihm hin,

Und ruft' ihm die beschwingten Worte zu:
 Getroßt, mein Diomed, zurück zur Schlacht! 150

Denn merk! Von nun an gab ich dir in's Herz
 Den unerschrocknen Vatermuth, den Muth
 Des Tartenschwingers Tydeus im Gefecht,
 Und zog vor deinem Blick den Nebel weg,
 Der vormals ihn umgab, daß du hinfort, 155
 Erkennest, wer ein Gott sey, oder Mensch;
 Und nicht, so dich ein Gott zum Kampfe reizt,
 Entgegen streitest dem Unsterblichen.
 Käm' aber Venus in die Schlacht herab,
 Die nur, die treffe dein geschliffnes Erz! 160

So sprach die blonde Pallas, und entwich.
 Er aber schritt in's Vordertreffen vor;
 Und gierte gleich vornhin sein Muth nach Streich,
 So füllte ihn doch igt drei Mal größere Kraft.
 Gleichwie der Leu, der in die Hürden sprang, 165
 Und bei der Wollenherde zwar verlegt
 Vom Hirten, aber nicht gefället ward,
 Gereizten Grimms unbändig wiederkehrt,
 Zu Stalle dringt, das unbewehrte Vieh
 Zerscheucht, eins über's andre drängt, und hui! 170
 Zurück die hohen Schranken überseht:
 So wüthig drang der Held in Troas Heer.

Und nun empfing Astynous den Tod;
 Und drauf Hymenor, seines Volkes Hirt.
 Dem stieß er über'n Ziß den ehrnen Speer, 175
 Und diesem hier hieb er das lange Schwert
 Beim Schulterwirbel ein, und hieb ihm glatt
 Vom Rücken und Genick die Schulter ab.
 Die ließ er hinter sich, und eilte fort,
 Dem Abas und dem Polyidus zu. 180

Eurydamas, ein traumerfahrener Greis,
 Ihr Vater, hatte keinen Traum, bevor
 Sie von ihm zogen, ihnen aufgeklärt.
 Denn beid' erschlug der starke Diomed,
 Und zog die Rüstung ihren Schultern aus.
 Beim Kanthus und Thoon fuhr er fort,
 Von Phánops hoch bei Jahren erst erzeugt.
 Entnervt vom herben Alter, ward hinfort
 Für seine Güter ihm kein Erbe mehr;
 Und die entfesselte Tydeus starker Sohn.
 Umsonst erharnte nun der Greis daheim
 Der Söhne Wiederkehr. Statt ihrer kam
 Ihm Weh und bitteres Ungemach zu Haus;
 Der Sippschaft aber fiel ihr Erbe zu.
 Drauf fiel er noch zwei Söhne Priamus,
 Den Chromius und den Echemon, die
 Vereint von einem Wagen stritten, an.
 Wie wenn der Leu in Rinderheerden springt,
 Und einer Stärken, oder einem Stier,
 Im Dickicht weidend, das Genick zerknirscht:
 So wüthig stieß er sie vom Wagen hoch,
 Trotz ihrem Widerstand, herab, und zog
 Die Rüstung ihnen aus, und sande' ihr Spann
 Durch seine Kriegsgenossen nach dem Schiff.
 Aeneas, als er so die Schlachtreihn ihn
 Zerwühlen sah, schritt mitten durch's Gefecht
 Und Speergeklirr dahin, und forschte nach
 Dem göttergleichen Pandarus umher,
 Und trat, als er den edeln starken Sohn
 Lykaons fand, ihm vor's Gesicht, und sprach:

185

190

195

200

205

210

Wo, Pandarus, wo ist dein Bogen heut?
 Wo die beschwingten Pfeile? Wo dein Ruhm,
 An welchem rings umher dir Keiner gleicht,
 Noch wer in Lycien sich größer wähnt?
 Wohlauf! erhebe dein Gebet zum Zeus, 215
 Und schnell einmal auf Jenen dein Geschos,
 Der dort so schaltet, wer er immer sey!
 Der uns schon so viel Unheil angethan,
 So vieler Starken Nerven abgespannt!
 Ist er nicht anders ein entrüsteter 220
 Olympier, der Opfer halber zürnt.
 Denn Götterzorn ist schrecklich zu bestehn.
 Hierauf Lykaons hochberühmter Sohn:
 Aeneas, Fürst der erzgepanzten
 Trojaner, dieser Mann dünkt überall 225
 Dem streiterfahnen Diomed mir gleich.
 Sein ist der Schild und sein der hohe Helm,
 Und das Gespann. Doch kann's ein Gott auch seyn.
 Ist er ja Tydeus schlachtgeübter Sohn,
 Tobt er doch so nicht ohne Gotteskraft 230
 So steht ihm einer der Unsterblichen,
 In Nebel unserm Blick verhüllt, zur Hand,
 Und wendet von ihm weg den schnellen Pfeil
 Nach Andern hin. Längst schoß ich einen ab,
 Der durch des Kettenpanzers Höhlung tief 235
 Ihn in die Schulter fuhr, und wähnte fest,
 Ihn zu befördern in das Schattenreich.
 Allein umsonst! Gewiß zürnt uns ein Gott.
 Ha! Hätt' ich heut Geschirr und Rosse hier!
 Da stehn mir nun elf Kriegeswagen heim, 240

Schön, neu und wohl gezimmert, rings umher
 In Teppiche verhüllt. Bei jedem nährt
 Ein Zweigespann mit goldner Gerstenfrucht
 Und Hafer sich. Wohl oft ermahnte mich
 Der graue Kriegesheld Lykaon einst, 245
 Zu Roß und Wagen vor dem Kriegesheer
 Der Troer in die Schlachtgefahr zu ziehn.
 Doch ich befolgte nicht den bessern Rath.
 Besorgt für meine Rosse, wollt' ich nicht,
 Daß sie, an reiche Kost gewöhnt, allhier 250
 Ringsum vom Feind' umschränkt, verkümmerten,
 Und ließ sie heim, und kam nach Ilion
 Zu Fuß, auf diesen Bogen wohlgemuth,
 Der nichts mir hilft. Zwei Fürsten traf ich schon,
 Traf den Atriden, traf den Diomed, 255
 Und offenbar entströmte beiden Blut;
 Jedoch empört' ich sie dadurch nur mehr.
 Zur bösen Stunde nahm ich von der Wand
 Den krummen Bogen, als gen Ilion,
 Dem edeln Hektor zu Gefallen, ich 260
 Die Troer in den Streit zu führen zog.
 Kehrt' ich einst wieder heim, erblickt mein Aug'
 Einst noch das väterliche Land, mein Weib,
 Und meine hohe weite Burg einmal,
 So schlage mir mein Feind das Haupt herab, 265
 Wenn nicht mein Arm dies nichtige Gewehr
 Zu Stücken bricht, und lichterloh verbrennt!
 Und ihm erwiederte der Troerfürst:
 Nicht also, Freund! Ehr fügt's nicht besser sich,
 Als bis zu Roß und Wagen diesem Mann 270

Mit andern Waffen wir entgegen gehn.
 Wohlan! Besteig' eins meinen Wagen hier,
 Zu sehn, wie links und rechts durch das Gefild',
 So nachzusprengen, als zu flüchten rasch,
 Geübt ein Rossgespann aus Troa sey. 275
 Dies bringt uns wohl geborgen nach der Stadt,
 Wenn dem Tydiden Zeus den Sieg verleih't.
 Wohlan! Nimm hin die stolzen Zügel, nimm
 Die Peitsch', und fahr'! Aufdaß ich fechten mag.
 Wählst du den Kampf, so lenk' ich das Gespann! 280

Hierauf Lykaons hochberühmter Sohn:
 Selbst führe du, Aeneas, dein Gespann!
 Denn unter des gewohnten Führers Hand
 Wird's leichter den gebognen Wagen ziehn,
 Wenn Tydeus Sohn zurück zu fliehn uns zwingt. 285
 Doch ohne deinen Zurus möcht' es, scheu
 Und irre, der Gefahr uns nicht entziehn,
 Und, hui! ereilt' uns Diomedes dann,
 Erschlüg' uns, und die Rosse wären sein.
 Nein! Lieber lenk' du selber dein Geschirr; 290
 Ihn soll schon mein gewexter Speer empfahn.

So sprachen sie, und schwingen jährlings sich
 Zum Wagen auf, und peitschten in's Gesecht
 Auf Tydeus Sohn die schnellen Rosse los.
 Zuerst ersah sie Ethenelus, und rief, 295
 Beflügelnd jedes Wort, dem Freunde zu:

Schau, Diomed, schau auf, mein Herzensfreund!
 Zwei Helden dort, von unermessner Kraft,
 Voll Muths, mit dir zu kämpfen, sprengen an.

Der Bogenschütze Pandarus, ein Sohn 300
 Lykaons, und Aeneas, Cypriens
 Und des großherzigen Anchises Sohn.

Drum auf geschwind! Steig auf, und laß uns flieh!
 Nicht wüthe mir im Vordertreffen so,
 Daß nicht dahin dein edles Leben sey! 305

Und trugig sah der Held ihm in's Gesicht:
 Mir nichts von Flucht! Ein eitler Rath war der!

Mir ziemt der Kampf im Hintertreffen nicht!
 Ziemt keine Furcht! Noch fühl' ich volle Kraft;

Und acht' auch drum des Kriegeswagens nicht. 310

Zu Fuß will ich entgegen gehn, denn mir
 Verbeut zu zagen Atheneens Schutz.

Fürwahr! Nicht Beide soll ihr rasches Spann
 Dem Tod' entziehen, entränn auch Einer mir.

Du aber, hör' und merke dir dies Wort! 315

Verleiht die weise Göttinn mir den Ruhm,
 Sie Beide zu erlegen, so halt' an

Mit unserm Wagen, häng' die Zügel ein,

Und eile jach Aeneas's Rossen zu,

Und treib' sie fort nach den Achäern hin. 320

Wiß! diese Rosse sind von jener Zucht,

Die einst der Donnerer Zeus dem alten Tros

Für Ganymeden gab. Die herrlichsten,

So je Aurora oder Titan sah.

Denn Fürst Anchises stahl von ihrer Art, 325

Und führte, heimlich vor Laomedon,

Die Stuten vor. Von diesen fielen ihm

Daheim sechs Füllen. Vier erzog er selbst

An eigner Krippe. Zwei, bequem zum Streitt,

Berehrt' er dem Aeneas, seinem Sohn. 330

Die zu erbeuten, welch ein hoher Sieg!

Raum hatt' er's ausgeredt, so sprengten schon

Die Andern, peitschend ihr Gespann, herbei,

Und laut rief ihn der Sohn Lykaons an:

Verwegner kriegerischer Tydeussohn! 335

Die Spitze meines schnell beschwingten Pfeils

Bezwang dich nicht. Versuch' es denn mein Spieß!

Er sprach's, und schwung und schoß den langen Speer,

Traf des Tydiden Schild, und durchhin fuhr

Die ehrne Spitze bis zum Panzerrock. 340

Gleich schrie Lykaons hochberühmter Sohn:

Ha! Tief im Wanst getroffen! Bald ist's aus!

Und mir, mir ward der hohe Ruhm zu Theil!

Doch unerschrocken rief der starke Held:

Geht! Verfehlt! Ihr aber weicht wohl nicht, 345

Bevor nicht Einer wenigstens von euch,

Dahin gestreckt, den grausen Kriegesgott

Mit seinem Blut getränkt haben wird.

Er sprach's, und schoß, und Pallas lenkte selbst

Gerad' aufs Nasenbein am Aug' den Spieß, 350

Und durch die weißen Zähne nieder schnitt

Das scharfe Erz die Zunge vorn ihm ab,

Daß unterm Kinn heraus die Spitze fuhr.

Er fiel vom Wagen und umher erklang

Die schöne Strahlenrüstung über ihm. 355

Die schnellen Rosse schauderten zurück.

Ihm aber drauf erschlaffte Geist und Kraft.

Nun sprang mit Lanz' und Schild Aeneas vor,

Daß die Achäer des Erschlagenen Leib

Nicht nach sich rafften, und verfocht, voll Trug 360
 Und Stärke, wie ein Leu, den Leib, und hielt
 Den glatten Schild und weit die Lanze vor,
 Und schrie, und drohte gräßlich dem den Tod,
 Der's wagte sich zu nah'n. Doch Iydeus Sohn
 Ergriff ein ungeheures Felsenstück, 365
 Kaum tragbar für zwei Männer dieser Zeit;
 Er aber schwung's allein und leicht empor,
 Und warf's Aeneas an die Hüft', allwo
 Das Schenkelbein sich im Gewerbe dreht,
 Genannt die Pfanne; und der rauhe Stein 370
 Zerschmettert ihm die Pfann', und riß entzwei
 Die beiden Flecken, und schrammt' ab die Haut.
 Da sank der Held zu Knie, und hielt sich kaum,
 Die starke Faust dem Boden aufgestemmt,
 Und schwarze Nacht umzog sein Angesicht. 375
 Dem Tod' erlegen wär' Aeneas hier,
 Wenn nicht Zeus Tochter, Aphrodisia,
 Des Helden Mutter, gleich den Fall ersehn.
 Sie goß die weißen Schultern um den Sohn,
 Und faltet' ihm den Silberschleier um, 380
 Zum Schilde, daß das ehernen Geschloß
 Der rasch nachreitenden Achäer nicht
 Noch gar den Tod versetzte seiner Brust;
 Und so entriß sie ihn der Schlachtgefahr.
 Indes vergaß der Sohn des Kapaneus 385
 Nicht des Gebots, das Diomed ihm gab,
 Und hielt das ehernhufige Gespann
 Abseits vom Schlachtgetümmel an, und schlang
 Die Zügel in den Ring, und fiel geschwind

Aeneas edeln Rossen in's Geschirr, 390
 Und riß sie fort, nach den Achäern hin,
 Und übergab sie dem Deipylus,
 Dem Freunde, gleichen Sinns mit ihm, und ihm
 Vor allen seinen Streitgenossen lieb,
 Sie bis zum Schiffsgelager fortzuziehn. 395
 Er aber schwang zu Wagen wieder sich,
 Ergriff das blinkende Gezäum, und trieb
 Im Hui sein ehernhufiges Gespann
 Tydiden nach, der hinter Venus her
 Mit ausgestreckter Mörderlanze war. 400
 Denn kund war ihm, daß diese Göttinn schwach,
 Und keine derer sey, die über Krieg
 Und Schlacht der Erdensöhne walten, wie
 Athene und die Städteschleiferinn
 Bellona thun. Und als der Kühne sie, 405
 Verfolgend durch das Schlachtgewühl, erreicht,
 Da fiel er aus, und schoß ihr lang gestreckt
 Die scharfe Lanzenspize nach, und traf
 Die zarte Hand. Das himmlische Gewand,
 Von Grazien gewebet, und die Haut 410
 Am Ball der Hand durchbohrte das Geschos.
 Und ihr entquoll unsterbliches Geblüt,
 Ein Ichor, wie die Seligen durchwallt.
 Denn sie genießen weder irdisch Brot,
 Noch dunkeln Wein. Drum sind sie ohne Blut, 415
 Und leben ewiglich. Laut weinte jetzt
 Die Göttinn auf, und ihr entsank der Sohn.
 Doch ihn entriß, in Nebelnacht verhüllt,
 Apollo, daß das eherner Geschos

Der rasch nachreitenden Achäer nicht 420
 Noch gar den Tod versetzte seiner Brust.
 Und Diomed schrie laut Cytheren nach:

Von hinnen, Tochter Zeus, aus Krieg und Schlacht!
 Nicht genug, daß schwache Weiber du berückst?
 Wenn du noch ferner in die Schlacht dich wagst, 425
 Fürwahr! so soll dir fürchterlich genug
 Fortan die Schlacht, ja selbst ihr Name seyn!

Er rief's, und sie vom grausen Stoß betäubt,
 Entwich. Die schnelle Iris leitete
 Sie matt von Schmerzen aus dem Schlachtgewühl; 430
 Und schwarzgelb unterlief die schöne Haut.
 Sie trafen auf den ungestümen Mars,
 Der dem Gefecht zur Linken einsam saß.
 In Nebel war sein rasches Rosßgespann
 Und Speer verborgen. Aphrodissia 435
 Sank auf die Knie' vor ihrem Bruder hin,
 Und bat ihn um sein goldbeschirtes Spann:

O liebster Bruder, hilf mir jetzt, und gib
 Mir dein Gespann, daß ich in den Olymp,
 Den Sitz der Ewigen, gelangen mag. 440
 Mir schmerzt die Wunde, so ein Sterblicher,
 So Tydeus Sohn, der selbst mit Vater Zeus
 Jetzt streiten würde, mir gestoßen hat.

Da gab ihr Mars das goldbeschirte Spann,
 Und sie bestieg den Wagen, qualenvoll. 445
 Ihr setzte Iris sich zur Seit', und nahm
 Das Lenkgezügm, und schwang die Peitsch' empor.
 Und willig flog das Rosßgespann, und riß
 Sie fort, empor zur hohen Himmelsburg,

Der Wohnung der Unsterblichen. Hier hielt 450
 Die schnelle Iris an, und spannt' es ab,
 Und warf ihm ein ambrosisch Futter vor.
 Die holde Aphrodite aber warf
 Dionen, ihrer Mutter, sich zu Fuß.
 Dione schlang die Arme um ihr Kind, 455
 Und streichelte sie mit der Hand, und sprach:

Wer von den Himmlichen, du trautes Kind,
 Hat solchen Frevel gegen dich verübt?
 Als hättest du recht Großes mißgethan!

Da sprach die holde Aphrodite: 460
 Verwundet hat der übermüthige
 Tydide mich, weil ich der Schlachtgefahr
 Aeneas, meinen liebsten Sohn, entriß.
 Nicht zwischen Troern und Achäern nur
 Tobt jetzt die Schlacht. Auch den Unsterblichen 465
 Entgegen streiten jetzt die Danaer.

Hierauf Dione, die erhabenste
 Der Himmlichen: Ertrag's, mein Kind! Halt's aus;
 Ob's freilich schmerzt! Welch herbes Ungemach
 Ertrugen nicht schon viel Olympier 470
 Vom irdischen Geschlecht! Ertrag's doch Mars,
 Als Ius und der tapfre Ephialt
 Mit starken Ketten einst ihn fesselten.
 Gebunden lag er dreizehn Monden lang
 Im ehernen Kerker, ganz verkommen wär' 475
 Der nimmer schlachtensatte Gott allhier,
 Wenn Eribda nicht dem Hermes noch
 Es angesagt. Der stahl den Leidenden,
 Ganz von den harten Fesseln wund gefeilt,

Aus dem Gefängniß weg. Ertrug es doch 480
 Saturnia, als ihr der starke Sohn
 Amphitryons mit dreigeacktem Pfeil
 Die rechte Brust durchschoss, und Höllenschmerz
 Sie ganz durchdrang. Ertrug's doch Pluto selbst,
 Als dieser Mann ihm gar am Todesthor 485
 Mit raschem Aef die Schmerzenswunde schoss.
 Tief in dem Schulterbein saß das Geschoss,
 Und peinigt' ihn am Leben. Aber er
 Stieg, innig seufzend und von Schmerz durchzuckt,
 In den Olymp, zur Wohnung Zeus, hinan; 490
 Und Páon goß ihm Linderungsbalsam ein,
 Drob er, als ein Unsterblicher, genas.
 O des unseligen verruchten Manns,
 Der so für nichts den Frevel achtete,
 Den Bogen gegen die Olympier 495
 Zu spannen! Freilich hat wohl gegen dich
 Die blonde Pallas Tydeus Sohn empört;
 Den Thoren! Der nicht weiß, wie bald er fällt,
 Der den Unsterblichen entgegen kämpft.
 Vor seinen Knien stammelt nimmermehr, 500
 Bei froher Rückkehr aus der sauern Schlacht,
 Sein Knäbchen: Vater! Vater! zu ihm auf.
 Bedächt' er's nur, so stark er ist, wie einst
 Ein Stärkerer, als du, ihn wird bestehn.
 Und wie sein edles jungfräuliches Weib, 505
 Megalea, tief um Mitternacht,
 Voll Ahndung von des Heldengatten Fall,
 Wach all ihr Hausgesinde jammern wird.
 Sie sprach's, und wisch't ihr von der wunden Hand

Den Jchor ab; des Schmerzens Wuth gutschloß, 510
 Und es genas die Hand. Saturnia
 Und Pallas blickten her, und wiegelten
 Den Vater Zeus mit Stachelworten auf.
 Die himmeläugige Minerva sprach:

Zürst auch wohl, Vater Zeus, wenn ich ein Wort 515
 Jetzt rede? Cypria trieb irgend wo
 Ein schön Achäisch Weibchen an, mit ihr
 Zu ihren Herzenstroern durchzugehn.
 Sie schmeichelt' um das schmucke Weibchen her,
 Und schrammte sich dabei die zarte Hand 520
 An einer güldnen Kleiderspange wund.

So sprach Minerva. Huldreich lächelte
 Der Götter und der Menschen Vater drob,
 Und rief die güldne Venus zu sich hin:

Dein, Liebchen, ist das Kriegsgewerbe nicht. 525
 Das ist der Pallas und dem Mars vertraut.
 Du kümmer dich um Lieb' und Brautgelag!

Also die Götter oben im Olymp.
 Auf Erden sprang der tapf're Diomed
 Aeneen nach. Zwar wußt' er wohl, 530
 Daß über ihm die Hand Apollons hielt,
 Doch scheut' er selbst die große Gottheit nicht.
 Aeneen ganz zu würgen, trachtet' er,
 Und ihm die stolze Rüstung auszugehn.
 Er setzte drei Mal an, voll Mordbegier, 535
 Doch drei Mal schlug Apoll den Strahlenschild
 Des Wüthenden zurück. Als er hierauf,
 Schier wie ein Gott, den vierten Ansprung that,

Da fuhr der fernhintreffende Apoll
Mit lauter fürchterlicher Stimm' hn an: 540

Halt, Tydeus Sohn! Zurück! Nicht wähne mir,
Den Göttern gleich zu seyn! Mit nichten gleicht
Unsterblicher Olympier Geschlecht
Dem Menschenvolke, das im Staube haust.

Er rief's. Der Held wich einen Schritt zurück 545
Vor dem Gedräu des Fernhintreffenden.

Neneen trug der Gott aus dem Gewühl
In seinen Tempel, hoch auf Pergamus.
Latona und die Himmelsjägerinn

Diana nahmen hier voll Huld ihn auf, 550
Und hielten ihn im tiefen Heiligthum.

Der Silberbogenspanner aber schuf
Ein Schattenbild, Neneen an Gestalt
Und Rüstung gleich; und um das Schattenbild
Zerschmetterten die Streiter auf der Brust 555
Die runden Schild' und leichten Tartschen sich.

Drauf rief Apoll dem grausen Mavors zu:
Mars, blutbesprengter Mars, du Untergang
Der Sterblichen, du Wehrzertrümmer, auf!
Willst du nicht diesen Helden retten? Nicht 560

Tydiden widerstehn, der selbst den Zeus
Wohl jetzt befehdete? Versehrt' er doch
Schon Cyprien am Handgelenk, und fiel
Darnach auch mich, schier übermenschlich, an.

Er rief's, und hob sich hoch auf Pergamus. 565
Und der Verderbensstifter Mars durchstrich
Gleich Akamas, dem tapfern Obersten
Der Thracier, die Schlachtreihn Ilioms,

Empörte sie zu neuem Streit, und rief
 Den Zeusgepflegten Söhnen Priams zu: 570
 Auf, Zeusgepflegte Königsöhne, auf!
 Wie lange sollen die Achäer noch
 Eur Volk erwürgen? Soll sich das Gefecht
 Heran bis vor die ehren Thore ziehn?
 Schon liegt ein Held, dem großen Hektor gleich 575
 Von uns geschächt, es liegt Anchisens Sohn.
 Auf! Auf! Errettet euern tapfern Freund.
 So rief er, und empörte Muth und Kraft
 In Jeglichem. Sarpedon aber fuhr
 Den erzbewehrten Hektor scheltend an: 580
 Wo, Hektor, wo ist deine alte Kraft?
 Einst wolltest du ja, ohne fremde Macht,
 Mit Brüdern und Verwandten ganz allein
 Die Stadt vertheidigen. Doch nehm' ich jetzt
 Nicht Einen wahr. Sie bebern insgesammt 585
 Gleich Hunden um den Löwen her. Nur wir,
 Wir Bundsgenossen stehn und streiten noch.
 Eur Helfer kam ich fern aus Lycien
 Von Xanthus Wirbelstrom, verließ daheim
 Ein liebes Weib und einen zarten Sohn, 590
 Und Hab' und Gut, groß, wie man's wünschen mag.
 Doch treib' ich meine Lycier zum Streit,
 Selbst wohlgemuth zum Kampf mit diesem Mann,
 Ob der Achäer gleich mir nichts dahier
 Entreißen mag. Du aber ruhst, und mahnst 595
 Auch Andre nicht, für Weib und Kind zu stehn?
 O, daß ihr nicht, als wie vom Jägerneß
 Umstrickt, zu bald ein Fang des Feindes seyd,

Und eure schöne Stadt zu Trümmern stürzt!
 Drum sollt' es Tag und Nacht dein Sorgen seyn, 600
 Der Bundsgenossen Fürsten anzugehn,
 Des Unmuths gegen euch sich abzuthun,
 Und nimmer laß zu werden zum Gesecht.

So schalt Carpedon. Seine Rede schnitt
 Dem edeln Hector tief in's Herz hinab. 605
 Er sprang geschwind in vollem Rüstzeug
 Vom Wagen ab, und rannte durch das Heer,
 Und schwang den scharfen Spieß, und trieb zum Streit,
 Und wiegelt auf das Ungeßüm der Schlacht.
 Und sieh! Nun wandt' ein Jeglicher den Schritt, 610
 Und widerstand. Doch auch der Griechen Heer
 Blieb dicht gedrängt, und wankte nicht zurück.

Wie, wenn die blonde Ceres Spreu und Korn
 Auf der geweihten Tenne sichten läßt,
 Und dann des Dreschers Worfelschwung der Wind 615
 Durchwandelt, und die Spreu umher zerweht,
 Und weiß die Spreubehälter überstäubt:
 So deckte die Achäer weißer Staub,
 Der unter ihnen, von dem Hufgalopp
 Herum geschwenkter Rosse los gewühlt, 620
 Empor zum Firmament des Himmels stieg.
 Denn jeder Führer schwenkte sein Gespann,
 Und vorwärts strebte jedes Armes Kraft.
 Der grause Mars, der für die Troer focht,
 Bedeckte das Gesecht mit Finsterniß. 625
 Er strich durch die Geschwader hin und her;
 Erweckte der Trojaner Muth, und that,

Was ihm Apollo Güldenschwert *) empfahl,
 So bald er Pallas, die den Griechen half,
 Vom Schlachtgesilde sich entfernen sah. 630
 Bald drauf entließ Apoll Aeneas auch
 Aus dem geschmückten Heiligthum, und goß
 Dem Völkerweider neuen Muth in's Herz.

Und sieh! in seiner Streiter Mitte stand
 Aeneas wieder da. Hoch freute sich 635
 Ein Jeder, als er lebend, unverfehrt,
 Und so in voller Heldenkraft erschien.
 Doch Niemand frug; denn der Tumult verbot's,
 Den jetzt der Silberbogengott und Mars,
 Der Menschenwürger, und die Blutbegier, 640
 Der nimmersatten Habersucht empört.

Die beiden Hjar aber und Ulyß,
 Und Diomed ermunterten zum Streit
 Die Danaer. Doch diese fürchteten
 Von selber schon den Drang der Troer nicht, 645
 Noch ihr Geschrei, und wankten nicht zurück.
 Gleich dem Gewölk, das Zeus bei stiller Luft
 Hoch um die Wipfel der Gebirge wälzt;

*) Güldenschwert, χρυσόδοτος, d. i. der ein goldenes Schwert führt. Auf diese Art, nach der Analogie von Friedrich Rothbart, Heinrich Gotspur, Harald Horfager, (Schönhaar) u. s. w. scheint manches Homerische Beiwort fast allein erträglich wiedergegeben werden zu können. Man verlöre zwar durch deren Weglassung an poetischen Schönheiten oft wenig oder nichts. Allein die Homericität, daß ich so sage, würde leiden; und diese ist mir selbst in Kleinigkeiten heilig.

Geruhig liegt es da, wann Boreas,
Nebst andern Donnerstürmen, deren Hauch 650
Die schwarzen Wolken tausend sonst zerweht,
Entschlummert ist: so harrten, festen Tritts,
Die Danaer der Troer unverdrängt.

Atrides aber lief durch's Heer, und schrie:
O Freunde! Jetzt seyd Männer! Schöpft Muth 655
In's Herz! Und scheut einander selbst im Streit!
Weit seltner fällt der Mann von Ehr' und Scham;
Dem Flüchtling nur wächst weder Ruhm noch Heil.

So rief er, warf im Hui den Speer, und traf
Aeneas Streitletzen, Deifoon, 660
Gleich Priams Söhnen ehr' ihn alles Volk,
Weil kühn voran er stets im Treffen socht.
Der Speer des Königs traf auf seinen Schild,
Und fuhr, vom Schild unaufgehalten, durch
Den Gurt, bis tief zum Wanst hinein. 665
Er fiel, der Boden bröht' umher, und laut
Errasselte die Rüstung über ihm.

Hierauf erlagen durch Aeneas Spieß
Zwei tapfere Danaer, Drifilochus
Und Krethon, aus Diokles Blat erzeugt. 670
Ihr Vater, groß und reich an Gütern, hielt
Im schön gebauten Phera seinen Sitz.
Vom Flußgott Alpheus, welcher tief durch's Land
Vom Pylos wandelt, stammte sein Geschlecht.
Der Gott erzeugte den Drifilochus, 675
Beherrscher einer großen Völkerschaft.
Aus dessen Samen sprang Diokles ab,
Der jener Zwillingsbrüder, Drifilochs

Und Krethons, Vater war. In jeder Art
Des Streits wohl unterwiesen, waren sie 680
Den Griechen auf den schwarzen Schiffen nach
Zum roßberühmten Ilion gefolgt,
Der Rache der Atriden nachzugehn.

Doch Todesnacht verschlang der Helden Bahn.
So wie ein Löwenpaar, auf dem Gebirg' 685

Im tiefsten Waldesdickicht aufgesäugt,
Die fetten Heerden räuberisch überfällt,
Und ganze Hürden wild verheert, bis vor
Der Menschen scharfen Lanzen es erliegt:

So stürzten sie, gebändigt durch die Faust 690
Aeneas, wie zwei schlanke Fichten hin.

Held Menelas, gerührt durch ihren Fall,
Schritt, blank in Erz, durch's Vordertreffen vor,
Und schwung den Spieß. Mars reizte seinen Muth,
Daß er erlege durch Aeneas Faust. 695

Als Nestors Sohn, Antilochus, ihn sah,
Schritt er, besorgt für des Erzfeldherrn Wohl,
Und daß sein Fall nicht alle Kriegsbeschwer
Vereitelte, durch's Vordertreffen vor.

Schon huben Jene, wohlgefaßt zum Kampf, 700
Die scharfen Lanzen auf, als Antiloch
Daher, hart neben den Erzfeldherrn trat.

Doch stand Aeneas nicht, so kühn er war,
Als er zwei Helden gegen über sah.

Da zogen diese die Erschlagenen fort 705
Nach ihrem Heer, und überlieferten

Den Ihrigen das arme Zwillingspaar,
Und eilten wieder in das Vorgefecht.

Dem speerberühmten Menelas erlag
 Hierauf Pylämenes, ein Oberster 710
 Der schildbedeckten Paphlagonier,
 Stark, wie der Kriegesgott. Die Lanze fuhr
 Ihm durch die Gurgel, als er aufrecht stand.
 Dem Mydon, seinem Wagenknappen, der
 Herum zur Flucht die Rosse lenkte, traf 715
 Antilochus mit einem Stein den Arm.
 Und seiner Hand, hinab zu Staub, entfiel
 Das elsenbeinbeuckelte Gezäum.
 Tach sprang Antilochus hinzu, und stieß
 Sein Schwert ihm in den Schlaf, und jählings schoß 720
 Er röchelnd von dem stolzen Wagen hoch
 Mit Haupt und Schulter in den Sand hinab.
 So stand er lang', in tiefen Sand gepflanzt,
 Bis sein Gespann ihn baß zu Staube trat.
 Dies aber peitschte drauf Antilochus 725
 Von dannen, nach dem Heer der Griechen hin.
 Und Hektor, der sie durch's Gedräng' ersah,
 Ziel gräßlich schreiend aus auf sie, und ihm
 Die tapfern Troischen Geschwader nach.
 Mars, sammt der schrecklichen Bellona, zog 730
 Vor diesen her. Unbändiger Tumult
 Ging von ihr aus in's Treffen. Mavors Arm
 Schwung einen ungeheuern Speer empor.
 Bald schritt er vor, bald hinter Hektorn her.
 Aufblickend schrak der tapfre Diomed. 735
 Gleichwie ein kudeloser Pilger stukt,
 Nachdem er weit das Land durchwandert ist,
 Wann reißend ihm vorbei ein Wogenstrom

In's Meer hinab mit Schaumgebrause rollt;
 So wie er steht, und starrt, und rückwärts läuft: 740
 So wich auch Idæus Sohn, und sprach zum Volk:

Wohl, Brüder, staunen wir ob Hektors Muth
 Und Streitbarkeit. Denn immer steht ein Gott
 Ihm bei, und wehrt von ihm den Untergang.
 Setzt waltet über ihm der Kriegesgott 745
 In menschlicher Gestalt. Drum nur zurück,
 Doch unverwandt vom Feinde das Gesicht!
 Und wagt mir nicht mit Göttern sauern Kampf!

Er sprach's. Die Troer stürmten hart heran.
 Und Hektors Arm erschlug ein Heldenpaar, 750
 Menesthes und Anchialus, das kühn
 Herab von Einem Kriegeswagen stritt.
 Der große Hjar Telamonius,
 Voll Mitleid gegen die Erschlagenen, sprang
 Herbei, und warf den blanken Speiß, und traf 755
 Den Amphius, aus Selagus Gebüt.
 Sein Unglück hatt' ihn von Apasus, wo
 Er reich an Länderei und Schätzen war,
 Zu Hülfe dem Priamischen Geschlecht
 Nach Ilion gezogen. Hjar warf 760
 Den langen Speer ihm hart am Gurt hinein,
 Tief in den Wanst. Sein Fall erscholl umher.
 Und Hjar sprang herbei, das Rüstzeug
 Ihm auszuziehn. Doch Troas Heer befiel
 Mit scharfen blinkenden Geschossen ihn. 765
 In Menge fing sein Schild sie auf. Er riß
 Hierauf, den Fuß dem Leichnam aufgestemmt,
 Den Speer heraus. Umsonst bestrebt' er sich,

Die Rüstung dem Erschlagenen abzuziehn.
 Denn die Geschosse hagelten auf ihn 770
 Auch scheut' er vor der übermüthigen
 Trojaner mächtigen Umringung sich.
 Denn vieler Starken Lanzen drohten ihm,
 Und wehrten, ob er schon so groß und stark
 Und streiterfahren war, ihn von sich ab. 775
 Und er entwich dem Drange der Gewalt.

So schlugen Die die fürchterlichste Schlacht.
 Jetzt trieb den großen starken Neptolem,
 Aus Herkuls Stamm, das mächtige Geschick
 Dem götterähnlichen Sarpedon zu: 780
 Als Weibe, Sohn und Enkel Zeus, heran
 Zum Anfall sich genah, da rief zuerst
 Neptolemus laut dem Sarpedon zu:

Sarpedon, du Berather Lyciens,
 Was jagst du, wie ein Neuling in der Schlacht: 785
 Ha! Lug ist das, du wärst ein Sohn von Zeus.
 Denn wie so tief stehst du nicht Jenen nach,
 Die in der Vorwelt Vater Zeus erzielt.
 Wie rühmt die Sage meines Vaters Kraft,
 Des kühnen Löwengleichen Herkul nicht! 790
 Der ob der Rasse des Laomedon
 Mit wenig Mannschaft und sechs Barken nur
 Hierher einst kam, und Ilion zerbrach,
 Und ihre Straßen unter Schutt begrub.
 Dir aber schlägt ein feiges Herz. Dein Volk 795
 Kommt um durch dich. Vergebens zogest du,
 Und wärst du auch weit tapfrer, als du bist,
 Aus Lycien zu Trojens Beistand her.

Denn sterben wirst du hier von meiner Hand,
Und ein zur schwarzen Pforte Plutons ziehn. 800

Hierauf der Fürst der Lycier also:
Wir wissens, Elepolem, daß Ilion
Durch Jenen fiel, weil ihm der Uebermuth
Laomedons Verdienst mit Schmach vergalt,
Und ihm die Rosse vorenthielt, weshalb 805
Aus fernem Land' er hergezogen war.
Doch' wiss' auch du, daß du den schwarzen Tod,
Von meinem Speer dahingestreckt, empfahn,
Und mir den Ruhm des Siegs, und deinen Geist
Dem Könige der Hölle schenken wirst. 810

Raum sprach's Carpedon, als schon Elepolem
Die Eschenlanze schwung. In einem Nu
Entfuhr der lange Schlachtspeer Jedes Hand.
Carpedon traf ihn mitten in's Genick.
Die Mörder Spitze bohrte durch und durch, 815
Und Todesnacht umwölkte seinen Blick.
Doch auch die lange Lanze Elepolems
Traf Jenen in die lenke Lende. Scharf
Geworfen, fuhr die Spitze tief in Bein
Und Mark hinein. Sein Vater wendete 820
Für das Mal noch den Untergang von ihm.

Und seine Streitgenossen trugen nun
Den göttlichen Carpedon aus der Schlacht.
Hart peinigt' ihn der nahgeschleifte Speer.
Vor Eile nahm des langen Eschenspeers 825
Nicht Keiner wahr, und Keiner zog ihn aus.
So drangvoll strebten All' um ihn herum.
Der fußgeharnischten Achäer Schaar

Entriß den Leichnam Alepolems der Schlacht.
 Dem muthigen Ulysses, der die That 830
 Von fern gesehn, entschwoll das Heldenherz.
 Unruhig zweifelt' er in seinem Sinn:
 Ob er den Sohn des Himmelsdonnerers
 Verfolgen; oder in die Lycischen
 Geschwader würgen sollte? Doch dem Speer 835
 Des heldenmüthigen Ulysses war
 Vom Schicksal nicht bestimmt, den starken Sohn
 Des Zeus zu fällen. Pallas lenkte drum
 Den Sinn des Helden auf die Lycier.
 Und Kóranus, Mästor, Chromius, 840
 Alkander, Halios, Noemon, Prytanis
 Erlagen ihm. Noch hätte seine Faust
 Weit mehrere der Lycier erlegt;
 Hätt' ihn der große schlachterfahrene Sohn
 Des Priamus nicht zu geschwind erblickt. 845
 In eh'rner Waffenrüstung strahlend, sprang
 In's Vordertreffen Hektor rasch hervor.
 Gar innig ward Carpedon dessen froh,
 Und rief mit matter kranker Stimm' ihn an:
 Oh Priams Sohn! Laß mich nicht liegen hier, 850
 Dem Danaer zum Raube! Rette mich!
 Mit Freuden will hernach in eurer Stadt
 Ich sterben, wenn ich Vaterland und Haus,
 Mein liebes Weib und meinen zarten Sohn
 Durch meine Rückkehr nicht erfreuen soll. 855
 Er sprach's. Der schlachterfahrene Hektor, nichts
 Erwiedernd, flog voll heißer Gier, das Heer
 Der Griechen abzudrängen und hinein

Zu würgen, schnell vorbei. Den göttlichen
 Carpedon trugen seine edelsten 860
 Gefährten an die schöne Buche Zeus.
 Held Pelagon, sein liebster Streitgefährte,
 Zog aus der Lend', ihm hier den Eschenspeer.
 Schon losch sein Leben weg; und Todesnacht
 Umsloß sein Aug'. Doch fachte Boreas 865
 Es wieder an mit lindem frischen Hauch,
 Den seine Brust schwer athmend in sich zog.

Der Griechen Heer, obschon bedrängt vom Mars
 Und erzbewehrten Hektor, wies der Schlacht
 In Rückflucht nach den Schiffen dennoch nicht 870
 Den Nacken. Aber auch nicht vorwärts drang's.
 Nur wich es Fuß für Fuß, nachdem's vernahm,
 Daß Mavors Kraft mit Troas Schaaren sey.

Wer jetzt zuerst, und wer zuletzt erlag
 Dem Sohne Priams und dem ehren Mars? 875
 Der göttergleiche Theutras, und Drest,
 Der Rossebändiger. Es stürzte Trech,
 Ein Lanzenschwinger aus Aetolien;
 Es stürzten Helenus, aus Denops Stamm,
 Und Denomaus, und Dresbius, 880
 Mit bunter Haube, der von Hyla her,
 Unweit des Sees Cephissis, bürtig war,
 Wo einst im Schooße der Böotier,
 Des reichsten Volks, auch er um Reichthum warb.

Als aber so die Göttinn Schwanenarm 885
 Die Griechen nieder würgen sah, tief sie
 Mit Flügelworten Atheneen zu:

D weh uns, unbezwungne Tochter Zeus!

So war es Lug, was Menelaos wir
 Dereinst verhiessen, Lug der Untergang 890
 Der festen Ilios, und seine Wiederkehr,
 Gestatten wir so dem Verderber Mars,
 Umher zu wüthen unter unserm Volk!
 Wohlauf! Wohlauf, mit tapfrer Hülff hinab!

So rief sie, und die himmelaugige 895
 Minerva stimmt' ihr bei. Geschäftig lief
 Die hoherhabne Tochter Kronions,
 Und warf das Goldgeschirr den Rossen um.
 Drauf rollte Hebe schnell die Räder her;
 Schob sie des Wagens Eisenaxen an; 900
 An jeden Schenkel drehete sie ein Rad.
 Acht ehrne Speichen hatte jedes Rad,
 Und güldne Felgen, stark umschient von Erz,
 Und runde Silbernaben, wundersam.
 In silbernen und güldnen Riemen hing 905
 Der Sitz. Zwei Ringe waren angebracht,
 Das Lenkseil drein zu schlingen. Silbern lief
 Die Deichsel von dem Vorderwagen aus,
 An deren Spitze sie das güldne Joch,
 Sammt schönen güldnen Koppelsträngen band. 910
 Drauf spannte sie das schnelle Rossgeßpann,
 Voll Bier nach Streit schon wiehernd, in das Joch.

Indeß entsank der Tochter Megichs
 Im väterlichen Saal ihr Prachtgewand,
 Das sie mit eigenen Händen sich gewirkt. 915
 Sie zog des Wolfensammlers Panzer an,
 Bewehrte sich zur Unglückschlacht, und nahm
 Vor Brust und Schultern ihren Kriegeschild,

Rund um betroddest und mit Furcht verbrämt.
 Auf diesem webten Hadergeist und Kraft 920
 Und wilde Nordbegier. Auch war das Haupt
 Der gräßlichen Gorgone drauf zu sehn,
 Des Ungeheuers, welches Vater Zeus
 Zum Mahl des Scheuels und Entsetzens schuf.
 Dem Haupte setzte sie den goldnen Helm, 925
 Geziert mit Buckeln und vier Tostern, auf,
 Den Helm, vermögend, gegen alle Macht
 Von hundert Städten harmlos zu bestehn.
 Und nahm den schweren, langen, starken Speer,
 Womit ihr Arm danieder stürzt die Reihn 930
 Der Helden, über welche sie ergrimmt.
 So schwang sie sich zum Strahlenwagen auf;
 Und vorwärts peitschte Juno das Gespann.
 Von selber sprang das Himmelsthor, bewacht
 Von Stunden, auf. Den Stunden ist die Hut 935
 Des Himmels anvertraut. Die schließen ihn
 Mit dicht gedrängten Wolken auf und zu.
 Die Rosse, fürchtend ihren Peitschenhieb,
 Und eilen durch die aufgeschlossene Bahn,
 Gelangten bald zu Zeus, der jetzt entfernt 940
 Von andern Göttern auf der Kronenhöh'
 Des vielbewipfelten Olympus saß.
 Hier hielt die Göttinn Schwanenarm erst still,
 Und wandte sich mit dieser Frag' an Zeus:
 O Vater Zeus, empört denn Mavors dich 945
 Mit solchen Frevelthaten nimmermehr?
 Welch eine Menge Griechen er nun schon,
 Zur Ungebühr, dahin gemordet hat!

Mir welch ein Schmerz! Wie mögen dessen sich
 Nun Venus und der Silberbogner freun! 950
 Sie, welche diesen Rasenden, der nichts
 Von Recht und Sitte weiß, zuerst empört.
 O Göttervater, zürnest du auch wohl
 Um eine derbgeschlagne Wunde, die
 Ihn aus dem Schlachtgesilde treiben mag? 955

Zur Antwort gab der Wolkensammler Zeus:
 Empöre nur Minerven wider ihn!
 Sie ist's gewohnt, am wehsten ihm zu thun.

Er sprach's. Gehorchend hieb Saturnia
 Die Rosse an; und willig flogen sie, 960
 Die Mittelbahn der Erde unter sich,
 Und des gestirnten Himmels oben, durch.
 So weit ein Mann vom Wartethurm herab,
 Das graue Meer durchschauend, vor sich blickt,
 So weiten Raum durchspringt mit Einem Sprung 965
 Das göttliche hochbrausende Gespann.
 So bald sie nun bei Troa angelangt,
 Wo der Skamander mit dem Simois
 Zusammen strömt, hielt Juno Schwanenarm
 Die Zügel an, spannt' ihre Rosse los, 970
 Und hüllte sie in dichten Nebel ein,
 Und Simois reichte' ihnen süße Kost.

Erst schlichen, wie ein schüchtern Taubenpaar,
 Jedoch voll Eile, hülfreich beizustehn,
 Sich die Göttinnen zu den Griechen hin. 975
 Doch kaum gelangten sie zur Stelle, wo
 Jetzt um den Rosßbezähmer Diomed
 Die Meisten und die Tapfersten herum

Sich drängten, gleich den Löwen, wann sie Raub
 Zerfleischen, oder wilden Ebern gleich, 980
 Die minder nicht an Troß und Stärke sind,
 Da stand und rief die Göttinn Schwanenarm,
 Dem edeln Stentor ähnlich an Gestalt,
 Deß ehre Stimme funfzig überscholl:

O Schande über Schand', ihr Griechen, euch! 985
 Durch nichts, als Schönheit, rühmlich! Als Achill
 Noch zwischen euern Reihen socht, da war
 Kein Troer noch so kühn, nur vor das Thor
 Heraus zu treten. Jeder scheute sich,
 Der Lanze des Gewaltigen zu stehn. 990
 Nun aber! Nun bekämpfen sie schon fern
 Von ihrer Stadt dicht bei den Schiffen euch.

So rief sie, und empörte Muth und Kraft
 In Jeglichem. Die himmeläugige
 Minerva aber flog zu Iydeus Sohn. 995
 Sie traf bei seinen Reissigen ihn an.
 Wie er die Wunde kühlte vom Geschosß
 Des Pandarus. Ihn peinigete der Schweiß,
 Der unter'm breiten Schildgehänge troff;
 Und laß war ihm der Arm. Er hob jedoch 1000
 Den breiten Riemen auf, und trocknete
 Das dunkle Blut sich ab. Die Göttinn rief,
 Das Joch der Rosse fassend, so ihn an:

Ha! wie so wenig gleichet Iydeus Sohn
 Dem Vater! Klein am Wuchs war Iydeus zwar, 1005
 Jedoch ein Held. Selbst da, als er allein
 Gesandt gen Theben mitten unter die
 Kadmeer war, und ich, vor Hadersucht

Und Fehden selber warnend, ruhiglich
 In ihren Wohnungen ihn gasten hieß, 1010
 Selbst da verließ ihn nicht sein alter Muth.
 Er rief die Junker der Kadmeer auf
 Zum Kampf, und siegte überall, wie leicht!
 Sieh, solche Helferinn hatt' er an mir!
 Jedoch auch dir steh' ich beschützend bei, 1015
 Und mahne dich, stets willig und bereit
 Zum Kampf zu seyn. Allein ermattet sind
 Von Streiten deine Glieder, oder Furcht
 Beklemmet und entathmet dich. Wer wird
 Hinfort noch glauben, daß du Tydeus Sohn, 1020
 Ein Zweig des kriegerischen Deniden seyst?
 Erwiedernd sprach der tapfre Diomed:
 Ich kenne dich, o Göttinn, Tochter Zeus!
 Drum red' ich frei mit dir und ohne Hehl.
 Nein! Mich beklemmet und entmannt noch Furcht, 1025
 Noch Trägheit; sondern ich gehorchte nur
 Den Worten, die du mir geboten hast.
 Du wehrtest mir mit andern Himmlischen
 Den Kampf; verwunden Aphroditen nur,
 Erschienen sie im Treffen, sollte mein 1030
 Geschliffnes Erz. Sieh, darum wick ich jetzt
 Und zog die andern Griechen mit zurück.
 Denn ich ward innen, daß der Kriegesgott
 Die Troer gegen uns im Streit vertrat.
 Erwiedernd sprach die himmelsängige 1035
 Minerva: Diomed, mein Herzensfreund,
 Von nun an fürchte selbst den Mars nicht mehr,
 Noch einen andern der Unsterblichen!

Sieh, solche Helferinn hast du an mir!
 Ja, ihm entgegen lenke flugs zuerst 1040
 Dein ehernhufiges Gespann, und triff
 Von nah' ihn! Scheue mir den Stürmischen,
 Den Rasenden, den Wankelmüthigen,
 Den Unhold nicht, der mit und Juno kaum
 Verheissen, den Achäern beizustehn 1045
 Und Troa zu bekämpfen, aber nun
 Sein Wort vergift, und mit den Troern sicht.

Sie sprach's, und stieß den Ethenelus sofort
 Vom Wagen. Sie ergriff ihn beim Genick,
 Und hui! sprang er herab. Wuthschnaubend stieg 1050
 Sie selbst, nebst Diomedes, auf; und laut
 Erseufzte die lachne Aie von
 Der Last, die die erhabne Tochter Zeus
 Und der gewaltigste der Helden wog.
 Und sie ergriff die Geißel und den Zaum, 1055
 Und lenkte stracks das ehrenhufige
 Gespann gerade nach dem Kriegsgott hin.
 Der kaum den ungeheuern Periphas,
 Den hoch berühmten Sohn Achesius,
 Und Stärksten der Aetoler, hingewürgt, 1060
 Und noch vom Blute des Erschlagenen troff.
 Um von dem Wüthrich nicht erkannt zu seyn,
 Bedeckte sie mit Plutons Helm ihr Haupt.

Als aber izt der Menschenwürger Mars
 Den Diomed ersah, ließ er geschwind 1065
 Den Leib des ungeheuern Periphas
 Da liegen, wo er ihm das Leben nahm,
 Und schritt dem Rossbezähmer Diomed

Gerad' entgegen. Als sie nah genug
 Sich waren, warf voll Mordbegier der Gott, 1070
 Voran sich streckend, über Baum und Foch
 Die ehrne Lanze hin. Doch die ergriff
 Minerva stracks, und wendet' ihren Flug,
 Vorbei dem Wagen, in die leere Luft.
 Nun schwang der schlachterfahrene Diomed 1075
 Den ehrnen Speer, und Pallas trieb ihn tief
 Ihm in den Wanst, wo ihn der Gurt umsing.
 Die Spitze traf, zerriß die schöne Haut;
 Und wiederum zurück zog sie den Speer.
 Der ehrne Kriegsgott aber brüllte' empor, 1080
 Gleichwie, wenn eine Menschenschlacht beginnt,
 Zehn tausend Krieger schrein. Entsetzen fuhr
 Durch alles Volk umher. So brüllte Mars,
 Der unersättliche Verderber, auf.

Wie schwarze Nacht aus Donnerwolken bricht, 1085
 Wann schwüler Wind sich fürchterlich erhebt,
 Und brauset: so erschien der ehrne Mars
 Ist Diomedes, als er sich empor
 Zum weiten Himmel hob. Er langte bald
 In den Olymp, den hohen Göttersitz. 1090
 Hier warf er ächzend neben Zeus sich hin,
 Und zeigt' ihm das unsterbliche Geblüt,
 Das seiner Wund' entquoll, und rief den Zeus
 Mit schnell beschwingten Sammertönen an:

Entrüsten denn, o Vater Zeus, dich nie 1095
 So ungeheure Thaten? Was für Weh
 Hat das Geschlecht der Götter nun nicht schon,

Der Menschen Willen, selbst sich angethan!
 Du selber bist an unsern Fehden Schuld.
 Denn du erzeugtest diese Rasende, 1100
 Verderbliche, die stets auf Unheil sinnt.
 Wir andern Götter zwar sind insgesammt
 Dir unterthan, und merken auf dein Wort;
 Doch diese strafft du nicht mit Wort, noch That,
 Der Unholdinn! Ihr siehst du Alles nach, 1105
 Weil du sie selbst gezeuget hast. Jetzt hat
 Sie abermal den übermüthigen
 Tydiden gegen die Unsterblichen
 Zur Wuth entflammt. Erst hat er Cyprien
 Am Handgelenk versehrt; nun aber gar 1110
 Gleich einem Dämon wider mich gestürmt,
 Und hätten mich nicht rasche Schenkel ihm
 Entführt, so hätte lang' im gräßlichen
 Gewühl von Leichen mich der Schmerz gequält,
 Und ehrne Streiche hätten mich entmannt. 1115
 Ergrimmt blickt' ihn der Wolfensammler an:
 O jammre nicht, du Wankelmüthiger!
 Denn, wahrlich! bist mir der Verhaßteste
 Von allen Göttern im Olymp! Hast stets
 An Hader, Krieg, und Schlachten deine Lust. 1120
 Den unerträglichen, den starren Sinn
 Von deiner Mutter Juno hast du auch.
 Kaum, daß mein Wort zu zähmen sie vermag!
 Und dies dein Leid kommt, dünkt mich, blos von ihr.
 Doch will ich nicht in deinen Schmerzen dich 1125
 Verlassen; denn auch dich hab' ich erzeugt;
 Mein Weib hat dich geboren. Wärest du,

O Unhold, einer andern Gottheit Sohn,
Lagst tiefer längst, als Uranus Geschlecht.

So sprach er, und gebot dem Páon, ihn 1130

Zu heilen. Linderungsbalsam goß der Arzt

In seinen Schmerz, darob der Gott, der nicht

Zur Sterblichkeit geboren war, genas. 1135

Wie Feigensaft die weiße schiere Milch

Im Hui, da sie kaum ungerüttelt wird, 1135

Gerinnen macht: so schnell genas darob

Der ungestüme Mars. Und Hebe wusch,

Und kleidet' ihn drauf in ein Feierkleid.

Er aber setzte, froh in seiner Pracht,

Sich an die Seite Vater Kronions. 1140

Und nunmehr kehrten auch Saturnia

Und die gewaltige Beschützerinn

Athene in die Wohnung Zeus zurück.

Nachdem vom Blutvergießen abzustehn

Der Menschenwürger Mars gezwungen war. 1145

7. I l i a s.

Sechste Rhapsodie. *)

I n h a l t.

Nachdem die Götter die Schlacht verlassen, schlagen
die Achäer das Troische Heer mit Verlust zurück. Hek-
tor geht, auf Helenus Rath, nachdem er die Seinigen

*) Abgedruckt aus dem Deutschen Mercur vom Jahre 1776.
II. Vierteljahr. S. 146.

aufgemuntert, nach Troa, um durch seine Mutter He-
buka Opfer und Gelübde für Minerven anzuordnen,
daß sie Diomedes vom Streite entferne. Unterdessen
erkunden und erneuern Glaucus und Diomed auf dem
Schlachtfelde die väterliche Gastbefreundung, und wech-
seln die Waffen. Hector spricht in Troa mit Hekuba,
die das angeordnete Opfer begehrt; ruft den Paris bei
Helenen ab; gesegnet Weib und Kind; und eilt mit
Paris wieder zu Felde.

Befohlen bleibt jetzt die empörte Schlacht
Der Troer und Achäer sich allein.
Gewaltig wüthete, bald hie, bald da,
In dem Gefilde zwischen Simois
Und Kanthus Wogenströmen das Gefecht.
Die ehren Lanzen fuhren hin und her.

Und Ajax Telamonius, der Schirm
Der Danaer, zerriß der Troer Reihn
Zuerst, und brach den Seinen leichte Bahn.
Sein Lanzenwurf traf einen Kriegermann,
Den Hühnen Akamas, Eüffors Sohn,
Den rüstigsten der Thracier, und traf
Ihn in den Roßbuschhelm und in die Stirn.
Die ehrne Spitze fuhr den Schädel durch;
Und Dunkel überzog sein Angesicht.

Drauf Diomed, gewaltig in der Schlacht,
Erlegte den Apylus, Theutras Sohn,
Den Sassen in der schön erbauten Burg
Krisba. Güterfelig, und ein Freund
Der Menschen, nahm er gastlich Jedermann

In seine Wohnung, hart am Heerweg, auf,
 Doch Keiner war und sprang anjezt ihm bei,
 Und wendete den grausen Untergang.
 Sammt seinem Knappen, dem Kalesius,
 Dem Führer des Gespanns, entseelt' er ihn; 25
 Und Beide stürzten in den Sand dahin.

Euryalus erschlug den Drefus erst,
 Und den Dphelt; dann stieß er auf Aesep
 Und Pedasus, ein Paar, so einst
 Aus der Naib' Ubarbarea Schooß 30
 Dem unbescholtenen Bukolion
 Geboren ward. Der Hirt Bukolion
 War Erstgebórner des gepriesenen
 Laomedon, mit seiner Mutter im
 Verborgenen erzeugt. Bukolion, 35
 Als er der Schafe hütete, gewann
 Zu Lieb' und Weisclaf in den Hürden sie;
 Und als sie schwanger ward, gebär sie ihm
 Dies Zwillingespaar. Dem spannt' Euryal jezt
 Die Jugendkraft der schönen Glieder ab, 40
 Und zog die Rüstung ihren Schultern aus.
 Dem schlachtenkühnen Polypót erlag
 Astyalus; Pidyten fällt' Ulyß
 Mit ehernem Speer; und Teucers Kraft bezwang
 Den edeln Kretaon. Antiloch 45
 Ermordet' Ablern mit dem blanken Spieß.
 Der Feldherr Agamemnon überwand
 Den Eclatus, vom hohen Pedasus,
 Unfern des Satniois hellem Strom.
 Der tapfre Leitus erlegte noch 50

Den Phylakus im Fliehn; und Eurpyl
Versehte dem Melanthius den Tod.

Und Menelaus, mächtig in der Schlacht,
Ergriß hierauf lebendig den Adrast.
Ihm kollert' im Gefilde sein Gespann. 55

Verstrickt in einen Tamarindenstrauch,
Zerbrach's des krummen Wagens Deichseln vorn,
Und sprengte durch das Blachfeld nach der Stadt,
Wohin erschrocken andre Rosse flohn.

Adrast rollt' an das Wagenrad herab, 60
Mit seinem Antlitz vorwärts in den Staub.

Und hui! war der Atride da, und Schwung
Den langen Speer. Jedoch Adrast umschlang
Sein Knie, und fleht' also zu ihm empor:

Laß mir, Sohn Aтреus, laß das Leben mir, 65
Und nimm ein würdig Lösegeld für mich!

Mein Vater heim ist an Kleinodien,
Ist reich an Erz und Gold; hat mannigfach
Bereiteten Geräths von Eisen gnug,
Davon er gern ein köstlich Lösegeld 70

Dir reichen wird, so ihm wird angesagt,
Daß noch sein Sohn auf euren Schiffen lebt.

So bat er, und erslehte das Gefühl
In Menelaus Brust. Und schon befahl
Er ihn der Hand des Waffenträgers an, 75
Ihn wegzuführen auf's behende Schiff.

Doch Agamemnon sprang herbei, und schalt:
So, Zärtling du, so kimmert sich dein Herz

Um deinen Feind? Ha! Trefflich that daheim
An dir der Troer! Nein! kein Einziger 80

Entrinne heut dem grausen Untergang
 Und unsrer Faust! Auch nicht das zarte Kind
 Im Mutterschooß entrinn' uns! Untergehn
 Soll allzumal, soll Iliions Geschlecht!
 Verwesen, unbegraben, soll's zu Nichts! 85

Er rief's, und wandelte des Bruders Sinn
 Durch den gerechten Spruch. Und dieser stieß
 Adrasten mit der Faust von sich hinweg.
 Der Feldherr Agamemnon aber stach
 Ihm in den Wanst, daß er zurück erlag, 90
 Und stemmte dann auf seine Brust den Fuß,
 Und riß die Eschenlanze wieder aus.

Und nun hob Nestor laut die Stimm' empor:
 Hört, Brüder! Hört, ihr tapfern Danaer!
 Ihr Diener Mars! Daß Keiner auf den Raub 95
 Jetzt falle! Keiner hinten weil', auf daß
 Er reichlicher beladen fehr' in's Schiff!
 Erst schlagt den Feind! Und wann's gethan ist, rafft
 Ringsum den Raub von den Erschlagenen auf!

So rief er, und empörte Muth und Kraft 100
 In Jeglichem. Jetzt wäre Troas Heer,
 Durch Zagerei entmannt, gen Ilion
 Vor der Achäer Kriegeswuth entflohn,
 Wenn Helenus, der Seher Weisester,
 Nicht Hektoren und Aeneas Rath ertheilt: 105

Auf dir, o Hektor, und Aeneas, dir
 Ruht allermeist das Thun der Lycier
 Und Troer. Denn zu jedem Werk seyd ihr
 Die Tüchtigsten. Zu Rath und Heldenthath!
 Hier tretet her! Und haltet vor dem Thor 110

Die Rotten an, die sich umher zerstreun,
 Bevor, bis in der Weiber Schooß verscheucht,
 Der Feind mit Hohngelächter sie erwürgt;
 Und wann ihr die Geschwader angespornt,
 So wollen wir dann selbst, obschon bedrängt, 115
 Die Danaer, denn Noth gebeut's, bestehn.
 Du aber eil', o Hektor, in die Stadt,
 Und mahne unsre Mutter, daß sie stracks
 Versammle die Matronen um sich her,
 Und steig' empor in der blauäugigen 120
 Minerva Tempel, oben auf der Burg,
 Und öffne den Verschuß des Heiligthums,
 Und spreit' ein Festgewand, so ihrem Sinn
 Das herrlichste, das größte dünkt im Schrein,
 Und angenehm vor allen andern ist, 125
 Der blonden Göttinn über'n Schooß; und ihr
 Gelobe von zwölf Farren, jahresalt,
 So nie das Joch gedrückt, ein Opfermahl:
 Wenn dieser Stadt, wenn unsrer Weiber, wenn
 Sie unsrer unberathnen Kinder sich 130
 Erbarmt, und vom geweihten Ilion
 Weg Tydeus Sohn, den Kriegezwütherich,
 Den Fluchverbreiter, fernt. Denn meinem Sinn
 Däucht dieser Mann der Griechen Mächtigster.
 Nie haben wir, selbst nicht vor dem Achill, 135
 Dem Helden, der aus Götterschooß entsprang,
 Also gebeht. Zu schrecklich wüthet er;
 Und seiner Kraft mag Niemand widerstehn.
 Er sprach's, und Hektor that des Bruders Wort;
 Und sprang geschwind in voller Rüstung ab 140

Vom Wagenſiß! und rannte durch das Heer;
 Und ſchwung den ſcharfen Spieß; und trieb zum Streit;
 Und wiegelt' auf das Ungeſtüm der Schlacht.
 Und ſieh! Nun wandt' ein Jeglicher den Schritt,
 Und widerſtand; und der Achäer wich, 145
 Und ließ vom Morden ab. Ihm dünkt, es ſey
 Vom Sternensaal, aus den Unſterblichen,
 Den Troern ein Gehülfe zugeeilt,
 Und hab' alſo gewendet ihre Flucht.

Und nun hub Hektor laut die Stimm' empor, 150
 Und rief: Wohlauf! Ihr Starken Ilions!
 Weither geruſne Kriegsgehülſen, auf!
 Seyd Männer, Brüder, raſchen Heldenmuths!
 Bis ich gen Ilion geweſen bin,
 Und unſern rathſerfahrenen Aeſteſten 155
 Und Weibern angeſagt, daß ſie den Himmliſchen
 Für uns Gebet und Hekatombe weihn.

So rief der ſchlachterfahrene Held, und ging.
 An Ferſ' und Nacken ſchlug die ſchwarze Haut,
 Die um den Rand des Nabelſchildes hing. 160

Indeß begaben Glaukus, Hippolochs
 Erzeugter, und der Sohn des Tydeus ſich,
 Voll Streitbegier, hervor in's Mittelfeld.
 Und als ſie ſich zum Kampf genaht, begann
 Zum Glaukus Tydeus tapfreer Sohn alſo: 165

Wer, Kühner, und weiß irdiſchen Geſchlechts
 Biſt du? Erblickt' ich doch dich nimmer noch
 Zuvor im heldenrühmlichen Gefecht!
 Und nun trieb dich dein Trug ſo Allen vor,
 Zu harren mein und meines langen Speers? 170

Nur Unglücksfinder trugen meiner Kraft!
 Doch kamst du, einer der Unsterblichen,
 Vom Himmel her, so wiss', ich kämpfe nicht
 Entgegen überirdischer Gewalt.
 Denn Dryas Sohn, der starke Lykoorg, 175
 Lebt' auch nicht lang', als er Uranier
 Befehdete. Durch Nissas Feierhain
 Verfolgt' er einst die Priesterinnen des
 Begeisterten Lyäus vor sich her.
 Erreicht vom Treiberstecken Lykoorgs, 180
 Des Menschenwürgers, warf die ganze Schaar
 Die Thyrsen nieder. Bacchus, weg gescheucht,
 Glitt unter's Meer; und Thetis Schooß verbarg
 Den Zagennden. Durchschüttert hatt' ihn ganz
 Der Schrecken vor des Frevlers Mordgeschrei. 185
 Allein die friedlichen Olympier
 Entbrannten drob in Zorn; Zeus blendet' ihn;
 Auch lebt' er nicht mehr lange; denn er war
 Von nun an allen Ewigen verhaßt.
 Drum wag' auch ich mit Göttern keinen Kampf. 190
 Bist aber du ein erdgeborener Mann,
 Der von des Feldes Früchten ist, so komm,
 Auf daß du schnell gelangest an dein Ziel.
 Hierauf gab Hippolochs erhabner Sohn
 Zurück: Was fragst du, edler Diomed, 195
 Nach meinem Stamm? Des Waldes Blättern gleicht
 Der Sterblichen Geburt. Die Einen streut
 Der Sturm herab; die Andern wieder treibt
 Das knospende Gezweig im Lenz hervor.
 So auch wird dies Geschlecht erzeugt, und jens 200

Erstirbt. Doch willst du wissen meinen Stamm,
 Der weit und breit auf Erden kündlich ist,
 So höre! Tief im rosenährenden
 Argiverland, zu Ephyra, lebt' einst
 Ein Mann aus Aeols Samen, Sisyphus, 205
 Der weiseste vor seinem Volk. Der Mann
 Zeugt' einen Sohn, so Glaukus hieß, und der
 Den unbescholtenen Bellerophon.
 Bellerophon ward von den Himmlischen
 Mit Schön' und holder Männlichkeit begabt. 210
 Darob sann Prötus, der Gewaltigste
 Der Argier, so Zeus ihm unterjocht,
 Auf seinen Fall, und stieß ihn aus dem Volk.
 Denn Prötus Weib, Antäa, jung und schön,
 Begehrte zu verhohlenen Lüsten sein. 215
 Jedoch mit nichten überredte sie
 Den weisen redlichen Bellerophon.
 Da rief die Triegerinn dem Prötus zu:
 Stirb! Oder tödte den Bellerophon,
 Der mein, o Fürst, zu schnöder Lust begehrt! 220
 Da Prötus das vernahm, ergrimmt' er sehr.
 Zwar wagt' er selber nicht, aus Götterfurcht,
 Des Frommen Tod; doch sandt' er ihn hinweg
 Gen Lycien, mit einem Unglücksbrief,
 Worin sein Untergang geschrieben war. 225
 Den hieß er reichen seines Schwähers Hand,
 Daß dieser ihm bereitete den Fall.
 Und er zog fort, mit günstigem Geleit
 Der Götter, in das Land der Lycier.
 Und als er kam in das bestimmte Land, 230

Am Kanthusstrom, da nahm der Oberherr
 Des weiten Lyciens ihn freundlich auf;
 Beherbergt' ihn neun Tage lang, und ließ
 Neun Farren schlachten auf das Opfermahl.
 Doch, als das zehnte Morgenroth erschien, 235
 Begehrt' er auch des Eidams Brief zu sehn,
 Und als er den Verrätherbrief erschaut,
 Da hieß er ihn, die unbezwingliche
 Chimära, so aus Götterblut erzeugt,
 Ein Löwe vorn, von hinten Drach', und in 240
 Der Mitte Ziege war, und einen Strom
 Von fürchterlichen Flammen schnob, bestehn.
 Und die bestand er, durch Verheißung der
 Olympier getrost. Zum zweiten schlug
 Er mit den schlachtberühmten Solymern 245
 Der Menschenschlachten die gewaltigste,
 Der Sage nach. Zum dritten fiel durch ihn
 Der manngemuthen Amazonen Schaar.
 Und als er wieder kam, stellt' ihm der Fürst
 Ein neues fein gewebtes Fallnes auf, 250
 Und for aus dem geraumen Lycien
 Der Tapfersten zwölf Mann, und stellte sie
 Zur Lauer aus. Allein von diesen kam
 Nicht Einer wieder heim. Denn all' erschlug
 Der unbescholtene Bellerophon. 255
 Nun aber, nun erkannt' er weiter nicht
 Den glückbegabten Göttersohn in ihm;
 Behielt ihn dort bei sich zurück, und gab
 Ihm seine Tochter und den halben Theil
 Gesammter Königsmacht. Auch theilten ihm 260

Die Lycier des Landes bestes Loos,
 Schön, urbar, rebenreich, zum Anbau zu.
 Aus jener kamen ihm der Kinder drei:
 Isander, Hippoloch, Laodamee.

Laodameen schwächte Vater Zeus; 265

Und sie gebär den erzgepanzerten
 Und götterähnlichen Carpedon ihm.

Als er hierauf verhaßt den Göttern ward,
 Durchhirt' er einsam das Alejische
 Gefild', zerhärmt' in sich sein Herz, und mied 270

Der Menschen Fährten überall umher.

Isandern, seinen ersten Sohn, erschlug

Der nimmer habersatte Mars im Streit

Mit seinen schlachtberühmten Solymern.

Der Tochter gab im Jorn die Lenkerinn 275

Der goldnen Zügel, Artemis, den Tod.

Der letzte, Hippoloch, erzeugte mich,

Und sandte mich hierher vor Ilion,

Und hieß mich oft, allzeit der Tapferste

Vor Andern um mich her zu seyn, und nie 280

Zu schänden das Geschlecht der Edelsten

Im weiten Lyrien und Ephyra.

Dieß ist der Stamm, deß ich mich rühmen mag!

So sprach er; und der tapfere Diomed

Stieß freudig in den Rasen seinen Speer, 285

Und rief dem Schaarenführer freundlich zu:

Fürwahr! Du bist mein Gast von Alters her!

Denn beim erhabnen Deneus gastete

Der unbescholtene Bellerophon

Einst zwanzig Tage lang; und Jeder gab 290

Dem Andern ein vortrefflich Gastgeschenk.

Mein Ahnherr einen hellen Purpurgurt,

Und deiner einen goldnen Doppelfelch.

Ich ließ ihn, als ich dannen zog, daheim

Auf Iydeus Bild besinn' ich mich nicht mehr. 295

Denn Iydeus ließ mich, noch ein Kind, zurück,

Als der Achäer Nacht vor Theben fiel.

Desßhalb bin nun dein Wirth zu Argos ich,

Und meiner du im fernen Lycien.

Drum laß im Speergeklirr einander uns 300

Verschonen! Denn es sind der Troer noch,

Und ihrer tapfern Kriegsgenossen viel

Zu tödten da, so deren mir ein Gott

Gewähren will, und sie mein Lauf ereilt.

Auch sind der Griechen noch genug, so du 305

Erwürgen magst. Wohlan! So laß uns drauf

Die Waffen wechseln, daß auch Andern kund

Die väterliche Gastbefreundung sey!

Hierauf entschwungen sie den Wagen sich,

Und gaben sich so Schwur, als Handschlag drauf. 310

Und nun erhob Zeus Kronion den Geist

Des Glaukus, bei dem Waffentausch, der Gold

Für Erz, und hekatombenwürdige,

Für Waffen, kaum neun Farren werth, vergab.

Und Hektorn, der indeß zur Buche kam, 315

Unfern der Skäerpforte, ließ ein Heer

Von Troerinnen an, und fragte viel

Nach Vater, Sohn, und Bruder, und Gemahl.

Er aber mahnte Jede zu Gebet;

Denn Vielen stand noch großes Weh bevor. 320

Drauf naht' er sich der schönen Königsburg,
 Die über Kunstgewölben sich erhob.
 In funfzig Zimmern, von behaunem Stein,
 Erbaut je eins am andern, hauseten
 Mit ihren Weibern Priams Söhne hier. 325
 Zwölf Dachgemächer, von behaunem Stein
 Stracks gegen über, innerhalb des Hof's,
 Erbaut je eins am andern, nahmen mit
 Den keuschen Weibern Priams Eidam' ein.
 Hier traf die sanfte Mutter ihn, die zu 330
 Laodice, der schönsten Tochter, ging,
 Und sank in seine Arme, und begann:

O Sohn, was liehest du die grause Schlacht?
 Bedrängen die verruchten Danaer
 Doch rings umher so wüthig jetzt die Stadt! 335
 Trieb dich vielleicht dein Sinn, auf hoher Burg
 Zum Zeus die Hände zu erhöhen, hieher,
 So harre, bis ich bringe süßen Wein,
 Davon dem Zeus erst und den übrigen
 Unsterblichen du weihest, und hernach 340
 Selbst zur Erquickung trinkest. Denn die Kraft
 Des Müden weckt der Wein. Du aber bist
 Ermüdet von Gefechten für dein Volk.

Hierauf der große schlachterfahne Held:
 Mit nichten, theure Mutter, reiche mir 345
 Jetzt Honigwein! Entnerven möcht' er mich,
 Daß mir entschwände Kraft und Heldenmuth.
 Auch wag' ich's nicht, mit ungewaschener Hand
 Den Göttern dunkeln Nebensaft zu weihn.
 Ich, triefend noch von Blut und Eiter, darf 350

Setzt keinesweges Opfer und Gelübb'
 Dem Wolkenjammler Kronion begeh'n.
 Doch du versammle der Matronen Schaar,
 Und steig' voran, mit edler Specerei,
 Zu Atheneens Heiligthum empor, 355
 Und spreit' ein Festgewand, so deinem Sinn
 Das herrlichste, das größte dünkt im Schrein,
 Und angenehm vor allen andern ist,
 Der blonden Göttinn über'n Schooß. Hernach
 Gelob' ihr von zwölf Farren, jahres alt, 360
 So nie das Joch gedrückt, ein Opfermahl:
 Wenn dieser Stadt, wenn unsrer Weiber, wenn
 Sie unsrer unberathnen Kinder sich
 Erbarmt, und vom geweihten Ilion
 Weg Tydeus Sohn, den Kriegeswütherich, 365
 Den Fluchtverbreiter, fernt. Indeß, daß du
 Hinauf in Atheneens Tempel steigst,
 Ruf' ich den Paris, wenn er hören will. —
 Ha! schläng' ihn nur der Abgrund tief hinab!
 Ihn, welchen zum Verderben Ilioms, 370
 Des hohen Priam und der Seinigen
 Der Himmelsheherrscher nährt! Denn sah' ich ihn
 Zur Hölle fahren, so vergäße wohl
 Noch einst mein Herz des bittern Ungemachs.
 Er sprach's. Sie aber kehrt' in den Pallast; 375
 Gebot den Mägden, durch die weite Stadt
 Die Frauen zu berufen; stieg empor
 In's duftende Gemach, wo, allerlei
 An Kunst, Gewänder lagen, das Gewerk
 Der Mädchen Sidons, welche Paris Schiff, 380

Als mit der gotterzeugten Helena
 Er den geraumen Ocean durchwallt,
 Dem Vaterland entführt, und for eins aus,
 Für Pallas zum Geschenk das stattlichste
 An Groß' und hunder Bier, das hinten lag, 385
 Und wie ein Stern hervor den Schimmer warf.
 Drauf ging sie, und viel Frauen folgten nach.
 So bald der Zug hinauf zur hohen Burg,
 Vor Atheneens Heiligthum gelangt,
 Da schloß das Thor des Rosseshändigers 390
 Antenors Weib, die rosenwangige
 Theano, auf. Denn die war Priesterinn.
 Drauf hub die ganze Schaar, bei lautem Flehn,
 Die Händ' empor. Theano spreitete
 Das Festgewand der Göttinn über'n Schooß, 395
 Und betete zur Tochter Zeus also:

Erhabne Pallas, Hüterinn der Stadt,
 Du Krone der Unsterblichen, vernimm
 Zersplittre Diomedens Kriegesspeer,
 Und laß ihn stürzen vor dem Skærthor! 400
 Wir bringen dir zwölf Farren, jahresalt,
 So nie das Joch gedrückt zum Opfer dar:
 Wenn du der Stadt, und ihrer Weiber bald,
 Und unsrer zarten Kinder dich erbarmst.

So flehte sie; so bracht ihr Weihgeschenk 405
 Der Tochter des erhabnen Kronion
 Die Schaar der edeln Troerinnen dar;
 Doch ward ihr Flehn von Pallas nicht erhört.

Und Hektor kam vor Paris Lustgebäu,
 Mit eignem Hof, Gemach und Dach versehen, 410

Das auf der Burg an Priamus Wohnung stand,
 Und durch die größten Werkverständigen
 Im Troerreich er selbst errichten ließ.
 Mit hochgehobnem Speer, elf Ellen lang,
 Trat er zum Thor hinein. Voran ihm ging 415
 Der goldberingten ehren Spitze Strahl.
 Ihn traf er über'm stolzen Rüstgezeug,
 Durchprüfend Panzer, Schild und Bogen, an.
 Anordnend ihre Kunstgeschäfte, saß
 Helene zwischen ihrer Mägde Schaar. 420
 Und Hektor hub zu Paris an, und schalt:

Unseliger! Du schmollst zu solcher Frist?
 Und deinethalb glüht draußen Krieg und Schlacht?
 Und um die hohen Mauern Iliions
 Erliegt das Volk im Streit? — Fürwahr! Du selbst, 425
 Du schöltest selbst den Mann, der sich, wie du,
 Dem Kampfe wollt' entziehn. Hinaus in's Feld!
 Bevor in Kriegesgluth die Stadt verbräucht.

Hierauf der himmelschöne Paris so:
 Nicht ohne Fug, mit Recht schalt mich dein Mund. 430
 Doch laß mich reden, Hektor, höre mich!
 Nicht Groll noch Rache gegen Troa hielt,
 Vielmehr hielt Schmerz mich im Gemach daheim.
 Mit süßem Rosen mahnte schon mein Weib
 Mich wieder zum Gesecht. Auch dächte dies 435
 Mir selber rühmlicher. Denn Heldenglück
 Ist wandelbar. Wohl an! Verzeuch allhier,
 Bis ich mich rüste! Oder geh' voran!
 So folg' ich nach, und hole gleich dich ein.

So sprach er; doch der edle Hector schwieg. 440

Und Helena in sanftem Ton begann:

O Bruder, mein, der niederträchtigsten,

Mein, der verwünschten Unglücksstifterinn!

O hätte mich zur Stund', in welcher mich

Der Mutter Schooß gebär, ein Unglückssturm 445

In Felsenwüsten, oder in die Fluth

Des brausenden Decanus gesetzt!

So hätte mich der Strudel eingeschluckt

Bevor dies Unheil all erwachsen wär'.

Weil's aber anders der Olymp verhängt, 450

So sollt' ich eines Bessern Weib doch seyn,

Dem fühlbar wär' Verdruß und Schmach, beim Volk.

Doch ihm gebricht's an stetem Sinn, für jetzt

Und immerdar! Drum hab' er's auch dahin!

Doch du, mein Bruder, tritt zu mir herein, 455

Und setze dich auf diesen Sessel her.

Denn deine Kraft griff Heldenarbeit an,

Für mich elendes Weib, und Paris Schuld,

Die Zeus zur Schmach auf immerdar ersah,

Ein Gassenlied der Aferwelt zu seyn. 460

Hierauf der große schlachterfahrene Held:

Nicht sitzen heißt, o Helena, mich heut!

Dein Will' ist gut; doch kann ich ihn nicht thun.

Mich drängt der Muth, den Troern beizustehn.

Denn die verlangt's nach meiner Rückkehr sehr. 465

Treib' ihn vielmehr, daß er nicht säum', und mich

Noch in der Stadt ereile! Ich will heim

Zu Weib und Kind indessen gehn. Wer weiß,

Darf ich einst wiederkehren? Oder hat

Der Rath Unsterblicher beschlossen, mich 470
Durch Griechenfaust zu überwältigen?

So sprach der schlachterfahne Held, und ging,
Und langte stracks vor seiner Wohnung an.
Allein er traf Adromachen hier nicht.

Sie stand, nebst ihrer blankgeschmückten Magd, 475
Zusamt dem Kind', auf Troas höchstem Thurm,
Und weint' und wimmert' in das Feld hinaus.

Er, als er nicht die treue Gattinn fand,
Blieb an der Schwel', und rief den Mägden zu:

Hierher, ihr Mägde! Sagt mir an, wohin 480
Ging meine reizende Andromache?

Zu irgend einer trauten Schwägerinn?

Stieg sie zu Pallas mit empor, allwo

Mit aufgelöstem Haar der Frauen Chor

Die fürchterliche Göttinn jetzt versöhnt? 485

Zur Antwort gab die flinke Schaffnerinn:

Willst du die Wahrheit wissen, Herr, so horch!

Sie ging zu keiner trauten Schwägerinn;

Stieg nicht zu Pallas mit empor, allwo

Mit aufgelöstem Haar der Frauen Chor 490

Die fürchterliche Göttinn jetzt versöhnt.

Sie stieg empor zum höchsten Thurm der Stadt,

Als sie den Drang Achaischer Gewalt

Auf unser Heer vernahm. Sie eilt' und lief,

Gleich einer Rasenden, zur Mauer hin. 495

Die Amm' ihr nach trug deinen jungen Sohn.

So sprach die Schaffnerinn. Und Hektor schritt

Zum Thor der Burg hinaus; ging seinen Gang

Die schön gebahnte Gassen rasch zurück.

Als er die weite Stadt durchwandelt war, 500
 Hielt hart am Skærthor, wodurch sein Weg
 Zu Felde ging, sein Weib, Andromache,
 Die reiche Erbin des erhabenen
 Eetion, ihn auf. Eetion,
 Der sie des erzbewehrten Hektors Hand 505
 Vermählt, bewohnte Theben, und gebot
 Als Fürst im waldigen Hypoplakus
 Den tapfern Sassen von Silicien.
 Entgegen lief sie ihm; die Magd mit ihr,
 Trug an dem Busen Hektors zarten Sohn, 510
 Den einzigen, schön, wie ein Nachtgestirn.
 Sein Vater hieß das Kind Skamandrius;
 Allein das Volk nennt ihn Astyanax,
 Weil Hektors Arm die Stadt allein verfocht.
 Er sah sein Kind mit stummen Lächeln an. 515
 Andromache trat weinend zu ihm hin,
 Warf sich an seinen Busen, und begann:
 Herztrauter Mann, fürwahr! dich fällt noch selbst
 Dein Wagemuth! — Ach! rührt dich nicht dein Sohn,
 Und diese arme Gattinn, die nun bald 520
 Wird Wittwe seyn? — Denn der Achäer Schaar
 Wird bald vereint auf dich und deinen Tod
 Den Anfall thun. Wie wohl mir, führ' ich nur,
 So dein beraubt, gleich in die Gruft hinab!
 Denn fürder wird, so du dem Tode fällst, 525
 Nie Wonne, sondern Harm mein Leben seyn.
 Mein Vater ist, die Mutter auch ist hin!
 Ihn tödtete der Göttersohn Achill,
 Als er die hochgethürmte Königsstadt

Ciliciens, die volle Theben, einst 530
 In Trümmer warf. Er tödtet' ihn; jedoch,
 Voll Ehrfurcht, nahm er ihm die Rüstung nicht.
 Vielmehr verbrannt' er den erschlagenen Held,
 Mit seiner blanken Rüstung angethan;
 Und thürmt' ihm einen Ehrenhügel auf; 535
 Und schöne Nymphen, Töchter Aegiochs,
 Die Dreads, pflanzten Ulmen drum.
 Auch hatt' ich sieben Brüder noch daheim;
 Die fuhren all' auf Einen Tag hinab
 In's Schemenreich. Denn allzumal erschlug 540
 Der schenkelrasche Göttersohn Achill
 Sie bei den frohen Heerden auf der Trift,
 Und meine Mutter, die Beherrscherinn
 Des walddurchflochtenen Hypoplakus,
 Führt' er, sammt aller Habe, mit sich weg. 545
 Zwar ließ er sie nach diesem wieder los,
 Für unermessliches Befreiungsgeld;
 Doch heim erschoss die Bogenspannerinn
 Diana sie. Nun Hektor, nun bist du
 Mir Alles! Vater, Mutter, Bruder, du, 550
 Der wackerste Gemahl! Ach! so erbarm'
 Dich doch, und harr' auf diesem Thurm, und mach'
 Zum Waisen nicht dies Kind, zur Wittve nicht
 Dein Weib! Komm, stelle deine Streiter dort
 Zum wilden Feigenbaum, allwo die Stadt 555
 Erstkeiglich ist, die Wehren niedrig sind.
 Denn drei Mal wagten schon die Rüstigsten,
 Die beiden Hax, der gepriesene
 Idomeneus, das Attidenpaar,

Und Tydeus starker Sohn allhier den Sturm. 560

Ein Seher rieth's vielleicht; vielleicht auch nur

Ihr eigner Sinn trieb sie an diesen Ort.

Drauf sprach der große schlachtersfahne Mann:

Um alles das, Geliebte, sorg' ich schon.

Die Troer und die saumnachschleppenden 565

Trojanerinnen scheu' ich nur zu sehr,

Vermeid' ich, wie ein Luge, das Gefecht.

Auch rieth mir solches nimmer noch mein Herz.

Denn wiss'! Ich lernte tapfer seyn im Streit;

Ging immerdar dem Heer voran, und focht 570

Für Priams Reich und meinen Heldenruhm.

Zwar ist es mir in Geist und Herzen kund,

Daß noch ein Tag erscheint, da Ilion,

Und Priam und sein speergeübtes Volk

Erliegen muß. Doch meine Seele bangt 575

Das Drangsal der Trojaner nicht so sehr,

Nicht Hekuba, so Vater Priam nicht,

Noch meine Brüder allzumal, wovon

Noch mancher Kriegesheld in Staub dahin

Zu Feindes Füßen stürzen wird, als du! — 580

Wenn Einer jener Erzgepanzerten

Ach! dir der Freiheit Leben raubt;

Dich unter Zählengüssen, fort von hier,

In's Elend reißt; und dann zu Argos fern

Der Fremden weben sollst! Wenn Machtgebot 585

Dich, ob du gleich entgegen strebest, zwingt,

Aus Hypereas Dorn des Eimers Last

Zu ziehn, und dich Wer weinen sieht, und ruft:

Sieh da! Die Gattinn Hektors, der im Streit

Die Rossebändige von Tros Geschlecht, 590
 Die Ilion verfochten allzumal
 Hoch übergang! Welch neues Weh für dich!
 Das Weh der Sehnsucht nach dem Ehgemahl,
 Der wenden könnte deine Slavenzeit.

Doch mich! Der Hügel decke mein Gebein, 595
 Bevor dein Raub, dein Angstgeschrei erschallt!

Hier hielt der schimmerreiche Hektor ein,
 Und langte nach dem Knaben. Aber schnell
 Bog mit Geschrei der Kleine sich zurück
 Zum Busen seiner schlank umgürteten
 Verpflegerinn, erschrocken vor der Schau
 Des Vaters. Denn ihm graute vor dem Erz,
 Und vor dem Rosßbusch, den er fürchterlich
 Vom hohen Helm herunter winken sah,
 Die guten Nester lächelten dazu. 605

Und eilig nahm der schimmerreiche Held
 Den blanken Helm vom Haupt, und setzt' ihn hin
 Zur Erd', und hub, als er das Kind geküßt,
 Und auf den Armen sanft gewebt, zum Zeus
 Und allen Göttern so zu beten an: 610

O Zeus, und ihr Unsterblichen, verleih,
 Daß dieser Sohn vor allen Troern groß,
 Wie ich, einst sey! Gewährt ihm Muth und Kraft
 Zum obersten Gebieter Iliens!
 Daß einst es heiße, wann vom Streit er kehrt: 615
 Der ist viel stärker, als sein Vater war!
 Daß er stets blutbesprengten Raub zurück
 Von dem Erschlagen bring', und seiner oft
 Die Mutter sich erfreu' in ihrem Sinn!

So betet' er, und gab das Kind zurück, 620
 Den Armen der Gemahlinn, welche fest
 Ihr Knäbchen mit bethrüntem Lächeln an
 Den wohlgerucherfüllten Busen schloß.
 Erbarmend blickte der Gemahl sie an,
 Und redt' ihr zu, sanft schmeichelnd mit der Hand: 625

Herztrautes Weib, zerhärme dich nicht so
 In deinem Sinn! Denn wider das Geschick
 Stürzt Keiner mich zur Unterwelt hinab.
 Doch seines Schicksals Macht entrann noch nie
 Ein Sterblicher, so je geboren ward, 630
 Er sey ein Feiger, oder sey ein Held.
 Geh' du jetzt hin, geh' an dein Kunstgeschäft,
 An dein Geweb' und deine Spindel heim!
 Gebeut auch dem Gesind' sein Tagewerk!
 Der Krieg ist das Geschäft des Manns, und meins 635
 Zuerst vor allen Männern Iliens.

So sprach der schlachterfahne Held, und nahm
 Den Roßbuschhelm empor. Sie aber schied,
 Und ging, und wandt' ihr Angesicht noch oft
 Zurück nach ihm, und floß in Thränen aus. 640
 Und als sie zum gemächlichen Pallast
 Des heldenwürgenden Gemahls gelangt
 Traf sie versammelt ihrer Mägde Schaar,
 Und weckt' in allen lauten Jammer auf.
 Von den Genossen seines Hauses ward, 645
 Vor seinem Fall, Held Hektor schon beweint,
 Denn allen ahndt', er würde nimmermehr
 Vom Kampfe wiederkehren, und der Faust
 Des grimmigen Achäers nicht entgehn.

Indessen säumte Paris nicht daheim, 650
 Und eilt' in voller Rüstung, blank von Erz,
 Auf raschen Füßen durch die Stadt dahin.
 So reißt' der Hengst, der an der Kripp' im Stall
 In güldnem Hafer lang' gepraßt, sich los;
 So donnert durch die Flur sein Huf dahin; 655
 So rennt er wiehernd zum gewohnten Bad
 Im klaren Strom; wirft hoch den Hals empor;
 Und schüttelt hoch die Mähnen in die Luft;
 Und prangt, bewußt der herrlichen Gestalt;
 So tragen leicht ihn seine Schenkel fort, 660
 Zur Stur', in den bekannten Weidekamp:
 Wie Paris hoch von Pergamus herab,
 In Waffen leuchtend, wie die Sonn', einher
 Frohlockend auf geschwinden Schenkeln lief.
 Er holte bald den Bruder ein, der schon 665
 Den Ort verließ, wo er vom Weibe schied.
 Verzeih', o Bruder, rief der schöne Prinz,
 Hielt mein Verzug zu lang' allhier dich auf;
 Denn du entbotst mich früher schon hierher.
 Hierauf der große schlachtfahrne Held: 670
 Freund, Niemand, der's versteht und billig denkt,
 Mag tadeln dich und deine Streitharkeit.
 Du bist ein Held! Nur selber gibst du nach;
 Nur selber will der Held nicht, wie er soll!
 Und mir vergällts das Herz, wenn ich von dir 675
 Das Hohngeschwätz der Troer hören muß.
 Doch dulden sie für dich dies Ungemach! —
 Setzt laß uns fort! Hiervon nach diesem mehr!
 Wann wir, durch Zeus, die fußgeharnischten

Achäer weggescheucht, und froh den Kelch 680
Der Freiheit ihm in unsern Hütten weihn.

8. An einen Freund über die Deutsche Ilias in
Jamben *).

Sie haben also für meine jambisirte Ilias gestritten? Gotteslohn dafür! Schade nur, daß Sie mir nichts weiter von dem Disput melden. Denn das Contra Ihres Ungenannten möcht' ich um so lieber, als Sie mir ihn, unter dem Namen eines enthusiastischen Bewunderers des Griechischen Homer, als einen nahen Anverwandten meiner Seele schildern. Ueberhaupt hab' ich jetzt gründliches Contra fast lieber, als unbedingtes Lob. Lob ist zwar freilich ein herrlicher Fahrwind in die Segel jedes Wiedermanns; aber! aber! — wie oft treibt's nicht auch auf Klippen! Daher sind die Patres Difficultatum öfters, und sonderlich, ehe man sich in die Bahn hinein stürzt, recht erspriessliche Leute.

Es sind mir schon Mehrere in den Wurf gekommen, die, wie Ihr Anonymus, gemeint haben, eine Uebersetzung Homers in Hexametern dürfte meiner jambischen vorzuziehen seyn. Mit diesen bin ich bisher noch so

*) Aus dem Deutschen Mercur vom Jahre 1776. IV. Vierteljahr. S. 46.

ziemlich, wenn nicht zu ihrer, doch zu meiner Beruhigung fertig geworden. Ich möchte daher wohl wissen, ob Ihr Anonymus neue Gründe hätte. Jedoch, da alle meine Widersacher, recht, als ob sie's unter einander abgeredet, fast immer einerlei Liedlein mir vorgeleiert haben, so bin ich, mit Erlaubniß Ihres Ungenannten, beinahe feck genug, zu glauben, daß auch Er in das nämliche Horn geblasen habe. Ohne daher die Cabala zu Hülfe zu nehmen, getraut' ich mir fast, Ihren ganzen Wortwechsel von Sylbe zu Sylbe auszupunctiren. Nicht wahr, ging's nicht ungefähr so? — Sie fingen an:

A. Haben Sie Bürgers Homerische Proben gelesen?

B. Wie sollt' ich nicht? Ist doch davon ein Aufheben und Posaunen, das seines gleichen nicht hat.

A. Hm! Das Aufheben und Posaunen lassen Sie gut für Bürgern seyn! Aber was halten Sie davon? Art und Ausführung haben bis hierher meinen Beifall.

B. Es wäre zu wünschen, daß Deutschland gar keiner Verdeutschung Homers bedürfte, sondern jeder Virtuose und Dilettant ihn in dem göttlichen Grundtexte selbst ganz verstehen und fühlen möchte. Da das nun aber nicht ist, und nie seyn wird, so sollte wenigstens eine Dolmetschung, an Geist, Körper und Bekleidung, dem Originale so nahe, als möglich, kommen.

A. Freilich! Aber gilt denn das von Bürgers Uebersetzung nicht? Der arme Bürger! Was anders soll ihn wegen der absoluten Unmöglichkeit, das Original

ganz zu erreichen, trösten, als das Urtheil, daß er dem Ziele möglicher Vollkommenheit wenigstens nahe gekommen? — Und wie hätt' er's denn anders und besser machen sollen?

B. Sein Jambus ist gar Homers Vers nicht. Hexameter hätt' er wählen sollen.

A. Homers Vers nicht? Freilich! Homer hat in Hexametern gedichtet. Aber auch Griechisch hat Homer gesungen; und sonach wäre ja wohl Deutsch Homers Sprache auch nicht?

B. Das war weiter nichts, als ein Seitensprung. Ich kann wohl ein Flötenstück auf der Oboe nachspielen, daß es das nämliche Stück bleibt; nur Melodie und Tact muß ich nicht verändern. Das aber hat Bürger durch die veränderte Versart gethan, und die Täuschung dadurch mächtig gehemmt. Und wenn er sich auch des ganzen Homerischen Geistes bemächtigt hätte, so ist seine Ilias doch Homers Ilias immer nur halb.

A. So! Sagen Sie mir doch, ob man Ariosts Rasenden Roland wohl in's Griechische übersetzen könnte?

B. Warum? Was wollen Sie damit? — O ja! Wenn ich ausnehme die Benennungen der Dinge, die die Griechische Welt nicht kannte, mithin auch keine Sprache dafür hatte.

A. Gut! So müßte ja dann wohl der Grieche den Rasenden Roland in Ottave Rime übersetzen?

B. Hoho! Schon wieder ein lustiger Seitensprung!

Ich will den Herrn aber schon wieder fassen. Griechische Ottave Rime würden freilich sehr närrische Dinger seyn; aber Deutsche Hexameter, Freund, lassen sich gut und gern verfertigen.

A. Gut und gern! —

B. O ja! Gut und gern! Und keine andere Versart, als diese, konnte den tausendfachen Homerischen Wohlklang, einiger Maßen wenigstens, wiedergeben. Wie gar unendlich viel geht nicht in dem eintönigen Deutschen Jambus verloren!

A. Gut und gern soll's also unsere Sprache, deren Tact sich meist mit ganzen und halben, und nur sehr wenigen Viertel=Schlägen begnügt, der Griechischen, in ihrem viel theilbarern Tacte, mit allen feinen halben, Viertel=Achtel= und Sechzehntel=Schlägen, nachthun, und die Mensur eines jeden Hexameters solcher Gestalt ausfüllen, daß es weder zu viel, noch zu wenig ist? In dieser Mensur läßt die Griechische Sprache nicht die kleinste Lücke, die sie nicht, ohne nur um ein Härchen überzufüllen, auf das genaueste ausfüllen könnte. Dies Geschick hat sie ihrem so sehr in's Kleine und Feine getheilten Tacte zu verdanken. Unsere Sprache hergegen wird meist dem Raume des Hexameters bald zu wenig, bald zu viel, und eine überragende Füllung geben.

B. Klügeleien! Pure Klügeleien! Damit wollen Sie doch wohl nicht gar unserer Sprache die Schicklichkeit zum Hexameter überhaupt abklügeln?

A. Das nun eben nicht. Aber doch wahrhaftig die Schicklichkeit zum Griechischen, Homerischen Hexameter.

B. Ja, da haben Sie freilich Recht. Denn welche Nordische Sprache, mit ihren vielen starkleibigen, ein- oder zweisylbigen Wörtern, hinten und vorn mit raselnden Consonanten verpanzert, bei deren Niedertritt der Boden dröhnt, wäre wohl im Stande, den leichten flüchtigen Griechischen Hexameter in seinem schwebenden Gange, der kaum die Spitzen des Grases krümmt, nachzubilden? — Aber dessen ungeachtet.....

A. So? Das erkennen Sie doch? Dessen ungeachtet aber wollen Sie, daß eine Sprache, die weit weniger, und ganz andere Gelenke hat, einer Sprache, die ganz und gar Gelenk ist, ihre Zauberkünste nachmache? — Wozu, um's Himmels willen! jene Prostitution für sie selbst? — Wozu die Nichtbefriedigung und das Mißvergnügen der Zuschauer? — Der Grieche tanzet Heldenanz; der Deutsche, der das nicht kann, schreitet dafür Heldenschritt. Kommt nun Jeder auf seine Weise mit Ehren an's Ziel, so ist der Zuschauer zufrieden. Aber wie, wenn der Letzte den Tanz des Ersten plump nachtanzte? Wie widerwärtig dem Zuschauer! Wie fatal die Vergleichung für den ungeschickten Tänzer!

B. Mit Günst! Nicht so despectirlich von unserer Deutschen Muttersprache! So plump und unbiegsam ist sie denn doch wahrhaftig nicht. Ich sollte denken, wir hätten gar herrliche Deutsche Gedichte in Hexametern und andern Griechischen Syllbenmaassen, denen an Griechischem Wohlklange nichts abgeht.

A. Ei, Lieber, dawider hab' ich ganz und gar nichts. Doch hören Sie einmal! Bekanntlich ist unsere

Sprache, schier vor allen ihren Nachbarinnen, die ärmste an Reimen. Jeder reimende Dichter wird's erfahren haben. Und doch haben wir sowohl kleinere, als größere Gedichte, die vortrefflich gereimt sind. Bei dem Allen sind Sie und kein Deutscher, nicht für eine Million, im Stande, Homers Ilias in gereimten Versen zu verdeutschen. Das müßte freilich nicht gut seyn, wenn in der großen vollen Schatzkammer unserer Sprache nicht so viel bequemer Stoff sich finden sollte, um ein oder anderes Griechisches, willkürliches Versgebäude aufzuführen. Aber das Homerische Iliadische! Nun und nimmermehr führen Sie's damit auf. Bei einem willkürlichen Gedichte ist auch der Gang des Geistes willkürlich. Wo die Sprache rauh und uneben ist, da geht man nicht hin. Aber wie, wenn nun dem Dichter das ganze Thema, bis auf die kleinste Ausdehnung seines Inhalts, wie dem Uebersetzer der Ilias, vorgezeichnet ist? Muß sich da die Sprache nicht überall nach der vorgeschriebenen Marschroute bequemen? Wie wenn nun, zum Beispiele, der Grieche eine vortreffliche Schilderei in den herrlichsten Hexametern dargestellt hätte, den armen Deutschen aber verlasse völlig seine ganz anders articulirte Sprache, diese Schilderei, nach Sinn, Ausdruck und Wohlklang, in Deutschen Hexametern zu verhomerisiren? Müßt' er da nicht entweder ganz vom Originale abweichen, oder für die schönsten Griechischen abscheuliche zermarternde Deutsche Hexameter geben? —

B. All ihr Contra, Freund, geb' ich zu. Es sey dem Deutschen oft unmöglich, den Wohlklang des

Griechischen Hexameters, mit allem seinen Inhalte, nachzubilden! Noch mehr, er sey es nirgends im Stande! Aber wird dem Uebersetzer bei jeder andern Versart das nicht eben so begegnen?

A. Ich dünkte nicht.

B. Fragen sie nur Bürgern, ob ihm bei seinen Jamben jene Schwierigkeiten nicht zu Hunderten aufgestoßen sind? Wenn er aufrichtig ist, so wird er Ihnen gestehen, daß sich oft viel eher Sprachstoff zu einem schönen Hexameter, als zu seinem schwer daher schreitenden Jambus finde. Und wenn das wahr ist, so ist auch wahr, daß der Deutsche Hexameter, trotz allen seinen Unvollkommenheiten, dennoch wegen seiner mehr abwechselnden Harmonie vorzuziehen gewesen wäre.

A. Schade, daß Bürger auf Ihre an ihn gerichtete Appellation nicht gleich Bescheid geben kann. Aber ich will einmal aus seiner Seele antworten, wie ich's ihm zutraue, und bei ihm zu verantworten gedenke.

Angenommen, daß Bürger nicht Knall und Fall sich hingesezt, die erste, die beste Versart ergriffen, und ohne weiteres Bedenken drauf los gedolmetscht, sondern der Uebersetzungsgedanke erst lang' in ihm gewoget und gegohren habe, eh' er noch eine Zeile auf's Papier geworfen: so konnt' es nicht fehlen, es müßten, während dieses Wogens und Gährens, mehrere mögliche Einkleidungsarten, als da sind Prosa, Hexameter ganz freie namenlose Versart, Alexandriner, Griechischer und Deutscher fünfßüßiger Jambus, u. s. w. sich ihm darstellen, und ihre Dienste anbieten. Es muß' ihm einfallen, daß es nicht gleichgültig sey, welche Art er

wähle, sondern unter allen nur Eine seyn müsse, durch welche er seinem Zwecke am nächsten kommen könne. Ich glaube ferner voraus setzen zu dürfen, (wenn ich anders Bürgern nicht für den unbesonnensten Tapp zu halten soll), daß er mit jeder Art wirkliche Versuche angestellt habe. Nun hören Sie weiter! Dies also vorausgesetzt, so hat er bei seinen Versuchen gefunden, — denn er hat's finden müssen, — daß sein Jambus, vor allen andern Versarten, dergestalt mit der Uebersetzung unserer Helden Sprache überein stimme, daß Homers Heldengesang in keine andere Versart natürlicher, leichter und ungezwungener sich fügen lasse. Ich wette, daß Bürger mit hundert, den wahren echten Sinn des Originals darstellenden Jamben viel eher, als nur mit zehn erträglichen Hexametern fertig geworden ist. Wenn uns nun vollends Bürger dies Zeugniß aus seiner Erfahrung gäbe, sollte man daraus nicht billig als Satz der Wahrheit abstrahiren, daß sein Jambus das einzige, wahre, echte, natürliche heroische Metrum unserer Sprache sey? Man kann sagen, daß neun Zehnthelle derselben in dies Metrum recht bequem sich fügen, hergegen kaum ein Zehnthel im Stande sey, richtige gute Hexameter zu bilden.

B. Aber woher haben wir denn so viele Hexameter, die fast den ganzen Reichthum unserer Sprache in sich fassen?

A. Leider! Leider! heißt ihr Name Legion. Aber nur einmal gemustert! Lassen sie das Heer aufziehen, und sehen Sie, ob die meisten nicht mehr jambische oder trochäische Schritte, als Hexameter-Sprünge machen. Wie oft stolpern sie bei ihren Sprüngen! Fast

nie darf man der Scansion vergessen, wenn sie für das Ohr nur einigermaßen als Hexameter sich bilden sollen. Wie gleitet dagegen nicht der Griechische von Zunge und Lippen hernieder! Wie bildet er sich nicht ohne alle Mühe, ja wider unsern Willen, in der Aussprache von selbst! Man declamire die Deutschen, und man muß sich große Mühe geben, dem Hörer merklich zu machen, daß es Hexameter sind. Man lese dagegen Homers Griechischen, — versteht sich mit richtiger Sylben-Quantität! — und fast alle Mühe ist verloren, dem Zuhörer den Hexameter zu verbergen. So natürlich ist dieser Vers der Griechischen, so unnatürlich der Deutschen Sprache! Sehen Sie daher nur auf alle unsere ältern Gedichte und Verse, ob Sie irgendwo das Polymetrische eines Hexameters antreffen. Scandiren Sie das erste, das beste prosaische Buch. Eher scandiren Sie hundert zehnfüßige Jamben oder Trochäen, als nur Einen Hexameter heraus. So wenig ist unsere Sprache den bunt- und vieltrittigen Griechischen Versarten angemessen! Eben daher kommen denn auch die fatalen zerzerzten und verschränkten Wortfügungen, die so viele Gedichte in diesen Sylbenmaßen verunstalten. Nichts, als Nachahmungssucht, verdamnte Nachahmungssucht! hat uns auch hier wieder von der Natur abgezogen, und gegen den Genius der Sprache empöret. Lassen sie nur einmal erst Dactylische Metra unter uns bekannt seyn! Was gilt's? So werden wir, gelieb'ts Gott! auch in diesen Sylbenmaßen bald Gedichte machen. Keine Deutschpoetische Seele würde je vom Hexameter, oder einer ähnlichen Versart, sich haben

etwas träumen lassen, wenn nicht Griechen und Römer uns vorgegangen wären. Und hätt' es nie eine Griechische Sprache gegeben, so gäb' es auch wahrscheinlich noch keine Hexameter. Eine andere Sprache könnt' ihn eben so wenig erfinden, als er der Griechischen kaum unerfunden bleiben konnte. In dieser, als in seinem Ur-Elemente, lebt und webt er, wie der Fisch im Wasser. In der Römischen mag er schon weit minder, und in den Nordischen Sprachen am allerwenigsten gedeihen. Ob nun gleich der Hexameter der vollkommenste Vers ist, so je von den Lippen der Musen gegangen, so würd' er doch einer Deutschen Ilias eben so wider natürlich seyn, als etwa eine beibehaltene Wortfügung der Original-Sprache, wider den Genius der unserigen, nur immer seyn könnte. Ein Jeder red' und singe doch, wie ihm der Schnabel gewachsen ist! Homer that das als Grieche, sang Griechisch mit Griechischem Schnabel, und würde so eben wieder mit Deutschem Schnabel, auch Deutsch gesungen haben. Denn wenn Homer, ein alter Deutscher im Zeitalter der Minnesinger oder Luthers, frei von classischer Schulfüchferei und poetischer Pedanterei, gelebt hätte, so hätt' er auch, — und das red't mir Keiner aus, — seine Ilias in Jamben gesungen. Wenn sie daher sagen, nicht der Jambus, sondern der Hexameter sey Homers Vers, so ist dies bloß eine relative Wahrheit. Unter dem Ionischen Himmel war der Hexameter allerdings Homers Vers, und nicht der Jambus; unter dem Nordischen Himmel hergegen ist umgekehrt der Jambus Homers Vers, und mit nichten der Hexameter. Hat nun

Bürger seine Jamben so gut gemacht, als wahrscheinlich der Deutsche Homer sie gemacht haben würde, so hat er geleistet, was man von ihm verlangen konnte.

B. Vergessen Sie das Athemholen nicht, liebster Freund! Ist's doch nicht anders, als ob Bürger leibhaftig in Ihnen säße, und heraus perorirte. Kaum könnt' er sich wohl eifriger seiner selbst annehmen. Fast weiß ich selbst nicht mehr, was ich Ihnen auf all das antworten soll. Bürger mag sein jambisches Metrum immerhin ganz gut verarbeitet haben; auch dürften ihm Hexameter nicht so von der Faust gegangen seyn. Dies könnt' ich allenfalls zugeben. Dagegen aber müssen Sie mir doch auch wieder einräumen, daß, wenn er's möglich gemacht hätte, eine Uebersetzung in Hexametern zu geben, die in ihrer Art die Güte seiner jambischen gehabt hätte, sein Verdienst um so viel höher gestiegen wäre. Denn bedenken Sie doch nur! Welche Monotonie! Fast zwanzig tausend Verse hindurch gar keine Abwechslung! Ein beständiges Einerlei! Ein ewiges Klipp klapp! Klipp klapp! Dafür hätte denn doch ein obschon mittelmäßiger Hexameter mehr Wechselklang dem Ohre gegeben.

A. Das sagen Sie da nun wohl so bloß a priori her; und wer mit Ihnen bloß das Ding a priori beklügelt, der sollte denken, man könne kaum mehr Recht haben, als Sie. Aber a posteriori, Freund, a posteriori! Das ist, nach Gefühl des Ohrs, Herzens, und deren Erfahrungen! — Ossian, Milton, Young und alle Briten, haben die herrlichsten Gedichte in jambischer oder ähnlicher Versart gesungen,

und ich wüßte nicht, daß Wer über ermüdende Monotonie ihrer langen Gedichte geklagt hätte. Und warum nicht? Weil dies Metrum in der Natur ihrer Sprache lag. Im Deutschen verhält sich's eben so. Wie kann dem Deutschen Ihre Eintönigkeit zur Last fallen, da es seine ganze, — in Vergleichung mit der Griechischen, — monotonische oder oligotonische Sprache täglich reden hört, mithin völlig daran gewöhnt ist? Das sind nur die classischen Schulfische, die so etwas klügeln. Dem Griechischen Ihre möchte freilich unser Jambus eintönig seyn, weil das der Polytomie gewohnt ist; aber dem unsrigen ganz gewiß nicht. Ueberdies ist der Deutsche Jambus jener ausgehunte Klippklapp keinesweges. Prüfen Sie ihn nur einmal genauer, so werden Sie unendliche Abwechselung, in Ansehung der Cäsuren und Ruhepunkte, des männlichen oder weiblichen Ausgangs der Perioden, des ganzen Auf- und Niederschwunges derselben, der bald jambisch auf- und bald trochäisch niedersteigenden Füße, und endlich des Zeitmaßes der Sylben selbst finden. Freilich wechselt nur immer Kurz und Lang, und Lang und Kurz ab; aber selbst in der kürzeren Kürze und längeren Länge Einer Sylbe vor der andern ist so viel Verschiedenheit, daß sie kaum sich ausrechnen läßt. Ungestillt scandiren darf man freilich nicht, und das darf man nirgends; sondern man muß declamiren, wie sich's gehört.

B. Wahrhaftig! Bürger hat Ursache, Ihnen zu danken, daß Sie ihn so verfechten. Aber zweifelhaft lassen Sie mich doch immer.

A. An ihren Zweifeln, Freund, ist die Hartnäckig-

keit des classischen Vorurtheils Schuld. — Noch einen politischen Grund will ich hinzu fügen, wonach Bürger wohl gethan hat, die jambische Versart zu wählen. Bürger, glaub' ich, kannte sein Publicum zu gut, um nicht versichert zu seyn, daß, wenn's zum Stimmen sammeln käme, sein Jambus nicht immer die meisten davon getragen haben sollte. Denn, unter uns! den Hexameter und alle die Griechischen Oden-Sylbenmaße können die Wenigsten im Deutschen leiden. Besonders den Altfranken, — und derer sind doch die Meisten, — sind sie ganz unausstehlich. Vielleicht hat sich also Bürger bei dem größeren Theile des Publicums einschmeicheln wollen. Hätt' er sogar eine gereimte Ilias möglich machen können, ganz in Balladen-Manier, so glaub' ich, er hätt' auch die vorgezogen, und, fürwahr! mit besserem Glücke. Bürger scheint überhaupt von Denen zu seyn, die es sehr mißbilligen, und dem Interesse der Poesie, die nicht für den Gelehrten allein, sondern für's ganze Volk seyn soll, schnurstracks entgegen halten, gelehrte Sonderheit zu suchen, und zu verlangen, daß das Volk, wider Lust und Belieben, diese Sonderheit, als haut Goût, gern schmecken und genießen solle. Unstreitig ist seine Maxime, wenn nicht Allen, dennoch den Meisten, — versteht sich, ohne weder sich selbst, noch der Dichtkunst etwas zu vergeben, — zu gleicher Zeit zu gefallen. Und in der That ist dies das einzige wahre Ziel poetischer Vollkommenheit. Das Ziel, wo diejenigen Günstlinge allwaltender und umfassender Natur stehen, die man allein Dichter der Nationen nennen kann. Sie sind die gewaltigen

Herzensbezügler und Zauberer, die ihre guldnen Stäbe nie vergebens zu zucken, und über jedes Zeitalter in immer lebendiger Kraft herrschen. Nie verzaubern die Opfer auf ihren Altären, und unvergänglich blühen ihre Kränze, indessen die classischen Schulfuchserien im Staube antiquarischer Trödelbuden vermodern.

B. Dichten Sie Bürgern nur nicht mehr Weisheit an, als er wirklich in's Spiel gebracht haben mag.

A. Wollen hören, was er sagen wird! Mit nächster Post schreib' ich an ihn.

Hab' ich, mein Wertheater, Ihren Disput getroffen? Sie werden über mich und meine Wahrsagerei lachen. Mögen Sie doch! Wenn Sie sich nur nicht schämen müssen. Hab' ich Ihnen indessen etwas Absurdes in den Mund gelegt, so ist's Ihre eigene Schuld. Ich war' auf den Einfall, Ihren Desput auszugrübeln, nicht gekommen, wenn Sie mir selbst ein Bißchen mehr davon detaillirt hätten. Dem sey nun aber, wie ihm wolle, so ist alles das, was ich Sie, (in der Person des Hrn. A.), habe sagen lassen, meine Meinung, und es bleibt mir nichts übrig hinzu zu fügen, als etwa noch ein erläuterndes Exempelchen, das Sie unmöglich wissen konnten. Ein Exempelchen, welches die unendliche Abwechselung, in Ansehung der Cäsuren und Ruhepunkte, des männlichen oder weiblichen Ausgangs der Perioden, des ganzen Auf- und Niederschwungs derselben, der bald jambisch auf- bald trochäisch niedersteigenden Füße, und endlich des Zeitmaßes der Sylben selbst, hoffentlich noch handgreiflicher machen

soll. Ich habe Leuten von feinem Ohre den Anfang der dritten Rhapsodie der Deutschen Ilias vorgelesen:

Als jeglich Heer, sammt seinen Obersten,
Geordnet war, zog mit Getreisch und Lärm,
Den Vögeln gleich, der Troer Schaar einher.
So lärmet durch die Luft ein Kranichflug,
Von Schlackerwetter und Decemberfrost
Verscheucht, und lärmet über'n Bogenstrom
Des dunkeln Oceans dahin, und bringt
Herab von oben den Pygmäen Mord
Und Untergang durch schwere Fehd' in's Land.
Doch die Achäer rückten still heran,
Muth schnaubend und gefaßt in ihrem Sinn,
Für Einen Mann zu stehn. Wie wenn der Süd
Die Wipfel des Gebirgs in Nebel hüllt,
Verhaßt dem Hirten, aber günstiger
Dem Dieb, als Mitternacht; denn rings umher
Kann Steinwurfs Weite kaum das Aug' erschauen:
So stieg, von ihrem Fußtritt aufgewühlt,
Der Staub in Wirbelwolken in die Luft.
Denn rasch durchwandelten sie das Gefild'.

Ich habe die Leute auf ihr Gewissen gefragt: Lieber sagt mir, klingt' euch das zu eintönig? Könntet Ihr's wohl einige Stunden, durch ein Paar tausend Verse hindurch, so fort tönen hören? Und sie haben mir auf ihr Gewissen geantwortet: Ja! Sie könnten's.

Sehen Sie, das ist blanke bare Erfahrung. Was a posteriori wahr ist, muß es auch a priori seyn. Woher kommt das aber? Wohl sonst von nichts, als

der großen und für ein Deutsches Ohr völlig hinreichenden Abwechselung, die wirklich, trotz allen Calumnianten, in diesen Versen liegt. Das werden Sie nun zwar schon von selbst, wiewohl noch dunkel, sehen, hören und fühlen. Aber ich will Ihnen das Ding noch näher rücken. Sie sollen deutlich sehen, und deutlich hören und fühlen, daß Ihnen Ohren und Nerven gellen. Ich setze jene Verse nochmals, nach ihren verschiedenen Cäsuren und Ruhepuncten, nach dem Auf- und Niederschwunge ihrer Perioden, kurz, nach ihrer ganzen fähigen Abwechselung und mit Bemerkung des veränderlichen Zeitmaßes der Sylben selbst her. Das Maß sowohl der langen, als der kurzen Sylben theil' ich nur in drei Grade ab, wiewohl Sie mir am Ende einräumen werden, daß es sich noch viel weiter abstufen lasse.

Die langen Sylben bezeichne ich so:

lang $\frac{1}{1}$,

länger $\frac{2}{2}$,

am längsten $\frac{3}{3}$.

Die kurzen hergegen so:

kurz $\frac{1}{1}$,

kürzer $\frac{2}{2}$,

am kürzesten $\frac{3}{3}$.

Von den Zwittersylben, die kurz und lang gebraucht werden können, bemerk' ich diejenigen, die mehr lang, als kurz sind, mit $\neg$, und die, welche mehr kurz, als lang sind, mit $\neg$.

Nun einmal aufmerksam gelesen, gemessen, gewogen! Dann Buch zu! Unter'n Tisch mit dieser clas-

fischen Kleinelei, der ich mich zum ersten und letzten Male in meinem Leben hiermit schuldig mache!

$\overset{1}{1} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{3}{3}$

Als jeglich Heer,

$\overset{1}{1} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{1}{1} \quad \overset{3}{3}$

Sammt seinen Obersten, geordnet war,

$\overset{1}{1} \quad \overset{1}{1} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{3}{3}$

Zog mit Gefreisch und Lärm,

$\overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{3}{3}$

Den Vögeln gleich,

$\overset{2}{2} \quad \overset{1}{1} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{1}{1} \quad \overset{2}{2}$

Der Troer Schaar einher.

$\overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{1}{1} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{1}{1} \quad \overset{2}{2}$

So lärmet durch die Luft ein Kranichflug,

$\overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{1}{1} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{1}{1} \quad \overset{3}{3}$

Von Schlackerwetter und Decemberfrost verschucht,

$\overset{3}{3} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{1}{1} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{3}{3}$

Und lärmet über'n Wogenstrom

$\overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{2}{2}$

Des dunkeln Oceans dahin,

$\overset{3}{3} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{1}{1} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{3}{3}$

Und bringt herab von oben den Pygmäen

$\overset{2}{2} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{1}{1} \quad \overset{2}{2}$

Mord und Untergang

$\overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{1}{1} \quad \overset{2}{2}$

Durch schwere Fehd' in's Land.

$\overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{2}{2} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{1}{1}$

Doch die Achäer rückten still heran,

$\overset{3}{3} \quad \overset{3}{3} \quad \overset{1}{1}$

Muth schnaubend,

$\overset{\circ}{\underset{1}{3}} \overset{\circ}{\underset{5}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{1}} \overset{\circ}{\underset{1}{1}}$ Und gefast in ihrem Sinn,

$\overset{\circ}{\underset{1}{5}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{5}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}}$ Für Einen Mann zu stehn.

$\overset{\circ}{\underset{1}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}}$ Wie wenn der Süd

$\overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}}$ Die Wipfel des Gebirgs in Nebel hüllt,

$\overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{1}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}}$ Verhaft dem Hirten,

$\overset{\circ}{\underset{5}{2}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{1}{5}}$ Aber günstiger dem Dieb,

$\overset{\circ}{\underset{1}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}}$ Als Mitternacht;

$\overset{\circ}{\underset{1}{5}} \overset{\circ}{\underset{1}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{5}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}}$ Denn rings umher kann Steinwurfs Weite

$\overset{\circ}{\underset{3}{1}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{5}}$ Raum das Aug' erschauen:

$\overset{\circ}{\underset{1}{5}}$ So stieg,

$\overset{\circ}{\underset{2}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{5}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}}$ Von ihrem Fußtritt aufgewühlt,

$\overset{\circ}{\underset{2}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{5}{5}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}}$ Der Staub in Wirbelwolken in die Luft.

$\overset{\circ}{\underset{1}{2}} \overset{\circ}{\underset{2}{2}} \overset{\circ}{\underset{1}{5}} \overset{\circ}{\underset{5}{2}}$ Denn rasch durchwandeln sie das Gefild'.

Nun, bitt' ich, sagen Sie mir, ob sich gegen die so frappante Verschiedenheit und Abwechslung noch etwas einwenden lasse? Es müßte denn anders der

Einwand gegen meine Zeitwaage gelten. Eine Uhr freilich, selbst mit einem Secundenzeiger, läßt sich hier nicht gebrauchen. Aber ich habe doch mit großem Fleiße, und ich möchte sagen, genauer gemessen, als man die Schwere eines Ducatens auf der Fingerspize zu wägen pflegt. Sie werden an obigem Beispiele überall wahrnehmen, wie fast Alles sich mehr in's Längere zieht, und finden, daß der längsten Sylben, $\frac{5}{3}$, ungleich mehr, als der kürzesten, $\frac{2}{3}$, ferner der längeren, $\frac{2}{2}$, immer noch mehr, als der kürzeren, $\frac{1}{2}$, hergegen der langen, $\frac{1}{1}$, weniger, als der kurzen, $\frac{1}{1}$, sind. Von den Zwittersylben werden sich, wenn nicht in obigem kleinen Exempel, doch in der ganzen Sprache mehr solche, $\frac{3}{2}$, als solche, $\frac{2}{3}$, finden. Alles dies beweiset des Volle, das Langtönende unserer Sprache, welches auch eben daher zum Hexameter sich nicht schickt. Denn z. B. der Griechische Dactylus besteht meist aus Sylben, $\frac{3}{2} \frac{2}{3} \frac{2}{3}$, oder, $\frac{2}{2} \frac{3}{3} \frac{3}{3}$, und so muß auch der rein und wohl klingende Dactylus beschaffen seyn. Aber wie viele solche Dactylen haben wir für den Deutschen Hexameter? Wenige sind kaum so, $\frac{3}{2} \frac{1}{2} \frac{2}{2}$, mehrere fallen so aus, $\frac{2}{2} \frac{1}{2} \frac{1}{2}$, und diese schon wollen nicht recht mehr über die Lippen. Wie unangenehm sind vollends die, $\frac{2}{2} \frac{2}{2} \frac{2}{2}$, über die man in vielen Deutschen Hexametern so oft hinstolpern muß! Wie viel Dactylen haben wir, worin die beiden kurzen Sylben, jede ein halber Zeitschlag, zusammen genommen der ersten langen, ein ganzer Zeitschlag, ($1\frac{1}{2}$) gleich wären, wie doch meisten Theils seyn sollte? Der vollkommen gleichsylbigen Spondeen haben wir ebenfalls so wenig. Die meisten fallen in Trochäen aus.

Aus diesen Gründen ist's meine ewige unüberwindliche Meinung geworden, daß eine Deutsche Ilias in Hexametern das fatalste Geschleppe, die unangenehmste Ohrenfolter seyn würde. Deutscherheit würde sich nicht hineinbringen lassen, und Griechischerheit, daß ich so sage, noch weniger. Eine von Beiden aber müßte doch wohl darin seyn. Ich strecke meine Hand nach jener aus, weil diese mir unerreichbar ist. Deutscherheit, gedrungene, markige, nervenstraffe Deutscherheit sind' ich auf dem Wege, den ich wandle, und sonst auf keinem anderen. Sie allein vermag's, den Geist Homers mächtig zu packen, und ihn, wie Sturmwind, aus Jonien nach Deutschland zu reißen. Komme mir doch nur einmal Einer, und versuch' es an einer Homerischen Heldenrede mit Hexametern! — Ich will Ihnen doch, weil ich die dritte Rhapsodie der Ilias sogleich neben mir liegen habe, die Scheltrede Hektors zum Paris, gleich im Anfange der Rhapsodie, noch hersetzen, und die wenigen Verse zwischen der oben schon angeführten und dieser Stelle des Zusammenhangs wegen, mit abschreiben:

Und als sie bald zum Anfall sich genahet. 20
Da zeigte vorn, im Vorheer Iliens,
Held Paris sich in göttlicher Gestalt.
Von seinen Schultern hing ein Pardelvolles,
Sammt Schwert und Bogen, nieder. Jede Faust
Schwung einen Arf *), mit Eisen scharf bespigt. 25

*) Arf in unserer alten, wie noch heut in der Englischen Sprache, Wurfspieß.

Und fürchterlich rief er die Tapfersten
Des Griechenheers zum Gegenkampf heraus.

Sein nahm der Degen Menelaus wahr,
Als er voran mit weiten Schritten ging.
Wie sich der Leu in seinem Hunger freut, 30
Wenn er einmal auf vollbeleibten Raub —
Entweder einen hochgekrönten Hirsch,

O'r *) eine Gemse — trifft, und gierig ihn erpackt,
Und in sich schlingt, ob hart gleich hinter drein
Die Meute rascher Hunde bellt, und nach 35
Ein Trupp von rüstig jungen Jägern setz:

So freut' auch Menelaus sich, als er
Voran den schönen Paris schreiten sah,
Und schwung, der Rast' am Falschen schon gewiß,
Vom Wagen vollgerüstet sich herab. 40

Dem schönen Paris aber, als er ihn
Im Vorheer schimmern sah, erschrak das Herz.
Rasch wich er in's Getümmel seines Heers

*) O'r, statt oder. Dies ist ein gewagter Versuch, unsere fatalen langen Bindewörter in's Kurze zu ziehen. Sollen uns solche Lumpenwörter, die fast gar keine Bedeutung an und für sich haben, noch länger bei unserer Versification entzieren? In den meisten wohlgebildeten Europäischen Sprachen sind sie einsylbig, und das müssen sie seyn. Mir dünkt, oder in o'r ist so glimpflich zusammen gezogen, daß es dem Ohre bei der Aussprache wenig, oder gar nicht auffällt. Entweder ist auch eins von denen, wofür ich mit guter Manier ein kürzeres untergeschoben wünschte. Dpiz sagt in seiner Schäferrei von der Nimfen Herzinie, statt entweder — oder entw'd — ob'. Besser hielt ich, o'r — o'r zu sagen.

Voll Todessehn zurück. Wie, wenn der Hirt
 Im Waldgebirg' auf einen Drachen trifft, 45
 Und, graß und grausend durch den ganzen Leib,
 Zusammen schrickt, sich aufrafft, und entrinnt:
 So fuhr der schöne Paris grausenvoll
 In's Heer des stolzen Iliens zurück.

Und Hektor sah's, und fuhr ihn scheltend an: 50
 Elender Wicht, mit aller Wohlgestalt!
 Nichts, als Verführer! Nichts als Weibergeck!
 Daß du doch nie geboren, oder doch
 Nur ehlos wenigstens gestorben wärst!
 Das wollt' ich, das! Fürwahr! Weit besser wär's 55
 Als aller Welt ein solches Schandmahl seyn.
 Ha! Welche Lache der Achäer nun
 Erheben wird, der ob der Schönheit dich
 Für Troas tapfersten Verfechter hielt!
 Dich: dem's doch ganz an Muth und Kraft gebricht! 60
 He! Warst du der, als du Gefährten warbst,
 Mit Reiseschiffen durch das Weltmeer fuhrst,
 Keß unter fremdes Volk dich nistetest,
 Und eine schöne, eine Heldenbraut,
 Hinweg dem Apischen Gesilde stahlst? 65
 Zum Unfall deinem Vater, Staat und Volk,
 Zur Schadenfreude deiner Feind', und dir
 Zur Schande stahlst? Ha! Solltest du nicht nun
 Dafür dem tapfern Menelaus stehn?
 Du würdest innen werden, du! weiß Manns 70
 Jungblühende Gemahlinn du geraubt! —
 Nichts frommen möchte dir dein Zitherspiel,
 Nichts alle Gaben Cythereens, nichts

Dein Lockenschmuck, nichts deine Wohlgestalt,
 Wenn du hinab in Staub getreten wärst. 75
 Dein Glück, daß zu verzagt die Troer sind,
 Sonst hätten sie für all das Ungemach,
 Das du auf sie geladen hast, dir längst
 Ein Kleid von Gassenkieseln angelegt.

Sollt' es wohl möglich seyn, solche Stellen in Hexametern zu verdeutschten? — So weit ich poetisches Vermögen besitze, oder nur an höheres Vermögen Anderer hinauf sehen kann, glaub' ich, daß Einer seine und Homers Schande an Hexametern arbeiten werde. Soll mich das Gegentheil überführen, so muß es a posteriori geschehen; durch eine Uebersetzung in Hexametern daneben, welcher die meisten oder wichtigsten Stimmen den Vorzug zusprechen. Gern will ich mich dann zum Ziele legen, und meinen ganzen jambischen Plunder in's Feuer werfen.

Sehen Sie, mein Werthester, das ist ungefähr meine Meinung. Bunt durcheinander auf's Papier hingeworfen. Mancher Grund mag mir entwischt seyn, weil ich keine schriftlichen Collectaneen zu halten pflege. Wissen Sie etwas mehr für mich, so theilen Sie mir's hübsch mit. Denn ich bin Willens, wenn meine Uebersetzung heraus kommen sollte, ein ausführliches Raisonement über diesen und ähnliche Punkte voran zu schicken. Diesen Brief indessen können Sie, wenn Sie wollen, in dem Deutschen Mercur, — mit so viel Notizen, als Sie zu machen Lust und Zeit haben, — drucken lassen. Vielleicht ist's gut dazu, daß Jeder, der wider mein Unternehmen noch etwas auf Herzen

und Gewissen haben möchte, bei Zeiten sich damit
 melde, darnach aber, wenn's heißt: *α γέγραφα*
γέγραφα! alles Einwendens sich enthalte. Jetzt!
 Jetzt komme, wer's ehrlich meint, und Dank von mir
 und dem Publicum verdienen will! Jetzt kann ich
 Alles, Rath, Bedenken, und Einwendung nützen. Was
 aber hilft hernach mir und dem Publicum die gründ-
 lichste Kritik? Aber geben Sie einmal Acht, Freund,
 so sind unsere Kritiker! Jetzt kommt Keiner mit Rath
 und That; darnach aber wird des Kritikers kein Ende
 seyn. Gott befohlen!